

Abonnements-Bedingungen:
Abonnement-Preis: 3.00 M., monatlich 1.10 M.,
wöchentlich 28 Pf., frei ins Haus,
Eingelie Nummer 5 Pf., Sonntags-
nummer mit Illustration 10 Pf., Post-
abonnements: 1.10 Mark pro Monat,
eingetragen in die Post-Verzeichnungs-
Liste. Unter Kreuzband für
Deutschland und Oesterreich-Ungarn
2 Mark, für das übrige Ausland
3 Mark pro Monat. Postabonnements
nehmen an: Belgien, Dänemark,
Holland, Italien, Luxemburg, Portugal,
Rumänien, Schweden und die Schweiz.

Vorwärts

Die Insertions-Gebühr
Beträgt für die sechs-spaltige Kolonne
eine oder deren Raum 10 Pf., für
politische und gewerkschaftliche Vereins-
und Berathungs-Anzeigen 30 Pf.,
„Kleine Anzeigen“, das erste (stei-
gedruckte) Wort 20 Pf., jedes weitere
Wort 10 Pf., Stellenangebote und Schlei-
stellen-Anzeigen das erste Wort 10 Pf.,
jedes weitere Wort 5 Pf., Worte über
15 Buchstaben zählen für zwei Worte.
Anzeige für die nächste Nummer müssen
bis 5 Uhr nachmittags in der Expedition
abgegeben werden. Die Expedition ist
bis 7 Uhr abends geöffnet.

Telegraph-Adresse:
„Sozialdemokrat Berlin“.

Erscheint täglich außer Montags.

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: SW. 68, Lindenstrasse 69.
Fernsprecher: Amt IV. Nr. 1983.

Sonntag, den 11. November 1906.

Expedition: SW. 68, Lindenstrasse 69.
Fernsprecher: Amt IV. Nr. 1984.

Zum Protest

gegen die Fleischwucher-Politik
gegen die wucherische Lebensmittelvertenerung durch Zölle u. Grenzsperren
gegen das System Bülow-Podbielski

versammelt sich die Arbeiterschaft am

Dienstag, den 13. November.

Arbeiter und Arbeiterinnen! Kommt in Massen!

Persönliche Weltpolitik.

Was den Unmut bürgerlicher Politiker über das persön-
liche Regiment hauptsächlich erweckt hat, sind einige Neugier-
lichkeiten, die bei derjenigen Spezialität von persönlichem
Regiment, die Deutschland gegenwärtig zu kosten bekommt,
allerdings recht unbequem sich bemerkbar machen. Das sind
vor allem die demonstrativen Bemühungen, durch Geschenke,
sowie Glückwünsch- und Beileidstelegramme bei aller-
hand ausländischen Potentaten und sonstigen Macht-
habern einen angenehmen Eindruck zu erzielen, oder gar
auswärtigen Heerführern und Staatsmännern durch Ordens-
verleihungen oder sonstige Gunstbeweise Resourcen über ihr
Wohlerhalten und ihre Leistungen zu erteilen. Wie ja auch
in Deutschland selbst das umgekehrte Verfahren eingeschlagen
wird, indem durch scharfen Tadel die „Nörgler und Schwarz-
seher“ im allgemeinen heftig getadelt, oder eine bestimmte
Partei, die Sozialdemokratie, als ein Haufen „vaterlandsloser
Gefellen“, als „eine Rotte von Menschen, nicht wert den
Namen Deutscher“ zu tragen, in Grund und Boden ver-
dammt wird.

Den Sozialdemokraten haben die edlen patriotischen
Bürgersleute solche Rosenamen zwar stets von Herzen ge-
gönnt. Die Sozialdemokratie ihrerseits hat sie stets mit
heiterem Gleichmut von sich abprallen lassen. Sie konnte
umso mehr sich eine ernsthafte Abwehr sparen, da aller Welt
bekannt ist, daß Staatsanwälte und Gerichte eine Replik im
gleichen Ton durch schwere Bestrafung der replizierenden Uebel-
täter zu verhindern suchen.

Sehr schmerzlich ist den patriotischen Gemüthern aber die
Wirkung, die derartige im Auslande verstreuten Gaben aus
dem deutschen Gnadensüllhorn und die bald hier- bald
dorthin geschleuderten Geistesblitze jenseits der schwarzwei-
ßen Grenzen erzielen. Geschenke Denkmäler werden zwar mit
höflichen Worten, aber doch mit emporgedragenen Augenbrauen
entgegengenommen und dann in die Ecke gestellt. Glühende
Lobeserhebungen und Gnadenbeweise werden durch die ge-
schichtliche Entwicklung in grausamer Schnelle desabonniert:
Der Zar als „Admiral des Stillen Ozeans“ antelegraphiert,
sieht kurze Zeit darauf seine Flotten im Stillen Ozean ver-
senkt und seine Häfen erobert von den Japanern. Vor diesen
schlingeligen gelben Buddha-Berehrern und ihren diabolischen
Nordbrennergeleusen sollten die Völker Europas ihre heiligsten
Güter wahren, welche Mahnung einstmalig durch den
Malprofessor Knackfuß allegorisch ausgespielt wurde.
Heute sind die gelben Japaner durch Adoptionierung der
heiligsten Güter Europas für ihre Land- und Seefriege zu
gleichberechtigten, hochachtbaren Menschen avanciert, deren
Heerführer für würdig erachtet wurden, gleichzeitig mit den
von ihnen besiegten russischen Generalen dekoriert zu werden.
Doch, o Pech! kaum war der glorieiche Besiegte von Port
Arthur, General Stössel heimgekehrt mit dem preussischen
Orden pour le mérito um den Hals, da wurde kriegsgerichtlich
seine totale Unfähigkeit und Feigheit nachgewiesen. Ein
Diener, würdig seines Herrn, des Admirals vom Stillen
Ozean!

Alles dies Mißgeschick, von dem die auf verblüffende
Wirkungen hinzielende Repräsentationspolitik ereilt wurde,
erweckt im Auslande Zweifel am Wert und Gehalt der
deutschen Politik überhaupt. Die auf solchen Gedanken-
gängen gewonnenen Urtheile des Auslandes haben dann dazu
geführt, daß die deutsche Politik keine besondere Hochachtung
mehr genießt.

Doch schlimmer als solche Betätigungen der deko-
rativen Seite des persönlichen Regiments, wirkt die
Betätigung, wenn sie direkten Einfluß ausübt auf
bestimmte internationale Streitfragen. Eine solche direkte
Rundgebung des persönlichen Regiments von großer
politischer Tragweite war das Glückwünschtelegramm an
den Transvaalpräsidenten Krüger, daß es den Trans-
vaalern gelungen sei, den räuberischen Ueberfall Jamesons
zurückzuschlagen, „ohne an die Hilfe befreundeter Mächte zu
appellieren“. Die Transvaalier mußten das so auffassen, daß

sie der Hilfe befreundeter Mächte, zum mindesten der Hilfe
des Deutschen Reiches sicher sein würden, wenn sie eines
schlimmeren Angriffs auf ihre Unabhängigkeit nicht Herr werden
könnten. Da dies schlimmere Attentat nur vom britischen Reiche
selbst ausgehen konnte, konnten die Transvaalier darin eine
Ermutigung zum Widerstande gegen die britischen Annerkungs-
bestrebungen erblicken. Auch in England selbst wurde die
Depesche so aufgefaßt und erweckte dort tiefen Groll gegen die
Reichsregierung, aber keineswegs Befürchtungen, da es den
englischen Politikern vollkommen klar war, daß von Berlin
aus ernstliche Hilfe den Transvaalern im Kampfe gegen das
britische Reich nicht geleistet werden könnte. Ob die Depesche
dazu beigetragen hat, den südafrikanischen Krieg herbei-
zuführen, entzieht sich bei der Kompliziertheit der ineinander-
greifenden Ursachen der genauen Feststellung, wohl aber
hat sie nachweislich zu Ungunsten des Ansehens Deutschlands
gewirkt. Diese Wirkung wurde erheblich verschärft
durch das Verhalten der deutschen Machthaber in den weiteren
Stadien des Konflikts. Denn der schwächere Teil, der von
Berlin aus eine Ermutigung zum Kampfe erhalten zu haben
glaubte, wurde dadurch vor den Kopf gestoßen, daß die Neu-
tralität des Deutschen Reiches nur England gegenüber eine
wohlwollende Färbung hatte. Diese Wirkung wurde noch dadurch
verstärkt, daß der englische General Roberts, der sich mit
Schmach bedeckte, die Ausrottungsmethode der Konzentrations-
lager gegen die Frauen und Kinder der kämpfenden Buren
anzuwenden, mit dem Orden vom Schwarzen Adler bedacht
wurde. Schließlich wurde auch noch dem Präsidenten Krüger
die Tür verschlossen, die einem Cecil Rhodes, dem Typus der
skrupellosen Kapitalisten, offen gestanden hatte. So kam
es, daß das Ansehen des deutschen Namens durch diese
Fisakzüge bei den Engländern in keiner Weise gefördert
wurde, bei den südafrikanischen Buren aber völlig in die
Brüche ging.

Die Lehren, die sich aus diesen Vorgängen aller Welt
andrängen mußten, haben jedoch in keiner Weise vermocht,
dem persönlichen Regiment eine größere Zurückhaltung
aufzuerlegen.

In der Marokkofrage hatte sich anfangs die Reichs-
regierung auf die Sicherstellung der allen Nationen gemein-
samen Wirtschafts- und Handelsinteressen beschränkt. Da
wurde plötzlich das Publikum des weltpolitischen Theaters
durch den Knolleffekt der Reise nach Tanger verblüfft, die in
Marokko einen ähnlichen Eindruck hinterließ, wie vordem das
Krüger-Telegramm in Südafrika und die den seit der Orient-
fahrt schon einigermaßen wieder verblühten Glanz des
Deutschen Reiches als Schutzmacht des Mohammedanismus auf-
frischte. Liebedienersche Federn in der deutschen Presse spielten
somit mit dem Gedanken eines deutsch-französischen Krieges
wegen Marokkos — ausgefacht wegen Marokkos! Mit
großem Lamtam wurde nunmehr vom Reichskanzler die
Regelung der Frage durch eine Konferenz betrieben. Resultat:
Festlegung auf Bedingungen, die auch vor der Langer-Reise
in aller Gemütsruhe von Frankreich und den anderen Mächten
hätten erwirkt werden können; andererseits Zusammenschluß
Frankreichs und Englands zu einer Alliance, deren Spitze sich
gegen das Deutsche Reich kehrt, und Entfremdung des Drei-
bundeslandes Italien.

Daß Oesterreich-Ungarn auf dem Kongreß die deutschen
Forderungen unterstützt hatte, wird mit einer Depesche an
den Minister Grafen Soluchowski quittiert. Dieses Dokument
belobigt ihn — den Minister eines fremden Staates! — als
brillanten Sekundanten auf der Wensur in Algeciras und
stellt Gegenstände gleicher Art in Aussicht. Daß das einen
unangenehmen Eindruck auf das Selbstgefühl der Regierungs-
männer in Wien und Budapest machen sollte, war natürlich
nicht beabsichtigt. Daß die Verherrlichung des österreichischen
Ministers des Aeußeren als „brillanten Sekundanten“
einer fremden Macht es ihm erschwären würde, für seine
Person niemals wieder Sekundant zu spielen, kann sich aber
jetzt keinesfalls mehr der Erkenntnis der Regierungsmänner
in Berlin entziehen und mag ihnen den angstvollen Stoh-
seufzer entlockt haben: Was nun wohl noch?!

So haben solche impulsibe Eingriffe in das Getriebe der
Weltpolitik genau die entgegengesetzte Wirkung gehabt von

dem, was höfliche Bewunderer des persönlichen Regiments sich
davon versprochen haben mögen. Die jauchzenden Freuden-
hymnen auf die großzügige, weitblickende, stets das Richtige
treffende Genialität des neuen Kurses, als er, Vollbampf vor-
aus, auf den weltpolitischen Ozean hinaussteuerte, sind in den
Patriotentheatern längst eingefroren. Kaum würde wohl heute
noch selbst ein Admiral eine panzerfünftige Expedition an-
getreten mit dem verzierten Gelöbnis, er wolle das Evangelium
von seiner Majestät geheiligten Person allen Leuten verkünden,
denen, die es hören wollen, und denen, die es nicht hören wollen.
Sogar innerhalb der schwarzweißen Grenzen ist die gläubige
Gemeinde der Verehrer des persönlichen Regiments arg zu-
sammengeschrumpft. Aber die ungläubigen Thomasse in den
bürgerlichen Parteien machen sich immer noch nicht mit hin-
reichender Deutlichkeit klar, daß alle jene ausfalligen Miß-
erfolge in der auswärtigen Politik doch nur die nebensächlichen
Begleiterscheinungen eines Regierungssystems sind, das aus
dem heutigen preussisch-deutschen Staatsorganismus natur-
gemäß hervorzudringen muß.

Die russische Revolution.

Der Aufmarsch der russischen Parteien zum Wahlkampf.

Aus Petersburg wird der „Russ. Korresp.“ geschrieben:
Die Parteien und Gruppen, die die erste Reichsduma
hartnäckig boykottierten, rüsten sich jetzt sehr rege, wenn auch
unter äußerst ungünstigen Bedingungen, zur bevorstehenden
Wahlkampagne. Es werden von den Parteiführern der
äußersten Linken hauptsächlich Fragen der Wahltaktik, und
namentlich die Frage ob und inwiefern Koalitionen mit den
bürgerlichen Parteien möglich sind, lebhaft diskutiert. Die
Beschlüsse darüber stimmen meistens mit denen der deutschen
Sozialdemokratie überein. Es wird ganz allgemein der
Grundgedanke aufgestellt, daß ein Zusammengehen mit anderen
Parteien für die russische Sozialdemokratie nur in einer Form
möglich sei, die die Selbstständigkeit der Arbeiterpartei nicht
einschränkt. Das Zentralorgan des „Bundes“ meint dazu:
„Vor allem müssen die Sozialdemokraten ihre Tätigkeit
bei den Wahlen der der Sozialrevolutionäre und Trudowikes
koordinieren. Das ist selbstverständlich. Zweifelhaft kann
bloß die Frage erscheinen, ob ein Zusammengehen mit den
Radiketen zweckmäßig wäre. Nun ist aber klar, daß die
Radiketen sich auf bedeutende Schichten der Bevölkerung stützen,
und sie schöpfen ihre Macht in der Kleinbourgeoisie. Daher
würde es verfehlt, wenn die Sozialdemokratie, die vorwiegend
in den Städten arbeitet und dort ihren Einfluß ausübt, die
Radiketen ignorierte.“

Das Organ ist gegen Bündnisse, die sich auf einem
Minimumprogramm sozialpolitischer Forderungen vollziehen,
sowie gegen gemeinschaftliche Wahlplattformen, gegen ge-
meinsame Kandidaturen, Flugblätter usw. Eine Ueber-
einkunft könne nur etwa darin bestehen, daß ein Teil der
Wahlliste aus Sozialdemokraten, ein zweiter Teil aus
Radiketen bestehe. Man könne sich ferner auf verschiedene
Wahlbezirke verteilen, gemäß dem Einflusse verschiedener
Parteien in den einzelnen Bezirken. Es seien auch andere
Kombinationen möglich. Sie dürften aber nur einen tech-
nischen Charakter tragen und weder die Selbstständigkeit
der Sozialdemokratie einschränken noch sie in ihrer Agitation
stören. Sei aber ein Zusammengehen möglich, so müßte
eine Uebereinkunft noch vor dem ersten Wahlgang ab-
geschlossen werden, „da wir nicht, wie in Deutschland, Stich-
wahlen haben, sondern die relative Majorität schon gleich im
ersten Wahlgange entscheidet.“ Soweit der „Bund“.

Ähnliche Beschlüsse faßte auch eine Konferenz der sozial-
demokratischen Partei in Litauen und Weißrußland. Die
taktischen Direktiven für die Wahlkampagne lauten folgender-
maßen:

1. Gemeinschaftliche Wahlplattformen mit anderen Par-
teien, die auf einer Verkürzung bzw. Veränderung des sozial-
demokratischen Programms beruhen, sind unzulässig.

2. Für Agitationszwecke ist die Aufstellung
eigener Kandidaturen selbst in jenen Wahlbezirken wünschens-
wert, wo ein Sieg der Sozialdemokratie zweifelhaft erscheint.

8. In Fällen, wo die Sozialdemokratie mit eigenen Kräften eine eigene Kandidatur durchführen kann, ist eine Uebereinkunft mit anderen Parteien nicht erwünscht.

4. Ist ein Sieg der Sozialdemokratie ausgeschlossen, so schließt sie mit anderen Parteien eine Uebereinkunft nur dann, wenn eine einfache Stimmeneuthaltung der Sozialdemokratie den reaktionären bzw. gemäßigteren Parteien zugute kommen könnte.

5. In diesem Falle sind Uebereinkünfte auf Grund imperativer Mandate, die die augenblicklichen Grundforderungen der Arbeiterschaft formulieren, erwünscht.

6. Sollte im Laufe der Wahlkampagne die Frage von einem engeren Bündnis mit anderen sozialistischen Parteien auftauchen, die nur in Details von der Sozialdemokratie abweichen, so entscheidet darüber jedesmal das Zentralkomitee.

Ferner wurde beschlossen, besondere Wahlkomitees und Auskunftsstellen in den Städten und Bezirken zu gründen.

Auf diese Vorbereitungen der Sozialdemokratie antwortete die Regierung durch die bekannte Entscheidung des Senats, die eine bedeutende Verschlechterung des Wahlrechts der Arbeiter und Bauern bewirkt. Mit Wohlwollen dagegen sieht die Regierung auf einen Bloß der reaktionären und gemäßigten Parteien. Es handelt sich um einen Wahlvertrag zwischen dem „Verband des 30. Oktober“, der „Partei der friedlichen Erneuerung“, der „Gruppe des Reichsratszentrums“ und der „Partei der rechtmäßigen Ordnung“. Vorläufig hat nur die „Partei der friedlichen Erneuerung“ manche wohl begründete Bedenken, in diese verdächtige Gesellschaft einzutreten.

#### Der Petersburger Deputiertenrat.

##### XIV. Georg Stogow,

don Geburt Bauer, dann Arbeiter in der St. Petersburger Eisenbahnwagenfabrik, wurde von seinen Genossen zum Mitgliede der Schidlowsh-Kommission gewählt und am 12. Februar in einer Arbeiterversammlung, in der er den Proletariat erzählte, warum sie gegen die Kommission sein müssen und wie sie sich dort aufzuführen haben, verhaftet. Auf energisches Verlangen der Arbeiterschaft wurde er aber am 15. März freigelassen und in die Fabrik wieder eingestellt. In der Nacht des 19. April wurde er wieder verhaftet, auf Verlangen der Arbeiter wieder befreit und in die Fabrik eingestellt, am folgenden Tage aber ward er doch entlassen und unter Polizeiaufsicht gestellt. Im Oktober wurde er von jener Fabrik als Delegierter in den Rat der Arbeiterpartei gewählt und am 15. November bei der Verteilung des offiziellen Organs des Rates der Arbeiterdeputierten verhaftet.

##### XV. Dr. Andreas Weit,

geboren im Jahre 1864 als Sohn eines Sachsen, der in Leipzig Medizin studiert hatte und als Arzt nach Russland gegangen war. Andreas Weit trat im Jahre 1882 in die Petersburger Universität ein und wurde nach kurzer Zeit wegen „Studentensachen“ arrestit. Im Jahre 1888 wurde er angeklagt als Mitschuldiger bei der Organisation einer Geheimdrucker der Karatowski in Dorpat. Im selben Jahre noch wurde Weit frei und machte sein medizinisches Staatsexamen. Nun widmete er sich der medizinischen Praxis auf dem Lande und in den Städten und studierte zwei Semester im Auslande. 1890 wurde er verhaftet und angeklagt als Organisator einer Geheimdrucker. Er ward zu zwei Jahren Einzelhaft und acht Jahren Verbannung nach Ostsibirien verurteilt. Im Oktober 1905 kehrte er nach Russland zurück und wurde am 3. Dezember als Mitglied des Rates der Arbeiterdeputierten verhaftet.

## Politische Uebersicht.

Berlin, den 10. November.

### Der aufgegebenen Pod.

Die „Nordd. Allgem. Ztg.“ hat auch heute noch keine Ruhe gefunden, um sich zu der bereits vorgestern mit aller Bestimmtheit auftretenden Meldung von der Genehmigung des Entlassungsgesuchs des Landwirtschaftsministers irgendwie zu äußern. Dies Schweigen ist allerdings beredt genug. Es bezeugt, daß in der Tat „Podchen“ ein verlorenener Mann ist. Noch hat er als Pfleger für seine Verabschiedung den Schwarzen Adlerorden nicht erhalten, aber er wird diesem Geschick, das ihn in aller nächster Zeit treffen muß, nicht mehr entgehen. Während das offiziöse Organ, das in den letzten Tagen wiederholt so prompt weit belanglosere Neuheiten demontierte, sich zum Fall Pod vollstän dig ausschweigt, bestärken das „Scherblatt“ und die „Deutsche Tageszeitung“ in ihrer Art die Nachricht von der Verabschiedung des Toppel-Genossen. Beide Blätter erklären, daß sich der Gesundheitszustand Poddjelskis plötzlich mehr verschlimmert habe. So meldet die „Deutsche Tageszeitung“:

„Die wir hören, ist der Minister v. Poddjelski schwer erkrankt. Nachdem er auf dringenden ärztlichen Rat nach Dalmien gebracht worden ist, hat sein Wohlbefinden sich noch verschlimmert und fesselt ihn unter heftigen Schmerzen an das Bett. Die langjährige Bekämpfung der Gicht mit schmerzstillenden Mitteln hat außerdem ein Magenleiden hervorgerufen, das die Ernährung wesentlich erschwert. Unter diesem Zustande haben die Nerven so gelitten, daß zur Zeit jede Arbeitstätigkeit ausgeschlossen ist. Nur völlige Ruhe kann mit der Zeit Genesung bringen.“

Es ist also kein Zweifel mehr, daß der Minister des Fleischwuchers gegangen worden ist. Die „Ndn. Ztg.“ widmet dem Verabschiedeten denn auch bereits einen langen Nekrolog, in dem sie zu dem Gesamturteil kommt, daß die Amtstätigkeit Poddjelskis keineswegs günstig beurteilt werden könne. Das führende nationalliberale Organ rühmt Pod eine geradezu hervorragende Sachkenntnis in finanziellen und kaufmännischen Angelegenheiten nach. Diese kaufmännische Begabung sei freilich auch sein Verhängnis geworden. Seine industriöse Veranlagung habe ihn verhindert, als Minister rechtzeitig von kaufmännischen Unternehmungen zurückzutreten, die Monopole für Staatslieferungen erhielten. Auch sein zähes Festhalten am Fleischwucher, das gegen alle Vorstellungen, die ihm „von berufener Seite“ über die Unterernährung der Arbeiterbevölkerung, die politischen Vorteile der Sozialdemokratie gemacht worden seien, taub gewesen sei, habe ihn schließlich unumgänglich gemacht.

Das Ungeheuerliche und Typische für unser persönliches Regiment zeigt sich darin, daß nun Pod zwar glücklich verabschiedet ist, daß aber kein außerhalb der engsten Kamarillen stehender Mensch weiß, was ihn eigentlich den Hals gebrochen hat, und daß man ebensowenig weiß, ob der Sturz Poddjelskis auch einen Bruch mit dem System Poddjelski bedeuten wird!

### Professorale Bildungseindlichkeit.

Im Oktoberhefte der „Jahrbücher für Nationalökonomie und Statistik“ finden wir einen Artikel, welcher den Titel „Einige Ergebnisse der deutschen Universitätskritik“ trägt und der Feder des bekannten Hallenser Professors Conrad entstammt. Professor Conrad stellt fest, daß „der Gesamtzustand zu den Universitäten und sonstigen akademischen Hochschulen ein so bedeutender ist, daß er in besorgniserregendem Mi-

verhältnis zum Bedarf steht, wodurch mehr und mehr Unzufriedenheit in den wichtigsten Kreisen unserer Bevölkerung entstehen muß.“ So zum Beispiel studierten im Jahre 1905/06 an den deutschen Universitäten 7060 Preußen Jura, während zur Deckung des Bedarfs der preussischen Justiz an Referendaren 4000 Studenten genügend gewesen wären. 3000 stud. jur. erscheinen somit „überflüssig“. Ebenso ungünstig liegen die Verhältnisse bei den Philosophen und Mathematikern; günstiger sind sie bei den Medizinern, wo Nachfrage und Angebot sich ungefähr decken, und was die evangelischen Theologen betrifft, so haben dieselben die schönsten Hoffnungen auf eine gute Pflanze, denn es fehlen zur Deckung des Bedarfs 800—900 Studierende. Im allgemeinen sind die Verhältnisse aber doch „besorgniserregend“.

Was bereitet nun dem Hallenser Professor so viel Sorgen? Wenn man die Verhältnisse vom Standpunkte der allgemeinen Bildung aus betrachtet, so sollte man vielmehr von einer erfreulichen Gestaltung derselben sprechen. Das Bedürfnis nach akademischer Bildung steigt von Jahr zu Jahr, die Hörsäle füllen sich, und die Zahl der gebildeten staatslichen und kommunalen Funktionäre wird von Jahr zu Jahr größer; es wächst qualitativ und quantitativ die intellektuelle Kraft der Nation. Aber für einen preussischen Professor ist es schwer, wenn nicht unmöglich, diesen Standpunkt zu vertreten, er ist durch und durch Klassenmensch, und prüft als solcher jede Erscheinung und Entwicklung auf das Vorhandensein des „proletarischen Geistes“. Er mittelt ihn auch in der Ueberfüllung der deutschen Universitäten, weil daraus Unzufriedenheit und demokratisch-oppositionelle Stimmung entspringt. Anstatt als Mann der Wissenschaft für die Oeffnung der Tore der Universitäten für jeden Wissensbedürftigen einzutreten, rät er: schließt die Stätten der akademischen Bildung, die proletarische Gefahr ist im Anzuge!

Damit das Geschehe, fordert Herr Conrad bedeutende Erhöhung der Immatrikulationsgebühren für Deutsche und Verdoppelung des Satzes für Ausländer, Erhöhung des Schulgeldes für Gymnasien und Publizierung der Frequenzverhältnisse der Hochschulen als Abschreckungsmittel. Alle diese Abschüßmaßregeln sollen aber nach Conrad bloße Palliativmittel sein, die Wurzel des Übels sind die „mittelalterlichen Reminiscenzen der Klassengegenstände innerhalb des deutschen Volkes“.

Allerdings, ein Ueberfluß an Mittelalter kennzeichnet das Leben des deutschen Volkes noch im 20. Jahrhundert, aber mittelalterlich sind auch die Betrachtungen einiger Professoren über deutsche Universitäten. Auf der eifrigen Suche nach dem „Proletariat“ an der Universität hat Herr Prof. Conrad es ganz verfaßt, das Umstürzen des proletarischen Geistes außerhalb der Universitäten genügend zu würdigen. Dieser proletarisch-demokratische Geist ist es, der die ganze Kulturwelt mehr und mehr umflingt und für sein Wachsen kommen ein paar intellektueller Proletarier, die eine preussische Universität in die Welt setzt, nicht in Betracht.

Eine besondere Bedeutung aber gewinnen die von Conrad vorge schlagenen Maßnahmen für „die wichtigsten Kreise unserer Bevölkerung“, d. h. den Mittelstand. Nach Conrads Statistik bilden die Söhne der Angehörigen der „unteren Klassen“ ein Drittel aller Universitätsstudenten. Werden sie es nicht sein, die eher als alle anderen vor die Tore der Universitäten gesetzt werden? Es ist nicht unsere Aufgabe, als Mittelstandsdreher aufzutreten, doch können wir nicht umhin, darauf hinzuweisen, wie manche Postulter, die aus den oberen Klassen kommen, um die Mittelklassen besorgt sind, sobald die letzteren in ein Konkurrenzverhältnis zu den ersteren treten!

## Deutsches Reich.

### Zur Fleischnot die Brotvertheuerung!

Die ersten Anzeichen, daß die neuen Handelsverträge zu wirken beginnen, tauchen auf. In zwei bayerischen Städten, in Bamberg und Remmingen sind die Brotpreise um 2 Pf. pro Kilogramm erhöht worden. Die beiden Bädermunicipien berufen sich auf die Höhe der Korn- und Weizenpreise.

Bamberg und Remmingen sind der Anfang. Er hat etwas auf sich warten lassen, aber es konnte nur hinausgeschoben, nicht verhindert werden, nachdem die Weizenpreise des Hungertarifs in Kraft getreten waren. Direkt nach dem 1. März konnten sie freilich noch nicht ihre unheilvolle Wirkung ausüben, weil vor Inkrafttreten der neuen Handelsverträge eine ungeheure Menge Getreide zu den alten Zollfreien der Caprivischen Verträge nach Deutschland eingeführt worden ist. Lagerräume und Silos waren derart überfüllt, daß sogar eine geringe Preislenkung auf kurze Zeit erfolgen konnte. Diese schöne Periode des Ueberflusses ist dahin mit der Abnahme der alten Vorräte und daher mit der Einfuhr neuen Getreides zu den neuen Sägen trat die Wendung ein, deren erste Anzeichen die Brotvertheuerung in Bamberg und Remmingen ist. Zum teuren Fleisch wird das teure Brot kommen. Damit die Junker nicht verdorben ...

### Eine Denkschrift zur Fleischsteuerung

hat die Düsseldorfer Stadtverwaltung herstellen lassen; sie soll den Stadtvordereuten als Unterlage dienen für die in nächster Woche stattfindende Debatte über den Antrag, die Regierung zur Oeffnung der deutschen Grenze für holländisches Vieh zu veranlassen. Die Denkschrift widerlegt zunächst die namentlich von agrarischer Seite geäußerte Ansicht, daß dem Zwischenhandel die gegenwärtige Fleischsteuerung zuzuschreiben sei: „Wäre diese Ansicht richtig, so wäre das zur Abhilfe der Fleischsteuerung geforderte Mittel der Grenzöffnung allerdings von vornherein als untauglich zu bezeichnen. Nun mögen die Zwischenhandelsleute sehr bedeutende sein, sie können die gegenwärtige Fleischsteuerung doch nur erklären, wenn sie gegen früher gestiegen, und zwar erheblich gestiegen wären. Hierfür fehlt aber nicht nur jeder Beweis, sondern sogar jeder Anhaltspunkt. Man hat allerdings Ringbildungen der Händler oder auch der Metzger behauptet. Bei der ungeheuren großen Anzahl dieser Gewerbetreibenden und der Zerstückelung des Marktes wären solche aber nur in enger drückender Begrenzung denkbar, könnten dann aber auch nur ganz beschränkt wirksam sein.“

Die Denkschrift gibt dann ein umfangreiches Material an Zahlen zur Beurteilung, in welchem Maße die Vieh- und Fleischpreise gestiegen sind und andererseits der Fleischverbrauch unter der Düsseldorfer Bevölkerung abgenommen hat. Es heißt sodann: „Daß die Fleischsteuerung einen so hohen Grad erreichen konnte, ist im übrigen wohl nur durch den gleichzeitigen industriellen Aufschwung möglich geworden. Hätte sich nicht zugleich eine Verbesserung des Einkommens großer Bevölkerungsschichten vollzogen, so hätte schon bei niedrigeren Preisen als den jetzigen eine scharfe Einschränkung des Verbrauches und hierdurch schließlich ein Stillstand in der Konsumtionsbewegung der Preise eintreten müssen. Tatsächlich ist aber auch jetzt schon ein Rückgang des Fleischverbrauches festzustellen. Es fiel in Düsseldorf auf den Kopf der Bevölkerung 1904: 66,57, 1905: 65,75 und 1906: 65,08 Kilogramm Fleisch, die Zahlen für Schweinefleisch sind 25,01, 22,23 und 19,95 Kilogramm.“

Weiter untersucht die Denkschrift den Preisunterschied für Fleisch zwischen Düsseldorf und Amsterdam und da ergibt sich für den Monat 1906, daß die Amsterdamer Preise mit durchschnittlich rund 48 M. für 50 Kilogramm um 24 M. hinter den Düsseldorfern zurückblieben. Der Zoll beträgt bei lebendem Vieh für 50 Kilogramm Lebendgewicht 4 M., auf 50 Kilogramm Lebendgewicht nach Abzug von 20 Proz. Tara 5 M. Also auch nach Ausschlag des Zolles blieben noch 19 M. Preisdifferenz. ... Weitläufig bemerkt ist die Preisdifferenz zwischen Amsterdam und Düsseldorf gewesen, denn sie betrug im Juni 1904: 12 1/2 M., 1905: 21 M. und 1906: 24 M.“

Die Denkschrift schließt: „Die festgestellten Zahlen lassen erwarten, daß bei Grenzöffnung gegen Holland eine Milderung der bestehenden hohen Schlachtviehpreise und damit auch der Fleischpreise eintreten würde.“

### Ein Probe-Kaiserempfang in München.

Die „Münchener Post“ berichtet unterm 9. November: Heute vormittag fand der Probeempfang des Kaisers statt. Die Verkehrsleitung begann vormittags 9 Uhr am Bahnhof und hatte den Zweck, die Tempel und den Einhalten der Hofgarnisonen zwischen der Schenkelstraße und den Hofgarnisonen einzubringen. Die Probeabfahrt bewegte sich durch die Schenkelstraße über den Karlsplatz durch die Otto- und Viktoriastraße zur Residenz und von da durch die Theatiner- und Weinstraße zum Marienplatz, durch das Tal, die Albrechtsstraße zur Kollmanns- und von hier wieder durch die Erhardstraße zur Maximiliansstraße, wo bereits gestern der Probe-Parademarsch stattgefunden hat. Ob auch eine Probe-Grundsteinlegung mit Proberedner, ein Probesteuer- und Proberestaurant des Publikums, das sich zu weit vordrängt, vorgenommen werden, entzieht sich unserer Kenntnis; möglich wäre es umsonst, als in den zum Spalierbild besetzten Reihen schon das Hoch- und Hurrahschreien sich geübt wird. Kurzum ist die Schenkelstraße für den Fußverkehr gesperrt, damit der Triumphbogen, ein furchtbar klobiger, barrakadenähnlicher Holzbau, fertig gestellt werden kann.

Wer zweifelt noch, daß Deutschland jeden Vergleich mit dem rückständigen Byzanz als beleidigend ablehnen darf.

Als moderne Holzerkammern betrachten viele „Stellvertreter Gottes“ die Kasernen. Sind auch die Hölzerungen der ihnen unterstellten Soldaten nicht so fein säuberlich geregelt und abgeputzt wie die Hölzerungen der mittelalterlichen Inquisitions- und Herengoläte, sind sie auch verboten, so werden sie doch durch das herrschende System des Kadavergehorsams, der Fettschmählichkeit der Vorgesetzten in weitem Maße begünstigt und unterstützt. Dies zeigt sich wieder deutlich in einem Falle, der das Oberkriegsgericht in Reg. beschloß. Der Unteroffizier Ollenburg vom 4. Regiments Infanterie-Regiment Nr. 67 war vom Gericht der 34. Division zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt worden. Nicht weniger wie 145 Fälle von Mißhandlungen und vorschriftswidriger Behandlung wurden ihm nachgewiesen. Die Hölzerungen seiner Mannschaften bestanden in: langes Anknüpfen mit Schmelstreden, Dauerlauf und anschließendes Exerzieren auf der Stube, Herunkriechen unter den Betten, Begleitet von Faustschlägen des Unteroffiziers, Fußtritte, bis die Mißhandlungen unfehlbar, worauf er die Mißhandlung, auf den Leuten liegend, fortsetzte, Schlägen mit der Säbelscheide usw. Einen Soldaten jagte er im Winter im Hemde mehreremale auf den Platz hinaus, einem anderen bereitete er dadurch eine besondere Weihnachtsfeier, daß er ihn am 1. Weihnachtstages abends von morgens bis 1 Uhr mittags die Kasernenküche säubern ließ. Auch mit anderen Soldaten veranstaltete er solche Scherereien, wobei sie als „wirfames“ Reinigungsmittel die Regalbüchsen benutzen mußten. Einen beim Turnen verschleppten Luerbaum mußten die Rekruten aus ihren eigenen Geldern ersetzen. Alle diese Schindereien stellte der Unteroffizier in Abrede und legte auch gegen das Urteil Berufung ein. In der Verhandlung vor dem Oberkriegsgericht gab er die Möglichkeit der Straftaten zu, bemerkte aber, er sei sehr nervös und die Sache könnte nicht so schlimm gewesen sein, da er stets vorschriftsmäßig kontrolliert worden sei. Das Oberkriegsgericht verwarf die Berufung und ließ es bei 6 Monaten Gefängnis. Von Degradation wurde abgesehen, da Ollenburg wegen Insubordination aus dem Militärverbanne ausgeschieden ist. Der Unteroffizier hätte seine Schindereien jedenfalls noch weiter fortgesetzt, wenn sie nicht infolge des kriegsgerichtlichen Verfahrens gegen einen wegen Fahnenflucht verurteilten Soldaten entdeckt worden wären. Denn wie dieser Soldat bemerkte, hätte er eine Meldung des Unteroffiziers unterlassen, da dieser mehrfach geäußert hatte: Wenn mich einer meldet, daß ich in Arrest fahre, dann Gnade Gott ihm! Wenn dies ein Stellvertreter Gottes sagt, dann muß dies auf naive, auf den Kadavergehorsam gedrückte Menschchen schon wirken.

### Die Protestbewegung gegen den Lebensmittelwucher.

In Freiburg in Baden fand am Donnerstag eine äußerst stark besuchte Volksversammlung statt. Genosse Weismann-Rammheim referierte. Von den über 500 Besuchern wurde die vom Parteivorstand ausgearbeitete Resolution einstimmig angenommen.

Zu den 10 Protestversammlungen in Frankfurt a. M., über die wir schon berichteten, wird uns noch geschrieben: In den Referaten wurde auch darauf hingewiesen, wie die Angst vor dem Verlust von Wählerstimmen die bürgerlichen Parteien nötige, sich wohl oder übel der allgemeinen Volksbewegung anzuschließen. So sei im Frankfurter Stadtvordereutenkollegium noch vor einem Jahre ein sozialdemokratischer Antrag gegen die Fleischnot von der freisinnigen Mehrheit abgelehnt und vom Oberbürgermeister bekämpft worden, jetzt dagegen, wo man vor den Stadtvordereutenwahlen stehe, hätten die freisinnigen Demokraten denselben Antrag scheinunglos in der Stadtvordereutenversammlung eingebracht und angenommen unter der Zustimmung des Oberbürgermeisters! Wie wenig es den freisinnigen Demokraten damit ernst sei, erhelle am besten aus der Äußerung des freisinnigen demokratischen Führers und Stadtvordereuten Marg., des Vorsitzenden des deutschen Fleischerverbands, mit dessen Zustimmung der Fleischerverbandssekretär Herbes mit dem Oberbürgermeister Ring wegen eventueller gemeinsamen Vorgehens in der Fleischnotfrage konsultiert und dabei indirekt um die Vermittlung zur Verleihung von Titel und Orden an die Fleischerverbandsgrößen gebittet habe.

### Der Leichenhändler vor dem Hamburger Landesparlament.

Die Entschuldigungen des Brauch Schönberg haben die Regierung Hamburgs und die Verwaltung des Eppendorfer Krankenhauses ansehend gar nicht berührt.

Herr Professor Dr. Lenhart, Direktor des Staatskrankenhauses Hamburg-Eppendorf, hat im „Hamburger Correspondenz“ und in der „Münchener medizinischen Wochenschrift“ den ausichtslosen Versuch unternommen, die „kleinen“ Mißstände als nicht von Belang hinzustellen, indem er das wissenschaftliche Interesse an den Sektionen, Präparaten und „geordneten“ Leichenverband vorsetzte und eine donnernde Philippika gegen die Presse und den sozialistischen Agitator Schönberg vom Stapel ließ, der den Stein ins Rollen gebracht hat, nachdem der Professor ihn nicht hören wollte. Professor Lenhart ist tief bedärgert über den Freispruch des Genossen Schönberg und bebauert das Schicksal des entlassenen Oberwärters Opencorh.

Die furchtlose Aufsicht des Herrn Professor wurde in der letzten Sitzung des Hamburger Parlaments einer scharfen Kritik unterzogen. Abgeordneter Blinckmann von der Linken forderte die Einsetzung eines Ausschusses zur Prüfung der Frage, wie die im Eppendorfer Krankenhaus festgestellten Verhältnisse in Zukunft vermieden werden können, und wie es ermöglicht werden kann, daß bei Interpellationen in der Bürgerversammlung über Verhältnisse in den Verwaltungen einmündig und verantwortliche Auskunft erteilt werde. (Nach der Hamburger Praxis braucht kein Senatkommissar zu erscheinen, von welchem Rechte man auch in dieser Halle Gebrauch gemacht hatte.) Der Antragsteller übte scharfe Kritik an den Vorgängen und erklärte, mit seinem Antrage beabsichtigt zu sein, die jüngste Prozedur habe solche Dinge enthüllt, daß es schwer halte, noch Kräfte zum Auffuchen des Eppendorfer Krankenhauses zu bewegen. Den Standpunkt in den Kreisen des zur Autokratie neigenden Direktors Lenhart werde die Bevölkerung nie verstehen. Der Wissenschaft, aber auch den Angehörigen der Verwaltungen müsse ihr volles Recht werden.

Mit großer Befriedigung vernahm Genosse Fischer zu konstatieren, daß er sich jetzt in anderer Lage befindet, als im Dezember vorigen Jahres, wo man ihn an dieser Stelle von allen Seiten den Vorwurf tendenziösen Denkens gemacht habe. Der Weg, auf dem die Enttötung von Angehörigen zu übertragen, mußte nachgedrungen gegangen werden nach den Erfahrungen bei der Verweisung der Beamten an die Verwaltung. Man gehe ja in Hamburg nicht denen zu Leibe, die die Hände verhalten, sondern denen, die sie aufdecken. Als Schönberg sich an die Verwaltung wandte, habe Lenhart es offenbar für standesunwürdig gehalten, ihn anzuhören. Festgestellt sei in dem Prozedur, daß nur mit Kränklichkeit in der bekannten Weise verfahren sei. Der Wissenschaft solle alles geduldet werden, was ihr dienlich sei und der Menschheit zum Vorteil gereiche. Dazu bedürfe es aber der Schaffung von gesetzlichen Normen, damit der Willkür vorgebeugt werde. Heute seien vielfach Sektionen ohne Genehmigung, ja trotz ausdrücklichen Verbots vorgenommen worden.

Abgeordneter Dr. Kumpel (Oberarzt am Eppendorfer Krankenhaus) bedauert zwar den „hinter dem Rücken der Verwaltung“ betriebenen Zeichenhandel, meinte aber, das beliebte Sektionsverfahren sei in der Bevölkerung allgemein (!) bekannt. (Lebhaftes Nein!) Das Recht, in gewissen Fällen gegen den Willen der Angehörigen Sektionen vorzunehmen, müsse den Ärzten zugesprochen werden. Auch die im Laufe der Debatte kritisierte Verabschiedung auf einen Kranken zum Zweck des Studiums durch Direktor Lenhart findet Kumpel menschlich entschuldigbar. Man müsse die Sache immer von einem höheren Gesichtspunkte behandeln, als die Presse und der Abgeordnete Fischer es getan.

Genosse Fischer wendete sich scharf gegen den Vortrager und bemerkte, daß er sich nicht gegen die Wissenschaft gewendet habe, sondern gegen die Mißbräuche unter dem Deckmantel der Wissenschaft.

Nach weiterer lebhafter Debatte wurde der Antrag Windmann in beiden Teilen angenommen.

## Husland.

### Frankreich.

#### Der kirchenpolitische Wirrwarr.

Paris, 8. November. (Fig. Ver.)

Wird Clémenceau die Mißstimmung, die sich innerhalb der Majoritätsparteien immer stärker geltend macht, besiegen können? Es ist kein Zweifel, daß der Enthusiasmus, ohne den nichts Großes vollbracht werden kann, in den radikalen Bourgeoispartei für das Regierungsprogramm nicht vorhanden ist. Nicht etwa weil die Früchte, die das Ministerium aus dem großen Hüßhorn der Verprechungen und Versäße ausgeschüttelt hat, fast alle einen verdächtigen Stich zeigen, sondern eher gerade deswegen, weil die profitable Couloirpolitik ihre Aussichten verlieren könnte, sobald erst einmal die ersten Schritte auf dem Wege der Reformen gemacht sind. Die Abneigung, die die trivialen Demokraten der Linken gegen den Ministerpräsidenten haben, ist die Rankine des kleinen Krämers gegen den großen Spelulanten, von dem man nichts Gewisses, vor allem aber keine familiäre Profitbeteiligung erwarten kann. Der Vorzug, den Clémenceaus Persönlichkeit — ästhetisch genommen — zweifellos hat, der Stolz und das Widerstreben gegen die politische Familien-tugend des Kleinbürgers macht ihn diesem verdächtig. So hat sich um das Ministerium still ein Netz von Uebelwollen, Verdrossenheit und Hinterlist zusammengezogen, dessen Fäden zu durchdringen ihm nicht ganz leicht sein wird.

Natürlich aber braucht auch der Reiz der verunglückten kleinen Konkurrenten seine Ideologie. Die Radikalen können das Ministerium am besten angreifen, wenn sie es als „zu wenig radikal“ erklären. Und da kommt als beste Gelegenheit der kirchenpolitische Konflikt in Betracht. Dem Bourgeoisradikalismus kann nichts willkommen sein als eine Verschärfung des Kampfes mit der Kirche, da auf diese Art die unvollkommene sozialpolitische Reform am besten hinausgeschoben werden und der Bourgeoisradikalismus selbst wieder in freihändlerischer Glorie vor dem republikanischen Volke erscheinen kann. Darum hat eine Anzahl Radikaler und Radikalsozialisten plötzlich eine Durchführung des Trennungsgesetzes verlangt, die den ausgesprochenen Absichten der Regierung entgegengesetzt war. Es handelte sich um die Frage, ob der Kirche noch eine Gnadenfrist von einem Jahre gewährt werden soll, ehe die Kirchengüter mangels gesetzlich konstituierter Kultusassoziationen eingezogen werden. Juristische Seite der Frage ist sehr kompliziert, wie überhaupt schon eine professorale Celebrität dazu gehört, sich in den Irrgängen der kirchenpolitischen Gesetzgebung und Dekretiererei zurechtzufinden.

Politisch wäre die Sache nicht bedeutend, wenn sich nicht Clémenceaus Interessen hinter den Formeln versteckten. Auf ein Jahr kommt es bei der Befreiung des Staates von der Kirche wirklich nicht mehr an. Eine Bepredung der Delegierten der Unzufriedenen mit Clémenceau und Briand hat indes gestern ein Einvernehmen ersehen, das von der ministeriellen Presse mit großer Genugtuung verzeichnet wird. Vom 11. Dezember an sollen nämlich die neuorganisierten Kultusassoziationen die Kirchengüter nicht ohne weiteres, von Gesetzes wegen, anstandslos bekommen, sondern nur vermittelt eines speziellen Dekrets.

Das sieht nun freilich mehr nach einem Kompromiß als nach einer Uebereinstimmung aus, und es ist sehr wahrscheinlich, daß sich weitere Meinungsverschiedenheiten einstellen werden; denn über die Hauptfrage der kirchenpolitischen Taktik: über die Haltung, die die Regierung gegenüber den von den radikalen Gemeinden und den sozialistischen Initiatoren ins Leben gerufenen Kultusassoziationen einnehmen wird, weiß man noch gar nichts. Wird die Regierung die Assoziationen als Vereinigungen im Sinne des Gesetzes betrachten und ihnen die Kirchengüter ausliefern? Da die kommunalen Kultusassoziationen angeordnete Radikale hinter sich haben, so wird eine ablehnende Haltung der Regierung erste Schwierigkeiten zur Folge haben. Die Kirche wird so die kommunalen Assoziationen nicht als kanonisch anerkennen, trotzdem die Gründer erklären, daß sie durchaus keine schismatischen Ziele verfolgen und lediglich die fortdauernde Befriedigung des religiösen Massenbedürfnisses sichern wollen.

Zu fünf Wochen muß diese entscheidende Frage gelöst sein, und heute weiß noch kein Mensch, wie die Regierung darüber denkt! Offenbar ist sie sich selber noch nicht im klaren. Jedenfalls läßt sich die neue Ära des „großen Ministeriums“ Clémenceau nicht besonders rosig an.

Paris, 9. November. In der Deputiertenkammer führte Kultusminister Briand heute u. a. aus, er verpönde, das Trennungsgesetz in dem Sinne anzuwenden, in dem es seinerzeit angenommen sei. (Beifall links.) Es sei notwendig, die Kirche zu überwachen, die den Unterricht und die Macht an sich reihen wolle. Nach 1906 würden die Kirchen noch geöffnet bleiben, nach 1907 aber könnten sie durch Dekret ihrem Zweck entzogen werden.

Ministerpräsident Clémenceau schloß sich den Ausführungen Briands an und erklärte, eine Annäherung an Rom würde einen reaktionären Akt bedeuten. — Hierauf beschloß das Haus mit 376 gegen 93 Stimmen den öffentlichen Anschlag der Rede Briands.

### Vivianis Antrittsrede.

Paris, 9. November. (Fig. Ver.)

Eine sozialistische Rede, die ein Bourgeoisparlament begeistert, drei Viertel seiner Mitglieder bewegt, für ihren öffentlichen Anschlag zu stimmen! Ist dieser Erfolg nicht allzu groß, um keine Zweifel zu erwecken? — Sicherlich, die romantische Freude an wohlgebaute und gut vorgetragener Rede hat ihren Anteil daran. Die sozialistische Tradition züchtet schon in den Gymnasien die Nachfolger des Cicero. Viviani hat gestern für ein rhetorisches Musterstück einen Preis bekommen. Das war aber allerdings nur möglich, weil das öffentliche Interesse nicht durch das materielle, wirtschaftliche gestört wurde. Die Rede des Arbeitsministers hat nur an einer einzigen Stelle Bergernis erregt, dort, wo sie — von dem ökonomischen Gebiet absehend — einen Augenblick auf das kulturphilosophische und metaphysische hinübertrat und die Notwendigkeit der neuen sozialen Ordnung aus der Verdrängung Gottes zu erklären versuchte. Im Grunde ist diese Verdrängung des Atheismus bemerkenswerter als der Sozialismus einer Rede, die in einem unendlichen Wortschwall an den gutwilligen Bourgeois appellierte und die soziale Revolution auf eine unendliche Wachstumsmehrung der Werkstoffmassen reduzierte. Vivianis Jongleurkünste mit dem Eigentumsbegriff und sein Bemühen, dem Sozialismus die Regel zu beschneiden, haben des Redners Glück gemacht. Ob und wieviel die sozialistische Bewegung daraus Nutzen ziehen wird, ist fraglich. Daß ein Minister sich öffentlich als Sozialist vorstellt und die sozialistische Lehre anerkennt, mag den Boden für die Propaganda außerhalb des städtischen Proletariats empfänglicher machen. Agitatorische Kraft wird man in der Rede selbst nicht finden können. Sie hat den proletarischen Klassenkampf, der das Knochenmark des Sozialismus ist, kunstvoll herausgelöst und diesen als barulloses Moloches präsentiert.

So mag Jaurès in der heutigen „Humanité“ ausgesprochene Meinung, daß schon diese Rede das Ministerium zu einer energischen Sozialpolitik verpflichte, etwas optimistisch erscheinen. Man hat in der Bourgeoisdemokratie längst die stillschweigende Konvention geschlossen, große Worte einander nicht zum Kommissariat anzurechnen. Das Proletariat wird auch weiter mehr auf seine aus der sozialen Notwendigkeit erwachsene Solidarität als auf jene „moralische“ rechnen dürfen, die die Regierung und das Parlament nach der gestrigen Rede mit dem Sozialismus des Arbeitsministers verbindet. Uebrigens sagt Jaurès selbst treffend: „Wenn die Worte der Regierung einen Wert haben, so darum, weil sie die Macht der proletarischen Bewegung ungefähr so ausdrücken, wie die lödende Kirchenglocke die Kraft des Armes, der das Seil zieht. Morgen wie gestern wird jeder Antrag, der die Expropriation des Kapitals im Sinn hat, auf den Widerstand einer ungeheuren Mehrheit, auf den Widerstand der Regierung und Vivianis selbst stoßen.“

Da Jaurès von Viviani sagt, daß er den sozialistischen Gedanken mit der größten Klarheit ausgesprochen habe, so liegt in diesen Sätzen, weil an Vivianis gutem Willen nicht gezweifelt werden kann, die Beurteilung von Vivianis Methode eingeschlossen, und die Bewertung dürfte so ziemlich die Meinung der ganzen Partei ausdrücken. — Diese Uebereinstimmung hat indes gestern keinen äußeren Ausdruck gefunden. Bei der Abstimmung über den Anschlag von Vivianis Rede spaltete sich die Parteifraktion. Die Mehrheit stimmte für den Anschlag, eine beträchtliche Minderheit enthielt sich der Abstimmung. Die Scheidung fällt nicht ganz mit der Gruppierung vor der Parteieinigung zusammen. Eine Anzahl Deputierter der ehemals „revolutionären“ Gruppe, wie Sembat und Deslières, stimmten mit Jaurès für den Anschlag, von den neuorganisierten Abgeordneten auch Allemaire. Dagegen enthielten sich die Deputierten der Nordfranzösischen geschlossenen der Abstimmung, und mit ihnen Ballant, Allard und andere. Diese Uneinmütigkeit ist sicher ärgerlich, zumal da erst kürzlich in Limoges ein einheitliches Vorgehen bei allen prinzipiellen Fragen gefordert worden ist. Die ganze Situation stellte sich aber so überraschend ein, daß eine Parteiberatung nicht möglich war. In der „Humanité“ gibt Jaurès heute die Meinung eines Abteilungsleiters — nach den Andeutungen offenbar Ballants — wieder: daß die Partei durch die Zustimmung zum Anschlag gewissermaßen die Verantwortung für das Gelingen der Aktion Vivianis übernommen hätte, das doch im Interesse der kapitalistischen Gesellschaft unmöglich sei. Man geht indes wohl nicht fehl, wenn man unter den Motiven der Stimmhaltung mancher sozialistischen Deputierten auch die Bedenken vermutet, daß eine Zustimmung als Anerkennung der ministeriellen Taktik gedeutet werden und neuerliche Konfusion in der Arbeiterschaft hervorrufen könnte.

In der völgardemokratischen Auffassung Vivianis, in ihrem Appell an alle Erben der großen Revolution bis zu Herrn Ribot liegt ihr antirevolutionärer Charakter, nicht in der Beurteilung der gewollten Methode, die an sich nicht die Bedeutung hat, welche man ihr aus Nachgiebigkeit gegen die Arbeitskonföderation in mandanten Parteikreisen zuschreiben will.

Man wird Viviani am gerechtesten werden, wenn man ihn ausschließlich nach seinen Leistungen beurteilt. Er hat die Durchführung der obligatorischen Altersversicherung, den Jehntendtag und den kollektiven Arbeitsvertrag verprochen. Er hat sich für die Gewerkschaftsfreiheit verpflichtet. Dies ist das Feld, für dessen Ertrag er verantwortlich ist. Die weitere Verantwortlichkeit mag man ihm lassen. Die sozialistische Rede eines Ministers, sagt Jaurès, ist ein Symptom, kein Ereignis. Von diesem Gesichtspunkte aus soll man Vivianis Rede beurteilen. Sie ist wie eine breite Opernaria, die die Handlung nicht im geringsten vorwärts rückt.

## England.

### Die Gewerkschaftsvorlage.

London, 8. November. (Fig. Ver.) Nach einer vierstägigen Debatte wurde die Reportage der Gewerkschaftsvorlage beendet und die dritte Lesung vorgenommen. Die Vorlage, die in allen Punkten den Wünschen der Arbeiterpartei entspricht, ist vom Unterhaus mit Mehrheit, die sich zwischen 200 und 300 Stimmen bewegte, angenommen worden. Sie geht jetzt an das Oberhaus. Sobald die Vorlage in ihrer letzten Gestalt gedruckt vorliegt, werden wie ihren Wortlaut bringen.

### Verhaftung eines russischen Flüchtlings.

London, 8. November. (Fig. Ver.) Ein polnisch-jüdischer Flüchtling, der vor wenigen Tagen aus Paris in Grimsby anlangte und in Manchester Arbeit fand, wurde verhaftet und heute dem Polizeigericht in Bow Street, London, vorgeführt. Er ist kaum 17 Jahre alt. Da er mittellos war und die Zurückweisung fürchtete, erklärte er der Einwanderungsbehörde, er sei polnischer Flüchtling, worauf ihm die Landung gestattet wurde. Aber der junge Mann ging weiter und erzählte, er habe in Warschau eine Bombe gegen ein Polizeigebäude geworfen und einige Polizisten getötet. Die russische Gesandtschaft erhielt Kenntnis von diesem Geschäft und stellte bei der englischen Regierung den Antrag, den jungen Mann

wegen Mordes an die russischen Behörden anzuliefern. Der Polizeirichter verbot die Anwesenheit auf eine Woche, um weitere Erhebungen einzuziehen. Die Vertreter des „Bundes“ nahmen sich des Verhafteten an.

Neuseeland. Der Sekretär für das Arbeitsamt in Neuseeland hat einen Bericht über das letzte Jahr herausgegeben: Juni 1906 bis Juni 1907. Er erklärt, daß die Lage für die Arbeiter im allgemeinen eine günstige war, weil es an Arbeitsgelegenheit nicht mangelte. Eine geringe Lohnminderung, die hier und da wahrgenommen wurde, fand einen schnellen Ausgleich in den erhöhten Mieten und Warenpreisen. Der Export, der einen Wert von 12 000 000 Pfund Sterling im Jahre 1906 hatte, ist auf 16 000 000 Pfund im letzten Jahre gestiegen. Im Baugewerbe war am meisten zu tun; dafür werden zwei Gründe angegeben: Einmal sind die Steuern auf Leere Kaufstellen sehr hoch, um der Grundstückspekulation zu begegnen, und dann werden die Vororte der Städte überall ausgebaut, weil immer mehr elektrische Bahnen angelegt werden.

Die Vermittlung von Stellen durch das Arbeitsamt hat sich gegen das Vorjahr verdoppelt: 4783 Mann erhielten Arbeit bei den Eisenbahnen und 1929 Mann bei Privatunternehmern. Die Zahl der Fabriken ist in den letzten zwölf Jahren in Neuseeland von 4100 auf 6881 und die Zahl der Angestellten von 20 879 auf 70 403 gestiegen.

(Nach diesem Bericht scheint das Land doch nicht dem Ruin entgegenzuziehen, wie die „Freisinnige Zeitung“ kürzlich behauptete.)

## Aus der Partei.

### Die Parteifakule.

Der Kursus für Parteifunktionäre beginnt, wie vorgesehen, Donnerstag den 16. d. M. Das Unterrichtslokal befindet sich Lindenstraße 3. Die Teilnehmer, die sämtlich von ihrer Zulassung drücklich benachrichtigt worden sind, werden ersucht, sich rechtzeitig einzufinden.

Bermieter möblierter Zimmer, die auf die Zuweisung eines den Kursus besuchenden Genossen reflektieren, können ihre Adresse auf dem Parteibureau, Lindenstr. 60, abgeben.

### Bildungsausschuß.

Partei Vorstand und Kontrollkommission haben sich in einer gemeinschaftlichen Sitzung mit dem Beschlusse des Mannheimer Parteitages zum Punkte Sozialdemokratie und Volkserziehung beschäftigt und in Ausführung desselben folgende Genossen zu Mitgliedern des Bildungsausschusses gewählt:

Dr. David, Offenbach; Hugo Heimann, Berlin; Karl Korn, Kiel; Dr. Franz Mehring, Stettin; Heinrich Schulz, Bremen; Georg von Vollmar, München; Alara Zetlin, Stuttgart.

Zum Geschäftsführer des Bildungsausschusses wurde der Genosse Schulz gewählt.

### Parteiliteratur.

Das Protokoll über die Verhandlungen des Parteitages in Mannheim ist soeben in der Buchhandlung Vorwärts zur Ausgabe gelangt. Die Verhandlungen haben in allen Kreisen der Arbeiterschaft das lebhafteste Interesse geweckt und die Reserats Debels und Legiens über den „politischen Massenstreik“ sowie die sich daran knüpfenden Debatten sind von außerordentlicher Wichtigkeit für jeden Parteigenossen. Lebhaftestes Interesse beanspruchen auch für alle gewerkschaftlich organisierten Arbeiter die Debatten über „Sozial- oder Zentral-Gewerkschaftsorganisationen“. Das Protokoll enthält ferner die Verhandlungen über: „Der internationale Kongress 1907“. — „Sozialdemokratie und Volkserziehung“. — „Strafrecht, Strafprozess und Strafvollzug“, ferner die Berichte des Parteivorstandes und der Reichstagsfraktion sowie die Verhandlungen der 4 Frauenkonferenz. Das 488 Seiten starke Protokoll kostet broschiert 1 M., in braunem Pappband kartoniert 1,25 M.; in dauerhaftem Leinenband 1,50 M.

Von dem im Erscheinen begriffenen neuen Lieferungswerke „Blut und Eisen“ liegen nunmehr fünf Hefte vor, in denen die folgenden Kapitel behandelt werden: „Die Ägypter“ — „Die feministischen Wanderungen“ — „Das Volk Israel und Jakob“ — „Ägypter, Babylonier und Perser“ — „Der alte Orient zur See“.

Jedes der Hefte ist reich illustriert mit Bildern aus der Kriegsgeschichte des Altertums, mit Abbildungen von Kriegern und Waffen usw. Der Preis pro Heft beträgt 20 Pf. Bestellungen nehmen sämtliche Parteispeditionen, sowie der Verlag, Buchhandlung Vorwärts, entgegen.

Die Differenzen in Halle a. S. sind beigelegt. Das Volksblatt für Halle bringt folgende Mitteilung: Die unter den Genossen in Halle längere Zeit schwebenden Differenzen waren Gegenstand einer Aussprache, an der sämtliche Parteifunktionäre teilgenommen haben. Die Differenzen wurden zur Zufriedenheit aller Beteiligten beigelegt.

Die Abrechnung vom Mannheimer Parteitag wurde durch den Vorsitzenden des Mannheimer Parteivorstandes, Reichstagsabgeordneten Dreßbach, am Mittwoch in der Versammlung des sozialdemokratischen Vereins gegeben. Danach beliefen sich die Einnahmen infolge des in Mannheim gesammelten Fonds usw. auf 8303,16 M., die Ausgaben auf 8249,75 M., so daß ein Ueberschuß von 53,75 M. verbleibt. Unter den Ausgaben befinden sich für die Abrechnung des Reichstages, Beleuchtung, Bedienung usw., sowie Entschädigung für das Apollo-Theater insgesamt 4323,90 M.

Von der amerikanischen Parteipresse. In Chicago ist am 25. Oktober die erste englische Tageszeitung der sozialistischen Partei in den Vereinigten Staaten erschienen, „The Chicago Daily Socialist“, mit 25 000 Abonnenten. Es ist vorerst nur ein Experiment, was gerade jetzt mit Rücksicht auf die Novemberwahlen zur Ausführung kam. Die Zeitung erschien vorher als Wochenblatt. Außerdem erscheint nur ein tägliches sozialistisches Organ in englischer Sprache, „Daily People“, in New York (Richtung: Sozialistische Arbeiterpartei).

## Polizeiliches, Gerichtliches usw.

### Ein unhaltbares Urteil.

Durch die bürgerliche Presse lief Anfangs August d. J. eine Notiz, wonach in Lenrath bei Düsseldorf zwei bekannte Führer der dortigen Sozialdemokraten beim Versehen eines Einbruches diebstahlhaft an einer katholischen Kirche abgefaßt worden seien. Besonders war es die Zentrumschloß, welche diesen „Fall“ nach allen Regeln der Kunst ausgeschaltete. Von dieser Presse wurde auch sofort behauptet, man habe es mit alten Einbrechern zu tun, welche vor einiger Zeit einen Einbruch bei einem Notar verübt hätten. Diese Kirchendiebstahlaffäre kam dieser Tage vor der Düsseldorfer Strafkammer zur Verhandlung und dabei wurde folgendes festgestellt. In der Nacht zum 8. August wurde der Angeklagte Wahl von einem Polizeibeamten verhaftet, weil er sich in nächster Nähe der katholischen Kirche in verdächtiger Weise bemerkbar gemacht hatte. Am nächsten Vormittag verhaftete die Polizei den Angeklagten Krämer, der Schmiere gefunden haben soll. Im Besitze des Wahl wurden verschiedene Werkzeuge gefunden, die man auch wohl zu einem Einbruch benutzen kann. Die Anklage warf den beiden, Wahl und Krämer, nun vor, daß sie versucht hätten, in die katholische Kirche einzubrechen, außerdem wurde ihnen ein Einbruch bei dem Notar Rüssen zur Last gelegt. Die Polizei schloß das letztere daraus, weil die beschlagnahmten Werkzeuge in die Einbrüche paßten, die bei dem Einbruch an den Türen hinterlassen worden waren. Dieses waren für den Einbruch bei dem

Nach die einzigen Verdachtsmomente. Die Angeklagten bestritten ganz entschieden, daran beteiligt gewesen zu sein. Zum anderen Anklagepunkt führten die beiden Angeklagten übereinstimmend aus, daß sie ein großes Plakat oben auf dem Kirchturm hätten anbringen wollen. Der Wirt Sauerbier habe der organisierten Arbeitergesellschaft sein Lokal verweigert und Wahl habe deshalb ein Plakat mit der Aufschrift: „Verlehet nicht bei Sauerbier!“ angefertigt, das man an Aufsehen erregender Stelle aufzuhängen gedachte. Dieses Plakat habe Krämmer am Morgen, kurz vor seiner Verhaftung, verbrannt. Von den Zeugen konnten diese Auslassungen nicht entkräftet werden, nur ein jezt mit Krämmer verfeindeter Arbeitskollege bekundete, daß Kr. einmal im Gespräch geäußert, wenn er Gelegenheit hätte, mehrere Tausend Mark zu stehlen, so würde er es machen. Auch wollte der Polizeibeamte in der Nacht kein Plakat bei Krämmer bemerkt haben. Das Ergebnis der Beweisaufnahme war demnach, daß selbst der Staatsanwalt die Freisprechung beantragte. Zum allgemeinen Erstaunen kam das Gericht aber zu einer Verurteilung, und zwar erhielt Krämmer fünf Monate und Wahl vier Monate Gefängnis wegen versuchten Einbruchsdiebstahls. Das Gericht stützte sich bei der Urteilsbegründung auf die Aussage des Politisten, daß er ein Plakat nicht gesehen, und auf das Zeugnis des Arbeitskollegen, zu dem Krämmer geäußert hatte, daß er, wenn er könnte, stehlen würde. Bei der Strafzumessung wurde in Betracht gezogen, daß Wahl noch gar nicht und Krämmer nur unwesentlich vorbestraft ist.

Wegen das Urteil, das ganz unhaltbar erscheint, ist Revision angemeldet. Wenn man auch zugeben muß, daß das Aufhängen eines Plakats an einem Kirchturm eine große Taktlosigkeit und Dummheit ist, so liegt doch deshalb noch kein Grund vor, die Angeklagten des Versuchs des Einbruchsdiebstahls für schuldig zu halten. Die Aussage der beiden in Betracht kommenden Zeugen, die übrigen wußten alle nichts Belastendes auszusagen, können doch gar nicht hinreichen, um eine Verurteilung wegen Diebstahlsversuchs zu rechtfertigen.

## Gewerkschaftliches.

### Berlin und Umgegend.

Der Streik in den Siemenswerken hat eine Veränderung der Situation daselbst bisher nicht gebracht. Die Firmen sehen sich ja bereits aufs hohe Pferd und lassen durch die ihnen willfährigen Preisorgane schon in allen Tonarten ihren Sieg über die organisierten Arbeiter verkünden. In Wirklichkeit aber muß die Direktion in der „Arbeiterge-zeitung“ selbst zugeben, daß sie trotz aller aufgewandten Mühen und Kosten einen auch nur annähernd vollwertigen Erfolg noch nicht einmal für die Hälfte der Streikenden gefunden hat. Da durch die Agenten der beiden Siemens-Firmen schon alle Herbergen zur Heimat abgegrast sind und sich auch auf die verlockenden Streikbrecherinstitute die Arbeitswilligen in letzter Zeit nur sehr spärlich melden, so ist die Verleitung jetzt auf das heimliche Mittel verfallen, andere Firmen auf die Arbeitswilligen für sich zu schinden. So wird aus verschiedenen Orten gemeldet, daß dort Kleinindustrielle nach Arbeitskräften anzuwerben und die Gewerbetreibenden als Streikbrecher nach den Berliner Siemens-Werken schicken wollten. Wenn die Firmen also schon zu solchen Mitteln greifen müssen, um Arbeitswillige heranzuziehen, dann muß es in den Werken doch ziemlich schlecht bestellt sein. An diesem Stand der Dinge wird auch nichts geändert durch das Flugblatt, das vor einigen Tagen von der Leitung der „gelben Gewerkschaft“ der Siemens-Werke, wahrscheinlich im Auftrage und auf Kosten der Direktion, unter den dort beschäftigten Arbeitern verbreitet worden ist. In dem Blättchen läßt sich die Direktion wegen ihrer „Wohlfahrts-Einrichtungen“ bis über den grünen Älter loben. Die Streikenden sowohl wie auch die noch im Werke tätigen Organisationsmitglieder lassen sich durch solche Machenschaften keineswegs beirren. Der Streik dürfte in aller Ruhe weitergeführt werden, bis die Direktion den Wünschen und Forderungen der organisierten Arbeiter gebührend Rechnung trägt.

Der Streik in der Maschinenfabrik „Götsch“ dauert fort. Verhandlungen wegen Einführung der neunstündigen Arbeitszeit und entsprechender Lohnverhöhung hat die Firma abgewiesen. Bei dem guten Organisationsverhältnis der Streikenden ist es jedoch ausgeschlossen, daß diese die Arbeit eher wieder aufnehmen, bevor sich die Firma nicht zu einer Verständigung bequemt. Arbeitswillige sind nicht vorhanden. Für Dreher und Maschinenarbeiter bleibt der Betrieb bis auf weiteres gesperrt.

Zum Streik der technischen Hartgummiarbeiter ist zu berichten, daß bisher drei Firmen die Forderungen bewilligt haben, nachdem diese in einem Punkte etwas modifiziert worden sind. Bei mehreren anderen Firmen ist die Bewilligung demnächst ebenfalls zu erwarten.

Die Tarifdifferenzen im Bäckergewerbe, die zwischen der Gewerkschaft und den Innungen wegen Umgehung der Arbeitsnachweisbestimmungen seitens der Innungspräsidenten kürzlich entstanden sind, haben sich eher verschärft als vermindert. In der gemeinsamen Schlichtungskommissionssitzung vom Freitag wurde abermals keine Verständigung erzielt. Ueber die sechs Forderungen, die vom Bäckerverband aufgestellt waren, um die Innehaltung der tariflichen Bestimmungen durch die Meister für die Zukunft zu garantieren, wollen die Innungsvorstände noch einmal eine nähere Besprechung unter sich vornehmen. Im übrigen bestritten die Herren nach wie vor, einen Tarifbruch begangen zu haben, obwohl nachgewiesen werden konnte, daß der Spreckmeister Vogel erst wieder in allerletzter Zeit einen verheirateten organisierten Gesellen aus der Arbeit gebracht und in dessen Stelle ein Vorstandsmittglied der „Gelben“ hineingeschoben hat. Schließlich wurde die Weiterverhandlung vertagt. Zur nächsten Sitzung soll der Verbandsvorsitzende Altmann aus Hamburg hinzugezogen werden.

### Der Streik der Ballschuhmacher und die Aussperrung in der mechanischen Schuhindustrie.

Seit Dienstag ist der Streik der Ballschuhmacher beendet und die Arbeit ohne große Schwierigkeiten aufgenommen worden. Doch ist der Bescheid des Fabrikantenverbandes, daß der Revers zurückgezogen wird, erst gestern (Sonntag) erfolgt. Die bürgerlichen Blätter und ebenfalls der „Vorwärts“ brachten in ihrer Freitagnummer den Bericht einer am Donnerstag stattgefundenen Generalversammlung des Fabrikantenverbandes. Nach diesem Bericht hat der Fabrikantenverband die Forderung der Errichtung eines paritätischen Arbeitsnachweises für nicht diskutabel erklärt. Das war von vornherein anzunehmen, denn es ist noch nie der Fall gewesen, daß Schuhfabrikanten dem Fortschritt huldigen, obwohl sie sich bei jeder Gelegenheit als liberal gebärden. Dem Einfluß der Arbeiterorganisation allein wird es gelingen, ob in diesem oder späteren Kämpfen die Rechte des Fabrikantenverbandes im Arbeitsnachweis gebrochen wird, jedenfalls wird dieses Ziel im Auge behalten werden. Die Lohnverhöhung soll nach dem Bericht der genannten Blätter mit Rücksicht auf die auswärtige Konkurrenz nicht möglich sein. Dieser alte Gemeinplatz der Fabrikanten wird stets bei Lohnforderungen hervorgeholt, ihre Konkurrenz unterliegen sie aber immer mit allen Mitteln, wenn die Arbeiter in den Provinzstädten ihre Löhne durch Streiks zu heben versuchen. In demselben Augenblick, wo die Fabrikanten die Forderungen ihrer Arbeiter ablehnen, versuchen dieselben eine neue Preiserhöhung durchzuführen! Am Sonntag sind die Filzschuh- und Pantoffelfabrikanten Deutschlands im Münchener Augustinerbräu zusammengetreten, um über eine Preiserhöhung zu beraten, welche mit den gestiegenen Filz- und Lederpreisen, wahrscheinlich auch mit den „gestiegenen Arbeitslöhnen“ begründet werden soll. Für sich nehmen die Unternehmer das Recht einer Preiserhöhung in An-

spruch, wenn die Rohmaterialien gestiegen sind, dem Arbeiter wird dies verwehrt, obgleich sich seine Lebenshaltung wesentlich verteuert hat. Sonntags ist der Beschluß der Gewerkschaft mitgeteilt worden. Die Montag stattfindende Versammlung der Aussperrten wird hierzu Stellung nehmen.

Die Sperre über die Firma Josa u. Co. ist aufgehoben, indem dieselbe die Erklärung abgegeben hat, den seinerzeit vorgelegten Revers zurückzugeben und die Organisation der selbständigen Kürschner (Pelzbranche) anzuerkennen, sowie nur organisierte Arbeiter zu beschäftigen. Der Vorstand des Vereins selbständiger Kürschner (Pelzbranche). Der Vorstand des Vereins deutscher Kürschner (Jahrbücher Berlin).

Achtung Steinarbeiter! Die Sperre über die Baugesellschaft Lohat und die Unternehmer Jünger u. Schille ist beendet, da ein Vergleich zustande gekommen ist.

Der Streik der Teppichweber bei der Firma R. Prohen u. Sohn in Stralau ist nach vierzehnwöchentlicher Dauer am 10. November ohne Erfolg für die Arbeiter beendet.

### Deutsches Reich.

#### An alle Steinholzleger Deutschlands!

Bei der Filiale Berlin der Firma Torgantowwerke, Hauptgeschäft Leipzig, sind wegen Mäßregelung eines kollektiven Differenzes ausgebrochen. Vor Zutritt wird gewarnt. Alle arbeiterfreundlichen Blätter werden um Abdruck gebeten. Anfragen sind zu richten an den

Verband der Isolierer, Steinholzleger und verwandten Berufs-genossen Deutschlands.  
Bureau: Berlin, Steinstraße 38.

Achtung! Gummiarbeiter! Der Streik der Gummiarbeiter der Gummitamm-Kompagnie, Limmer, Hannover, ist, dank der Hartnäckigkeit der Direktion, ein allgemeiner geworden. Ein letzter Versuch der noch in Arbeit befindlichen Hartgummiabteilung, zwischen den Streikenden der Reifenabteilungen und der Direktion eine Einigung herbeizuführen, scheiterte. Man wies die Kommission mit dem Bemerkten ab, daß die im Streik befindlichen circa 300 Personen nicht mehr als zum Betriebe gehörig bezeichnet werden könnten. Darauf legten fast sämtliche Arbeiter und Arbeiterinnen die Arbeit nieder. Im Streik befinden sich circa 1400 Personen. Im Betriebe befinden sich außer den Schreibern, Vorarbeitern und Reisern noch einige Tugend Invaliden und die sogenannten Apostel. Es sind dies Aushilfsarbeiter, welchen das Wort Solidarität ein fremder Begriff ist, sonst aber sehr fromme Menschen. Gummiarbeiter! Kollegen! Die Betriebsleitung versucht unter Verschönerungen, Arbeitswillige nach Limmer zu locken. Seid auf der Hut. Haltet den Zug fern! Unser Sieg ist Euer Sieg!  
Fabrikarbeiterverband, Verwaltungsstelle Hannover.

#### Zum Streik der Binnenschiffer.

Nachdem am Freitagabend die Streikenden die Beendigung des Streikes beschlossen hatten, nahmen gestern vormittag etwa 800 bis 900 Bootleute und Peizer der Vereinigten Elbschiffahrtsgesellschaften bei dieser Reederei die Arbeit im gesamten Elbegebiet wieder auf. Dadurch verringert sich die Zahl der Ausständigen, die bisher etwa 2400 betrug, auf 1500 bis 1600.

#### Sitzung der Siebenerkommission und Konferenz der Vorstände der Bergarbeiter-Organisationen.

Essen, 9. November. (G. B. Ver.) In Anbetracht der Wichtigkeit des Gegenstandes bringen wir heute den ausführlichen Bericht, nachdem wir schon eine kurze telegraphische Mitteilung über die gefassten Beschlüsse gebracht haben.

Heute nachmittag fand hier in Essen im historischen Lokale von der Leo die mit großer Spannung erwartete Sitzung der Siebenerkommission statt, von welcher allgemein die Entscheidung erwartet wurde. Die Sitzung fand unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt, auch die Presse hatte keinen Zutritt. Jedoch wurde die Presse zugelassen zu der Konferenz der Organisationsvorstände, in welcher das Resultat der Verhandlungen der Siebenerkommission zur Beratung stand.

Die Konferenz der Organisationsvorstände wurde von Effer eröffnet, der sofort dem Genossen Sachse das Wort erteilte zur Berichterstattung. Sachse teilte mit, daß von den bergbaulichen Vereinigungen und Bezirken in Schlesien und Sachsen 28 ablehnende Antworten eingegangen sind. In Schlesien wurden die Grubenausschüsse von den Zechenverwaltungen nicht anerkannt. Von einigen Zechen im Ruhrrevier sei in der Sperrfrage zugegeben, daß „freundnachbarliche Abmachungen“ in bezug auf den Belegschaftswechsel beständen. Andere Zechen erklärten, sie hätten die Sperre aufgehoben. In bezug der Lohnfrage behaupteten einige Zechen, sie hätten schon Lohnverhöhungen vorgenommen. Andere Zechen stellten zum 1. April eine 10prozentige Lohnverhöhung in Aussicht, eine will zum 1. November Lohnverhöhungen vornehmen, noch andere wollen die Schichtlöhne erhöht haben.

Sachse teilte mit, daß die Siebenerkommission beschlossen habe, den Organisationsvorständen folgende Vorschläge zur Annahme zu empfehlen:

1. Die Entscheidung über die weiteren Wege in der Lohnverhöhung heute selbst zu fassen, sondern für den 21. November dieses Jahres Reviertreffen der größten Reviere einzuberufen und diesen die Entscheidung zu überlassen.
2. Die Organisationsvorstände haben ihre Zahlstellenverwaltungen zu verpflichten, schleunigst eine Lohnstatistik, mindestens vom 1. Juli 1906 bis zum 31. Dezember 1906 der wirklich verdienten Löhne anzufertigen, die den Vorständen bis zweite Hälfte Januar einzuliefern sind.
3. Wegen der ablehnenden Bescheide des Oberbergamts Dortmund in der Sperrfrage auf den Gruben etwas tun zu können und gegen das Ueberprüfungsverfahren durchgreifend vorgehen zu können, sollen die Vorstände eine sofortige Eingabe an das Reichs-parlament beschließen und reichsgerichtliches Eingreifen verlangen.
4. Schließlich wird der Vorstandskonferenz noch empfohlen, auch gegen die Lebensmittelverteilung an die Reichsregierung und den Reichstag eine Eingabe abzugeben, dahingehend, daß die Reichsregierung und der Reichstag schleunigst Mittel und Wege beschreiten, um eine Verbilligung der Lebensmittel, ganz besonders der Preis für Getreide herbeizuführen.

Nach einiger Diskussion, die sich wesentlich um den Zeitpunkt der stattzufindenden Reviertreffen bewegte, wurden die Vorschläge von sämtlichen Organisationsvorständen einstimmig angenommen. Aus der Diskussion ist noch hervorzuheben, daß Köster und Effer (beide grüßlich) betonten, die Aufnahme einer Lohnstatistik sei dringend notwendig, um authentisches Material gegen die Zechenverwaltungen zu erhalten. Die den Ausschüssen vorgelegten Lohnlisten stimmten nicht überein mit der amtlichen Lohnstatistik; erstere wiesen wesentlich höhere Löhne auf. Es müsse festgestellt werden, ob die Ueberprüfungen bei der Berechnung des Durchschnittslohnes mit berechnet würden oder nicht. Köster wußte einen Fall, wo ein Mann 33 Schichten im Monat verfahren hatte, bei der Berechnung des Durchschnittslohnes aber nur 27 Schichten in Anrechnung gebracht worden waren. Ebenso müsse man wissen, ob die Gefälle, Unkosten für Wezähe usw. mit verrechnet würden oder nicht. Die amtlichen Listen redeten immer von Reihelohn, während aber in Wirklichkeit die Gefälle und sonstige Unkosten nicht in Abrechnung gebracht würden.

Effer hob zum Schluß hervor, angesichts dessen, daß das Kohlenyndikat mit so außerordentlichen Preiserhöhungen vorgehe,

müßten die Vergleiche erst recht auf ihrer Lohnforderung bestehen, sie hätten ein Recht, ihren Anteil daran zu verlangen.

## Letzte Nachrichten und Depeschen.

### Sitzung des internationalen sozialistischen Bureau's.

Brüssel, 10. November. (Privatdepesche des „Vorwärts“.) Das internationale sozialistische Komitee trat heute im Brüsseler Volkshaus zu einer Sitzung zusammen. Anwesend waren für Deutschland Bebel und Singer, für Holland van Kol und Troelstra, für England Fair Hardy und Hyndman, Rußland entsandte Koubanowitsch, Blochanow und Balabanoff, Dänemark Knutzen, Schweden Branting.

Der „Bund“ war vertreten durch Kroski und Bergmann, die Letzten durch Braune, Ungarn durch Großmann und Weltner, Böhmen durch Nemeec. Jaurès für Frankreich war entschuldigt.

Die Konferenz beschäftigte sich mit der Organisation des Stuttgarter Kongresses und fasste dazu folgende Beschlüsse: Der Bericht wird an jedem Tage in drei Sprachen gegeben, jede Nation bildet eine besondere Sektion, alle bisher im Bureau vertretenen Nationen bilden je eine Sektion, andere Nationalitäten müssen sich an das Bureau wenden. In den Sektionen, wo die Einigkeit der Sozialdemokratie nicht besteht, soll das Bureau die Stimmenverteilung selbst vornehmen. Auf Vorschlag Hyndman sollen für England nur die Trade-Unions eingeladen werden, welche für das Prinzip des Klassenkampfes und für selbständige Politik eintreten. Die vorläufige Tagesordnung ist folgendermaßen festgestellt worden: 1. Bericht des Bureau's und des parlamentarischen Komitees. 2. Militarismus und internationale Konflikte. 3. Politik und Gewerkschaften. 4. Kolonialfrage und Arbeiterauswanderung.

### Stadtverordnetenwahl in Breslau.

Breslau, 10. November. (Privatdepesche des „Vorwärts“.) Bei der heutigen Stadtverordnetenwahl hatten wir eine Zunahme von 1500 Stimmen zu verzeichnen. Wir kommen bei vier Mandaten mit den Konservativen, bei einem Mandat mit den Freisinnigen in Stichwahl.

### Raubmord im Eisenbahnzuge.

Hamburg, 10. November. (B. Z. N.) Heute nachmittag wurde in einem Abteile zweiter Klasse des Blankeneseer Zuges zwischen den Stationen Wahrenfeld und Groß-Flottbek der Bahnarzt Glauken aus Altona durch Beilohbe getötet und vollständig ausgeraubt. Die Leiche wurde erst in Blankenese bei der Revision des Zuges entbedt. Ein der Tat verdächtiger gutgekleideter junger Mann, dessen mit Blut befleckte Kleidung einem Bahnsteigbeamten in Groß-Flottbek auffiel, erklärte dies auf Befragen mit starkem Rosenbluten. Von dem Täter fehlt jede weitere Spur.

### Feine Firmen.

Frankfurt a. M., 10. November. (B. Z.) Das Verfahren gegen den früheren Inhaber eines hiesigen Transportgeschäftes hat ergeben, daß eine große Zahl angelegener hiesiger und auswärtiger erster Firmen durch unrichtig ausgestellte Wechselscheine die Staatskassa um mehr als 100 000 Mark geschädigt haben. Die Prodhinterziehungen sollen sich bis in die Rheinprovinz erstrecken.

### Das Ende der Herrlichkeit.

Frankfurt a. M., 10. November. (B. Z.) Gegen den Vorstand der Allgemeinen Deutschen Versicherungsgesellschaft ist von der Staatsanwaltschaft ein Verfahren wegen Betruges eingeleitet worden. Heute morgen wurden die Bücher der Gesellschaft von der Polizei im Bureau der Kasse konfisziert. Zahlreiche Mitglieder beschwerten sich darüber, daß ihnen trotz längerer Beitragszahlung kein Krankengeld ausgezahlt wurde.

### Der Herr gebildete Rittmeister.

Mannheim, 10. November. (B. Z.) Wegen Verleumdung des Rechtsanwalts Dr. Frank (Soz.) in einer der jüngsten Kontrollversammlungen der Landwehrgesellschaft wurde Rittmeister v. Ruchow vom Dienste entlassen und gegen ihn Anklage beim Kriegsgericht in Karlsruhe erhoben. Dr. Frank ist bekanntlich Organisator der sozialdemokratischen Jugendvereine, und der Rittmeister äußerte sich deshalb in jener Kontrollversammlung u. a. dahin: Dr. Frank ist von Beruf Rechtsanwalt, er sitzt dort oben bei Gericht, wo er bei jeder Verhandlung ein großes freches Maul hat und meint, er sei etwas. Aber schließlich sind diese Leute nicht als Lumpen. Dieser Mensch verdient den Rechtsanwaltsittel nicht, er ist nicht einmal wert, daß man ihn anspuckt. Die Anwaltskammer hat gleichfalls wegen Verleumdung des Standes Anklage erhoben.

### Gegen das russische Pumpsystem.

Paris, 10. November. (B. Z. N.) Der sozialistische Deputierte Meslier kündigte eine Interpellation an, in der er den Finanzminister befragen werde, welche Maßnahmen er zu ergreifen gedenke, um der für das französische Nationalvermögen gefährlichen Tätigkeit ein Ende zu machen, welche die französischen Kreditinstitute aus Anlaß der russischen Anleihen einfaktet haben.

### Schließung der Gumnasien.

Tiflis, 10. November. (B. Z. N.) Infolge andauernder Erregung unter den Schülern sind zeitweise die vier oberen Klassen aller Gumnasien geschlossen worden.

### Ein Aufstand im Kaplande.

Kapstadt, 10. November. Amtlich wird bekannt gegeben: Der Transvaalbar Ferreira und mehrere andere Buren sind in den Nordwesten der Kapkolonie eingedrungen und verdrängen einen Aufstand ins Werk zu setzen. Sie überraschten zwei Polizeistationen und brachten Waffen und Munition in ihren Besitz. Kavallerie ist abgegangen, um sie abzufangen. 150 Mann Polizeitruppen werden außerdem sofort nach Bristla aufbrechen.

Weiter wird gemeldet, daß bei dem Ueberfall der beiden Polizeistationen — es handelt sich um Adam und Wilkop — zwei Soldaten verwundet wurden. In Abiquassaar nahmen Ferreira und seine Genossen später einen Polizeibeamten gefangen. Ferreira wirbt, wie es in der amtlichen Meldung weiter heißt, Rekruten und befindet sich auf den Marsch nach Naartmodder. Es heißt, daß er auf die Farmer einen Druck ausübt, sich ihm anzuschließen, indem er ihnen erklärt, daß in Transvaal ein Aufstand bevorstehe. Außer den 150 Mann, die, wie bereits gemeldet, nach Bristla abgehen, ist ein Polizeispäher mit fünfzehn Mann aufgebracht, um den Eindringlingen den Weg zu versperren. 25 Mann sind zur Aufklärung an die Grenzen beordert. Die Kapregierung ergreift alle Maßnahmen, die notwendig sind, um die Bewegung, die nicht als ein Aufstand angesehen wird, zu unterdrücken. Ernsthaftige Gefahr besteht insofern, als die Landbesitzer, die fast keine Beziehungen zu der Außenwelt haben, durch übertriebene Gerüchte über Erfolge Ferreras getäuscht werden können. Die maßgebenden Holländer am Kap raten den Bewohnern des Nordwestens an, sich auf die Seite der Regierung zu stellen.

# Der preußische Zusammenbruch von 1806.

IV. (Schluß)

Jena und das Bürgertum.

Die junckerlichen Verleude, die Katastrophe des altpreussischen Staates auf den „Geist der Zeit“, auf die „Aufklärung“ und „Humanität“ zurückzuführen, sind an und für sich so lächerlich, daß es sich kaum lohnen würde, ernsthaft darüber zu reden, wenn nicht auch in historischen Werken, die diesen Namen wirklich verdienen, wenigstens entfernt anklingende Vorwürfe erhoben würden, Vortwürfe über die „gemeinen und wütenden Schimpfereien“, die von bürgerlicher Seite gegen den geschlagenen Adel ertönt seien.

So schreibt Max Lehmann in seiner Biographie Scharnhorsts: „Bürgerstand und Adel wurden beinohe wie gutes und böses Prinzip gegenübergestellt. Jener enthalte die arbeitende Klasse, die Mehrzahl der Beamten und Gelehrten, die Wohlhabenden, die Künstler; dieser das arrogante, hochmütige, prächtische, feinstocherliche Militär, die mit Schulden beladenen Gutbesitzer, welche keine Idee von ihren Pflichten hätten, die Müßiggänger, welche durch Erbrechte, Heirat, Wüteracher und Schwindel groß geworden seien, die Wäflinge, Niederjähne, reisenden Spieler und Pfastertreter. Wohl umlagere der Adel den Thron, aber nicht als dessen Stütze, sondern wie Blutegel, die da, wo sie saufen, das Einfaugen so lange ausüben, bis sie überladen hinfallen und zerplatzen. Sie sind gefühllos gegen alle anderen Eindrücke als den des Vollaugens, wenn sie auch ihren gewissen Tod voraussehen; ebenso geht's jetzt unserem Adel; er laugt so lange an dem Marke des Landes, bis er selbst darüber zugrunde geht und von dem Feinde abgezapft wird!“ Da dieser nichtswürdige Stand die Führerstellen in der Armee hatte, so muß er auch die Hauptschuld an der Niederlage tragen. Die zurückkehrenden Gemeinen schrien alle: wir sind verraten und verkauft worden; die Offiziere waren alle hinter der Front.“ Ganz anders die Bürger: sie dachten wahrhaft patriotisch! Wie hätte in der Brust derer, die so niedrigen Standesneid hegten, Raum sein können für Feindschaft, Nationalstolz und Sittensitten. Die „Vertrauten Briefe“ und „Feuerbrände“ wälzen sich im Rote und Schmelzen in Joten. Sie wählen mit wohlwütigem Behagen in der Schwande des Vaterlandes. Sie kriechen in häßlicher Devotion vor dem Korjen und den Kotten, die in seinem Gefolge kamen.“ So Max Lehmann.

Er hat zunächst die Farben sehr stark aufgetragen; um nur gleich an den letzten Satz anzuknüpfen, so waren im „händischen Striechen“ vor dem „Korjen“ in den Tagen nach Jena die Junker immer voran; darin hatten sie dem Bürgertum auch nicht ein Atom vorzuwerfen. Allein davon abgesehen, so irt die ganze Formel darin, daß sie Vorstellungen, die heute aller Welt geläufig sind, Vorstellungen wie „Nationalstolz“ und „Vaterlandsliebe“ in eine Zeit zurückträgt, wo sie für alle Welt oder doch mindestens für den altpreussischen Staat schlechthin nichts bedeuteten. Und nicht nur das: es war gerade das Lebensprinzip dieses in Geburtsstände eingestochenen Gemeinwesens, alles auszurotten, was etwa nach „Nationalstolz“ und „Vaterlandsliebe“ ausah. Niemand hatte den bewaffneten Widerstand der Bevölkerung gegen die ins Land gedragenen und das Land grausam verwüstenden Feinde so kategorisch verboten und so höhnisch verpöthet wie der alte Fritz, und es war ganz aus seinem Geiste gesprochen, wenn der Gouverneur von Berlin auf die erste Kunde von der Niederlage bei Jena die Parole ausgab: Ruhe ist die erste Bürgerpflicht. Genau so hätte der „große König“ nicht nur gesprochen, sondern genau so hat er oft genug gesprochen, speziell auch wenn im siebenjährigen Kriege Berlin von feindlichen Einfällen bedroht wurde. Wo nun mit einem Male der „Nationalstolz“ und die „Vaterlandsliebe“ herkommen sollten, als der altpreussische Staat unter der Last seiner Sünden zusammenbrach, ist wirklich nicht zu erkennen, und wenn man es vom heutigen Standpunkte aus als „unschön“ empfinden mag, daß Bürger und Bauern nach der Schlacht bei Jena keineswegs um die besiegte „Nation“ und das zertrümmerte „Vaterland“ trauerten, sondern nur die froh aufatmende Empfindung hatten, von einer greulichen Landplage befreit zu sein, so trägt die Schuld daran einzig und allein das König- und das Junkertum. Sie hatten es danach getrieben, und es ist gar kein Anlaß zu pathetischen Formreden oder auch nur zu tragischen Sentimentalitäten, sondern es ist nur eine Sache der einfachsten Logik, wenn die Ernte den herrschenden Klassen ebenso bitter schmeckte, wie die Saat den beherrschten Klassen bitter geschmeckt hatte.

Die „Vertrauten Briefe“, die „Feuerbrände“ und die sonstige sogenante „Schmähliteratur“, die nach der Niederlage von Jena läppig ins Kraut schoß, enthält viel Uebertreibung, aber noch viel mehr Wahrheit. Nichts konnte treffender sein, als der Vergleich des Adels mit dem Blutegel, der sich vollsaugt, unbekümmert darum, ob er sich selbst den Tod säuft. Und diese Pamphlete waren keineswegs, oder doch keineswegs allein, von „niedrigem Standesneid“ diktiert: ein Haupt der Pamphletisten war ein Kriegsrat v. Coelln, der als ehrenwerter Beamte sich den gemeinen Diebstählen widersetzt hatte, die königliche Günstlinge nach der Vernichtung Wolens am polnischen Staats- und Kirchengut begingen, und der deshalb die schwerste Unbill zu ertragen gehabt hatte; es ist begreiflich, daß dieser gemeinliche Mann nicht sein lächerlich mit einer Klasse umsprang, die ihn um Ehre und Existenz gebracht hatte, weil er seine Hände besch und deshalb auf die bürgerliche Junkerfinger geklopft hatte.

Sich selbst als ein seidenes Tuch herauszustreichen, hatte das damalige Bürgertum freilich keinen begründeten Anlaß. Die einfache Tatsache, daß es die schändlichen Qualereien des Junkertums jahrzehntelang geduldig ertragen hatte, war ein durchschlagender Beweis dafür, wie sehr es ihm noch an innerer Kraft gebrach. So konnte es auch nicht mit stolzem Selbstbewußtsein dem auswärtigen Feinde entgegen treten. In der Berliner Bürgerchaft ist vor hundert Jahren manches vorgekommen, was man „händische Devotion“ vor dem „Korjen“ nennen mag, wenn man anders nur nicht vergißt hinzuzufügen, daß sie in dieser Beziehung vom preussischen Junkertum nach Qualität und Quantität hundertfach übertrroffen wurde.

Heinrich v. Kleiß, selbst ein märkischer Junker, schildert in seinen grimmigen Satiren auf die Kriecherei vor dem Feinde als Schuldige in erster Reihe einen Offizier, in zweiter ein Edelräulein, erst in dritter einen Bürgermeister. General v. d. Goltz an seinem Teile, der in seiner biden Tendenzschrift die Sünden des Adels so fein zu verpacken weiß, hat die Berliner Zeitungen aus dem November und Dezember 1806 bis aufs letzte Bändchen durchstudiert, um Bürgerfreigkeit und Bürgerverrat zu entdecken, doch besonders reich ist seine Ausbeute auch nicht. So hatte das russische Regierungsblatt am 16. November erklärt, alle Preußen wünschten die Fortsetzung des

Krieges. Hierzu bemerkt Goltz: „Eine“ so simple Einschauungsweise dürfte in der Stadt der Aufklärung, die auch das eigene Land vom erhabenen kosmopolitischen Standpunkt herab betrachtete, nicht ungerügt bleiben. Die „Berlinerischen Nachrichten“ beileiten sich, die Petersburger Kollegin ob ihres guten Glaubens zu verhöhnen und fügten hinzu: „Alle Preußen wünschen die Fortsetzung des Krieges — dies kann man wohl in Petersburg glauben, aber nicht in Berlin.“ Mit dem „Goltz“ wird es wohl nicht sehr weit hergehoben sein, da sich der General v. d. Goltz sonst schwerlich das genaue Zitat geschenkt hätte, aber was diese Äußerung mit der „Aufklärung“ und dem „erhabenen kosmopolitischen Standpunkt“ zu tun haben soll, ist völlig unbegreiflich. Die „Berlinerischen Nachrichten“ sprachen nur in sehr zurückhaltender Form eine Tatsache aus, die durch das Friedensgewinsel des Königs und seiner Junker vor dem „Korjen“ und dessen Kotten“ in viel bekämmernder Weise bekräftigt wurde. Im übrigen ist es wieder eine komische Annahme der heutigen Junker, von einer Presse, die von ihren Vorfahren durch eine nichtswürdige Zensur gebuddelt und gekauden wurde, Ausdrücke flammenden Gelbenmuts zu beanpruchen.

Es ist ebenso komisch, wenn der General v. d. Goltz darüber jammert, daß die Berliner militärischen Dienst für den Fremden getan hätten, während wenige Jahre zuvor jeder Versuch, die Autonomie der Hauptstadt aufzuheben, als ein schändliches Attentat auf die Privilegien der Bürgerchaft bezeichnet worden war. Welch schändliches Verbrechen, wenn die Berliner Bürger sich dagegen getraut hätten, sich als Rekruten von jedem junckerlichen Äuvel in Offiziersuniform halb tot prügeln zu lassen! Der „militärische Dienst für den Fremden“ aber bestand einfach darin, daß die Franzosen sofort nach ihrem Einzuge in Berlin die Berliner Bürger bewaffneten, um in ihrer eigenen Stadt die Polizei auszuüben. Und es gibt keine blutigere Satire als die damalige, wie auf die heutige Junkerherrschaft in Preußen, als daß im Jahre 1806 der Berliner Bürgerchaft noch immer vorenthalten wird, was ihr die französischen Eroberer vor hundert Jahren sofort gewährten.

Freilich — die Franzosen wußten, daß sie als Befreier kamen, während die preussischen Junker sich immer nur als brutale Unterdrücker empfinden, und gewiß mit allem historischen Rechte.

Unzweifelhaft hatte die bürgerliche „Aufklärung“ und „Humanität“ mit dem altpreussischen Staate nichts zu tun. Raben zu alle ihre großen Denker und Dichter haben mit Absehen und Entsetzen auf dieses vermaledeite, durch und durch verkaufte Gemeinwesen geblickt. Aber den französischen Eroberern gegenüber hat das preussische Bürgertum immerhin eine ungleich würdigere Zurückhaltung zu beobachten getraut, als die Junker und der König; von den namhaften Vertretern der bürgerlichen Klasse, die vor hundert Jahren in Berlin lebten, ist nur der Historiker Johannes v. Müller in einer Weise zum „Korjen“ übergelaufen, die sich an Würdelosigkeit mit den wüsten Briefen des Königs an Napoleon vergleichen lieh, zu geschweigen der Hunderte und Hunderte von junckerlichen Landesverrätern.

Charakteristisch für die hier behandelte Frage ist die Haltung des größten Bürgers, des namhaftesten Vertreters von „Aufklärung“ und „Humanität“, der damals in Berlin lebte: Johann Gottlieb Fichte. Er hatte im Jahre 1799 erklärt: „Es ist nichts gewisser als das Gewisseste, daß, wenn nicht die Franzosen die ungeheuerste Uebermacht ertrogen und in Deutschland, wenigstens in einem beträchtlichen Teile desselben, eine Veränderung durchsetzen, in einigen Jahren kein Mensch mehr, der dafür bekannt ist, in seinem Leben einen freien Gedanken gedacht zu haben, eine Ausgestützte finden wird.“ Fichte nannte die Deutschen „Toren“, für den Fall, daß sie das Joch des französischen Welteszpoten abwüfren, um sich wieder das Joch eines deutschen Teilseszpoten aufzuladen; er meinte, wenn man nicht im Auge behielte, was Deutschland zu werden habe, „so läge nicht so viel daran, ob ein französischer Marschall, wie Bernadotte, an dem wenigstens früher begeisternde Bilder der Freiheit vorübergezogen sind, oder ein deutscher, aufgeblassener Edelmann ohne Sitten und mit Roheit und frechem Uebermut über einen Teil von Deutschland gebiete.“ Diese „Aufklärung“ und „Humanität“ mag denn den heutigen Junkern unsanft genug in die Ohren klingen.

Aber derselbe Fichte hat mehr zur Entwicklung der nationalen Bestimmung getan als sämtliche preussischen Junker und Könige zusammengenommen. Während die französischen Trommeln durch die Strahlen Berlins wüdelten und die preussischen Junker mit feigen Mäulen und Schwänken die Äst Napoleons auf den preussischen Reformminister Stein herabzuziehen suchten und auch wirklich herabzogen, hielt Fichte seine mächtigen Reden an die deutsche Nation, freilich nicht um den altpreussischen Staat aus dem Grabe der Schande wieder zu erwecken, sondern als glorreicher Kämpfer für ein „wahrhaftes Reich des Rechts, wie es noch nie in der Welt erschienen ist, in aller Begeisterung für Freiheit des Bürgers, die wir in der alten Welt erblickten, ohne Aufopferung der Mehrzahl der Menschen als Sklaven, ohne welche die alten Staaten nicht bestehen konnten: für Freiheit, gegründet auf Gleichheit alles dessen, was Menschengesicht trägt.“ Wäre der preussische Staat an diesem „Geist der Zeit“ untergegangen, wäre unermessliches Glück für die deutsche Nation! Aber das deutsche Bürgertum war in seiner Masse noch zu schwach, um sich auf die Gedankenhöhe eines Fichte zu erheben; die Saat, die dieser große Denker gestreut hatte, schoß nur in die Galme, um mit Eibdruck und Zug und Zeug von König- und Junkertum geerntet zu werden; man weiß, wie schamlos nach dem Siege über den auswärtigen Feind die Verprechungen gebrochen worden sind, die in der Stunde der Not der bürgerlichen und bäuerlichen Klasse gegeben worden waren.

Summa Summarum gibt es keine albernere Vorstellung, als daß die gauernenden und wuchernden, die fuchtelnden und prägelnden Junker von Jena an der „Aufklärung“ und „Humanität“ umgelommen sein sollen, von der sie so viel wußten, wie der menschenfressende Wilde von der Kunst des Lesens und Schreibens. Man stellt aber die Dinge vom Kopfe wieder auf die Fühe, wenn man gegen die bürgerliche „Aufklärung“ und „Humanität“ den Vorwurf erhebt, mit den preussischen Junkern nicht ganz anders umgesprungen zu sein, als sie tatsächlich umgesprungen ist. Das ist ihre historische Sünde, deren sich die „Aufklärung“ und „Humanität“ freilich nicht wieder schuldig machen werden. Denn heute steht hinter ihnen nicht eine schwächliche Bürgerklasse, über die nur einzelne Gedankenriesen emporragen, sondern eine feste und unerfütterliche Phalanx, an der aller Junkerverrat spurlos zerstäubt, das Klassenbewußte Proletariat, dessen Weihen von Jahr zu Jahr stärker anschwellen und damit den endlichen Untergang des preussischen Junkertums von Jahr zu Jahr näher rücken.

Das dunkle Bewußtsein dieser Tatsache lebt denn auch in den Schriften, die von den heutigen Garnaschknüpfen und Kommisskälern zu Ehren ihrer Ähnen von 1806 veröffentlicht worden sind. Unter allen angeblichen „Ursachen“ von Jena stöhnt dem General

v. d. Goltz keine ein so fürchterliches und offenbar aufrichtiges Entsetzen ein, als daß in den Tagen vor Jena einmal die Mißhandlung eines Schneidergesellen, noch dazu auf Anstiften seiner Kameraden, von den Behörden wieder gut gemacht worden sein soll. Auch soll damals auf „Unruhestifter“ in Berlin nicht sofort vom Militär geschossen, sondern der Bürgerchaft überlassen worden sein, sie zu beruhigen, worüber sich heute noch in der Brust des Generals v. d. Goltz ein so edler wie patriotischer Unwille regt. Nach diesem großen Denker ist die ununterbrochene Mißhandlung der Arbeiterklasse die sicherste Vorlesung gegen ein neues Jena, und man kann ihm danach die Anerkennung nicht verlagern, daß er die junckerliche Staats- und Weltweisheit mit Vöfeln gegessen hat. Höchstens könnte man sich darüber wundern, was ihn eigentlich noch beunruhigt, denn wenn dieser Gesichtspunkt entscheiden soll, so ist das neudeutsche Reich gegen ein neues Jena vom Kopfe bis zu den Fühen gevangenz.

Indessen die glorreichste Junkerrechnung hat immer noch ein Loch, und das instinktive Gefühl, daß „Aufklärung“ und „Humanität“ heute von ganz anderem Schlage sind, wie vor hundert Jahren, beunruhigt diese Draven über die Nähen. Und wer wollte leugnen, daß diese schwarze Sorge ihren triftigen Grund hat! Das „wahrhaftige Reich des Rechts“, gegründet auf Gleichheit alles dessen, was Menschengesicht trägt“, ist heute nicht mehr der Traum eines einsamen Denkers; schon gehen die Steine von Hand zu Hand, die sich zu diesem mächtigen Bau wölben sollen, und es ist nur die unheilbare Lorbheit unaufhaltsam untergehender Klassen, die sich in den Rodomontaden der heutigen Junker über ihre Vorfahren von Jena austobt.

Sie erreichen damit nichts, als daß sie neuen Haß erregen gegen ihre Klasse, gegen eine Klasse, neben die gestellt die meisten Klassen der Unterdrückung, die von der Weltgeschichte noch so schwarz gemalt werden mögen, doch die entscheidende Tendenz verraten, ins Weisliche zu schimmern.

## Recht der Notwehr gegenüber Militärmißhandlungen.

Gestern hatte sich Genosse Weber als verantwortlicher Redakteur des „Vorwärts“ vor der vierten Strafkammer des Landgerichts I zu verantworten. Weber soll sich der Aufforderung zur Begehung einer strafbaren Handlung schuldig gemacht, also gegen § 111 des Strafgesetzbuchs verstoßen haben. Die Aufforderung zur Begehung einer strafbaren Handlung soll enthalten sein in dem Schlußsatz eines Artikels, der unter der Ueberschrift: „Ein verdammtener Soldat“ in Nr. 168 des „Vorwärts“ veröffentlicht ist. In dem Artikel wird mitgeteilt: Einem Soldaten Dabrowsky in Allenstein sei von dem Vizefeldwebel Horlow beim Fechten die Brust und der Arm braun und blau geschlagen worden, der Soldat habe sich deshalb krank melden wollen, das habe aber der Vizefeldwebel verboten. Dennoch habe sich der Soldat krank gemeldet, er sei ins Lazarett aufgenommen worden, und als er nach 13 Tagen aus dem Lazarett entlassen wurde, habe er noch eine Woche Schonung erhalten. Nach Ablauf dieser Zeit habe der Vizefeldwebel den Soldaten wegen Nichtbefolgung des Befehls, sich nicht krank zu melden, gemeldet, und der Soldat sei deswegen mit drei Tagen Mittelarrest bestraft worden! Nach Verbüßung dieser Strafe habe der Vizefeldwebel den Soldaten, weil derselbe nicht rasiert war, rechts und links ins Gesicht geschlagen, so daß er wiederholt mit dem Kopf gegen den Ofen sog. Der Soldat sei seitdem verschwunden, man habe ihn vergeblich gesucht, er habe sich wahrscheinlich das Leben genommen. Im Anschluß an diese Darstellung des Sachverhalts wird in dem Artikel gefragt, ob dem Kriegsminister dieser Fall bekannt sei, ob gegen den Vizefeldwebel ein Strafverfahren beabsichtigt sei, ob der Kriegsminister die Arreststrafe des verschwundenen Soldaten billige. Weiter folgt der Artikel, der Kriegsminister müsse doch dafür sorgen, daß die Soldaten auf das Recht der Notwehr gegenüber Mißhandlungen hingewiesen werden und daß den Soldaten ein wirkliches Beschwerderecht eingeräumt werde. Der Artikel schließt mit den Worten:

Wag der arme gequälte Soldat, dessen Leiden wir schilderten, defektiert sein oder sich ein Leid zugefügt haben — Schuld an dem Unglück trägt unser militärisches System, in dem der untere Soldat sich rechtlos adret. Vergeblich, aber bedauerlich ist es, wenn ein Soldat, um der Rechtlosigkeit, den Verunglimmungen und ferneren Brutalisierung seiner Menschewürde zu entgehen, sich das Leben nimmt. Noch mehr zu bedauern freilich ist, daß ein Soldat, wenn er zu solchem Schritt greift, nicht vorher einen oder einige seiner Feiniger auf seine Reize mitnimmt.

Unter Anklage stand lediglich der allerletzte Satz des Artikels, der mit den Worten: „Noch mehr zu bedauern“ ... beginnt. In diesen Satz soll die strafbare Aufforderung zur Begehung einer strafbaren Handlung liegen.

Weber, zur Äußerung auf die Anklage aufgefordert, sagte, er sei erstunken gewesen, daß er wegen des Artikels überhaupt angeklagt worden sei. Zunächst habe er geglaubt, die Anklage sei erhoben, weil die in dem Artikel dargestellten Tatsachen nicht zutreffend sein sollten. Sein Ersinken sei aber noch größer geworden, als er sah, daß es nur der letzte Satz ist, auf den sich die Anklage gründet. Jemand, der so mißhandelt werde, wie im vorliegenden Falle der Soldat Dabrowsky und dem jeder Weg, zu seinem Rechte zu kommen, abgeknippt sei, könne sich eben nicht anders helfen als durch Notwehr. Wenn ein Offizier mißhandelt werden sollte, der würde doch sofort den Degen ziehen und seinen Angreifer niederretzen, und das werde man begreiflich finden. Liegt es anderen Soldaten gegenüber anders? Nach einer bekannten Äußerung solle sich ja kein Träger des „vornehmsten Rodes“ ungestraft beleidigen lassen. Auch sei ja den Soldaten zur Pflicht gemacht worden, sich zu wehren, wenn „des Königs Rod“ angegriffen werde. Nach dem Gesetz hätten zweifellos auch die Soldaten den Mißhandlungen durch Vorgesetzte gegenüber das Recht der Notwehr. Diesem Gedanken habe der Schluß des Artikels Ausdruck gegeben. Es werde bedauert, daß der mißhandelte Soldat sich das Leben nimmt, es werde aber auch bedauert, daß, wenn er diesen Schritt tut, er nicht, was ja in solcher Lage wie der des Soldaten Dabrowsky, begreiflich und erklärlich wäre, er vorher seinem Feiniger gegenüber Notwehr äht. — Diese Auffassung — sagte Weber — vertritt er auch heute noch. Eine Aufforderung an die Soldaten, vorkommenden Falles in diesem Sinne zu handeln, enthalte der unter Anklage stehende Satz nicht. Wie stelle man sich denn die Sachlage vor? Ein Soldat, wenn er mal in solche Lage kommt wie Dabrowsky, erinnert sich des Artikels, der am 22. Juli im „Vorwärts“ gestanden hat und sagt nun: Der Artikel bedauert zwar Selbstmord, aber er empfiehlt Notwehr; nun wirst du also erst den schlagenden Vorgesetzten in Notwehr niederhauen und dann, weil Notwehr doch vielleicht nicht vom Gericht anerkannt wird, dich selbst morden, wiewohl das der „Vorwärts“ nicht billigt. Und so soll ein Soldat, wenn er gepöthelt wird, argumentieren? Man darf doch nicht aus dem Artikel ein paar Worte aus dem Zusammenhang herausnehmen!

Der Verteidiger, Rechtsanwalt Rosenfeld, stellte mehrere Beweisanträge. Er beantragte die Vernehmung des Soldaten Dabrowsky über die Wahrheit der im Artikel angeführten Tatsachen. Ferner beantragte der Verteidiger die Vernehmung des Kriegsministers v. Einem darüber, daß franke Soldaten verpflichtet sind, sich krank zu melden; ferner, daß den Soldaten

Das Lesen sozialdemokratischer Schriften und Zeitungen verboten ist, so daß also der betreffende Artikel einem Soldaten gar nicht bekannt werden konnte. Weiter wird die Vernehmung des Präsidenten des Reichs-Militärgerichts beantragt, der feststellen soll, daß das Rotwehrecht der Soldaten durch das höchste Militärgericht anerkannt wird.

Das Gericht lehnte sämtliche Beweisangebote ab, weil alles, was die Verteidigung unter Beweis stelle, als wahr unterstellt werde. Auch die in dem Artikel angegebenen Tatsachen würden nicht bestritten, unter Anklage siehe nur der eine Satz.

Erster Staatsanwalt Steinbrecht führte aus: Auch er stehe, ebenso wie der Angeklagte, auf dem Standpunkt, daß die in dem inkriminierten Satz enthaltene Aufforderung im Zusammenhang mit dem ganzen Artikel beurteilt werden müsse. Aber nicht nur das, sondern auch die ganze Haltung, die der „Vorwärts“ und die sozialdemokratische Partei zum Militarismus einnimmt, müsse hierbei berücksichtigt werden. Die Sozialdemokratie wolle durch ihre Agitation gegen den Militarismus erreichen, daß die Disziplin im Heere untergraben werde, damit, wenn es einmal zur Straßenschlacht kommt, das Heer nicht mehr zur Verfügung gegen den Aufruhr steht. Auch seien ja auf den sozialdemokratischen Parteitagungen Anträge gestellt, die eine besondere Agitation gegen den Militarismus fordern und eine besondere Kommission sei eingesetzt worden, welche die Bekämpfung des Militarismus agitatorisch zu betreiben habe. Wenn sich der Angeklagte darauf berufe, daß der „Vorwärts“ von Soldaten nicht gelesen werden dürfe, so sei das nicht ernst zu nehmen. Gewiß sei den Soldaten das Lesen des „Vorwärts“ verboten, aber das Verbot reize gerade zum Lesen, gelesen werde der „Vorwärts“ tatsächlich doch. Die Soldaten brauchen ja nur in Wirtschaften, wo der „Vorwärts“ ausliegt. So komme der Inhalt des Blattes zur Kenntnis der Soldaten. Aber der Artikel wende sich auch an die jungen Leute, die erst Soldat werden sollen, und die würden, soweit sie Sozialdemokraten seien, es für ihre Pflicht halten, so zu handeln, wie ihnen der Artikel empfiehlt. Der Angeklagte schreibe ja nicht als Gelehrter, der darüber nachdenke, wie sich ein Soldat im Falle der Mißhandlung verhalten könne, sondern der Angeklagte spreche direkt zum Volk. Wenn er zu jungen Leuten, die Soldat werden sollen, sage, es sei zu bedauern, daß ein Soldat, ehe er Selbstmord verübt, nicht einen oder einige seiner Feiniger auf die Knie mitnimmt, so werde sich jeder Feind des „Vorwärts“ fragen, es ist Pflicht jedes anständigen Menschen oder doch jedes Sozialdemokraten, wenn er als Soldat mißhandelt wird und deshalb Selbstmord begehen will, daß er dann erst einen oder zwei seiner Vorgesetzten aus dem Hinterhalt niederschlägt oder niederschleudert. — Der Angeklagte wolle nur das Rotwehrecht betont haben. Unter Rotwehr könne man nur die sofortige Erwiderung auf eine Mißhandlung verstehen, aber nicht, wenn jemand hinterher den anderen niederschleudert. Das sei nicht Rotwehr, sondern Rache. — Es komme nur darauf an, ob der Angeklagte andere Leute aufgefordert hat, unter gewissen Umständen andere niederschleudern. Wenn er sage, es ist zu bedauern, daß der Selbstmörder nicht seine Feiniger auf die Knie mitnimmt, so rate er damit den Leuten: Ihr habt die Pflicht, eure Feiniger niederschleudern. Wenn junge Leute so etwas lesen, dann sagen sie sich: So müssen wir es machen, wenn wir in eine solche Lage kommen. Man könne nicht wissen, ob eine solche Wirkung nicht schon erreicht worden sei. Junge Leute seien ja für solche Lehren sehr empfänglich. Mit Rücksicht darauf, daß der „Vorwärts“ doch auch von jungen Leuten gelesen wird, die solche Ratschläge befolgen könnten, beantragte der Staatsanwalt eine Gefängnisstrafe von sechs Wochen.

Der Verteidiger, Rechtsanwalt Dr. Kurt Rosenfeld verzichtete die Ausführungen des Staatsanwalts in dieser peinlichen, wütungs-vollen Darlegungen. Der Staatsanwalt habe eine Willkür gegen die Sozialdemokratie gehalten, die hier durchaus nicht an Platz sei. Nicht die politische Tendenz der Sozialdemokratie und nicht deren Bestrebungen seien hier zu beurteilen, sondern nur der Inhalt des Artikels. Da aber der Staatsanwalt diese Ausführungen gemacht habe, so sei eine darauf bezügliche Entgegnung nötig. Es sei doch nicht verboten, eine Verurteilung oder auch die Befestigung des Militarismus zu erstreben. Allerdings bekämpfe die Sozialdemokratie den heutigen Militarismus, und besonders die Soldatenmißhandlungen. Sie bemühe sich hierbei aber in guter Gesellschaft, habe sich doch selbst der König von Sachien dagegen ausgesprochen. Aufgabe eines jeden gutgesinnten Menschen müsse es sein, auf die Befestigung der Soldatenmißhandlungen hinzuwirken. Die Sozialdemokratie und der Angeklagte haben sich ein Verdienst erworben, wenn sie dazu beitragen, daß dieser Schandfleck des heutigen Militarismus beseitigt werde. — Die Merkmale des angezogenen Paragraphen seien in dem Artikel nicht vorhanden. Der Angeklagte habe weder zu einer Handlung, noch zu einer strafbaren Handlung aufgefordert. Die Anklage gehe überdies von der falschen Grundlage aus, daß der „Vorwärts“ auch von Soldaten gelesen werde. Das sei gar nicht möglich, weil ja den Soldaten jede Veräußerung sozialdemokratischer Anschauungen sowie das Lesen sozialdemokratischer Zeitungen verboten sei. Sei doch ein Soldat deshalb bestraft worden, weil er vor Gericht als Zeuge befragt, ob er Sozialdemokrat sei, geantwortet habe: Ja Zivil ja. Ein anderer Soldat sei bestraft worden, weil er auf Befragen wahrheitsgemäß unter Verjagung auf seine sozialdemokratische Gesinnung die Annahme der Ehrenentkennung ablehnte. Also, jede Veräußerung sozialdemokratischer Gesinnung, jede Verkürzung sozialdemokratischer Zeitungen sei dem Soldaten verboten. Der Staatsanwalt sage, die Soldaten lesen den „Vorwärts“ in Wirtschaften. Dem sei entgegenzuhalten, daß den Soldaten auch das Betreten solcher Wirtschaften, wo der „Vorwärts“ ausliegt, verboten ist. Es könne demnach nicht nachgewiesen werden, daß irgend ein Soldat den „Vorwärts“ in die Hand bekommen habe. Der Angeklagte könne gar nicht damit rechnen, daß ein Soldat den Artikel zu Gesicht bekomme. An Soldaten sei demnach keine Aufforderung gerichtet. Die jungen Leute aber, die erst Soldat werden sollen, stellen einen so unbestimmten Personenkreis dar, daß sie hier nicht in Frage kommen können. Es liegt also keine Aufforderung vor, noch weniger aber eine Aufforderung zu strafbaren Handlungen. Nach dem ganzen Inhalt des Artikels habe der unter Anklage stehende Satz nur Rotwehr im Auge. Man darf nicht einwenden, der Soldat habe seinen Vorgesetzten gegenüber kein Recht der Rotwehr. Diese Annahme wäre falsch, denn tatsächlich bestehe auch für den Soldaten das Rotwehrecht, und nur das könne in dem Artikel gemeint sein. Der Satz bedeute nichts anderes als: es sei verständlich, daß ein Soldat, ehe er Selbstmord begeht, seinen Feiniger mitnimmt. Der Staatsanwalt habe ja selber zugestanden, daß der inkriminierte Satz, wenn er an den Soldaten Dabrowski gerichtet wäre, nicht strafbar sein würde. Hiernach könne es doch auch nicht strafbar sein, wenn man dasselbe sage in Bezug auf einen anderen Soldaten, der in eine gleiche Lage käme. Daß nur Rotwehr gemeint sein könne, das ergebe nicht nur der Inhalt, auch der Wortlaut des Satzes. Der Staatsanwalt sage, wer, bevor er sich selbst tötet, einen anderen mitnimmt, der begehe einen Mord. — Diese Annahme sei nicht immer zutreffend. Man könne sich auch denken — und das liege im vorliegenden Falle sehr nahe — daß ein mißhandelter Soldat zur Rotwehr greift und in Ausübung dieses Rechtes einen Vorgesetzten tötet, sich dann aber selbst das Leben nimmt, weil er fürchtet, daß er trotz Anwendung der Rotwehr bestraft würde. So nur könne der Satz gedeutet werden. Wer könne denn annehmen, der Angeklagte habe Leute auffordern wollen, andere zu morden? Das Gericht werde doch nicht annehmen können, daß der Angeklagte mit Bewußtsein zum Morden aufgefordert habe, es werde deshalb zur Freisprechung des Angeklagten kommen müssen.

Erster Staatsanwalt Steinbrecht bemerkte hierauf: Wenn es denn ausgesprochen werden solle, so sage er, gewiß habe der Angeklagte, so hart es klinge, zum Mord aufgefordert.

Rechtsanwalt Rosenfeld legt an der Hand des Artikels eingehend dar, von einer Aufforderung, aus Rache einen Mord zu begehen, könne gar keine Rede sein, sondern nur von berechtigter Rotwehr.

Das Gericht beriet fast 1 1/2 Stunden. Dann verurteilte der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Quast, das Urteil dahin: Es liege ein Verstoß gegen den zweiten Absatz des § 111 vor. Der Angeklagte ist verurteilt zu einer Geldstrafe von 200 M.

Es lagen, sagt die Begründung, ja manche Zweifel in rechtlicher Beziehung vor. Das Gericht ist aber zu der Ueberzeugung gelangt, die Merkmale des § 111 Str.-G.-B. Absatz 2 liegen vor. Eine Aufforderung an die Soldaten liege vor. Ob Soldaten den „Vorwärts“ lesen dürfen oder nicht, sei gleichgültig. Denn die Möglichkeit, daß der „Vorwärts“ von Soldaten gelesen werde, liege vor. Rotwehr könne nicht gemeint sein, denn wenn sich der Soldat wehrt, könne er nicht auf den Gedanken kommen, sich umzubringen. Der Angeklagte habe den Willen und das Bewußtsein gehabt, zur Begehung strafbarer Handlungen aufzufordern. Bei der Abmessung der Strafe sei sowohl der Umstand berücksichtigt worden, daß der Angeklagte noch nicht bestraft ist, daß er über den mitgeteilten Vorfall erregt war, andererseits aber auch der Bildungsgrad des Angeklagten und die recht gefährliche Tendenz des Artikels.

Die Möglichkeit einer Beurteilung bei dem geschilderten Sachverhalt hielten wir für völlig ausgeschlossen. Rotwehr ist keine strafbare Handlung und lediglich zu einer solchen forderte der Artikel auf, der freilich nur im Zusammenhang beurteilt werden darf. Dringend empfehlen müssen wir wiederholt, daß die Eltern ihre Kinder so erziehen, daß sie von ihrem Rotwehrecht auch gegenüber Mißhandlungen und Beleidigungen durch Vorgesetzte Gebrauch machen. Ob unser Appell an den Kriegsminister, endlich die Soldaten über ihr Rotwehrecht eingehend zu belehren, Erfolg gehabt hat, wissen wir nicht. Das wissen wir aber, daß der Kriegsminister im Namen des Reichskanzlers am 15. Januar im Reichstage ausdrücklich erklärte, es sei jemand nicht würdig Offizier zu sein, der nicht in jedem geeigneten Augenblick bereit wäre, die strafbare Handlung des Duellmordes zu begehen. Lagern in dieser Erklärung der höchsten Beamten des Reiches nicht viel eher die sämtlichen Merkmale der §§ 110, 111 des Strafgesetzbuchs als in unserem Artikel?

### Herr Reyhäuser und die Vorwärtsdruckerei.

Wir erhalten auf einem Bogen des Tarifamtes deutscher Buchdrucker eine Zuschrift, die sich in ihrem Inhalt jedoch nicht als eine Kundgebung des Tarifamtes selbst, sondern als eine Privatmeinung des Herrn Schliebs charakterisiert.

Das Schreiben lautet:  
Tarifamt der Deutschen Buchdrucker.  
Berlin SW. 48, den 8. November 1906.  
Friedrichstraße 239.

An die Redaktion des „Vorwärts“, Berlin.  
In dem Artikel „Noch einmal Reyhäuser“ in Nr. 259 Ihres Organs nimmt Herr Fischer Bezug auf mein an Herrn Reyhäuser gerichtetes Schreiben, und behauptet schließlich, ich hätte mit dem Satze meines Schreibens:

„Das Tarifamt hat deshalb auch nur entschieden, welche Kontrolle nach dem Kommentar zum Tarife als berechtigt anzusehen ist.“

„direkte Plunkerei“ verübt, während mir an einer anderen Stelle „leichtfertige Verleumdung“ vorgeworfen wird.

Ich bitte, demgegenüber die folgende Erklärung zum Ausdruck zu bringen:

Die vor dem Tarifausschuh 1904 geführte Beschwerde über eine im Betriebe der Vorwärtsdruckerei eingeführte Kontrolle ist dort seitens des Vertreters der Maschinenleger geführt worden, ohne daß ein Mitglied des Tarifausschusses oder ich persönlich vorher von einem „Gewährsmann“ irgendwie informiert gewesen wäre; mit dessen Hilfe jene Kontrolle zustande gekommen und welche anderen Zwecke dieselbe dienen sollte, ist mir bis heute unbekannt geblieben. Tatsache ist, daß der Vertreter der Maschinenleger in höchster Entrüstung auf dieses Kontrollbuch als ein erschreckendes Beispiel einer Kontrolle, nämlich wie sie nicht sein soll, hinwies. Wenn dieses Kontrollbuch unter Zustimmung und mit Hilfe des Vertrauensmannes der Maschinenleger zur Einführung gekommen ist, so weis ich allerdings nicht, was ich zu einem solchen Vertrauensmannen der Gehälften sagen sollte; ist dies richtig, was die Vorwärtsdruckerei hierüber sagt, dann müßte dieser Teilbestand aber doch auch der Maschinenlegervereinigung bekannt sein. Im übrigen ändert aber auch dies nichts an der Einschätzung, die dieses Kontrollbuch von Seiten des Tarifausschusses gefunden hat und finden müßte, sondern es können sich in das Verbot um eine solche Kontrolle dann lediglich Druckerei und Vertrauensmann teilen.

Das Tarifamt hat im Schreiben vom 16. August 1905 der Vorwärtsdruckerei lediglich und zum Ueberflus das bestätigt, was im Kommentar zum Tarife schon seit 1899 enthalten ist, und was deshalb auch der Vorwärtsdruckerei bekannt sein müßte; nämlich, daß die Seher verpflichtet sind, ihren Namen auf die Fahnenkontrolle zu schreiben. Dagegen hat das Tarifamt mit seiner Seite die von der Vorwärtsdruckerei geübte Kontrolle als berechtigt anerkannt, sondern im Gegenteil hat es in seinem Schreiben an die Vorwärtsdruckerei auf das Unzulässige einer solchen Kontrolle hingewiesen, wie diese durch die Maschinenleger der Druckerei dem Tarifamt gegenüber geschildert wurde.

Im übrigen gab die Vorwärtsdruckerei mit ihrem Schreiben vom 14. August die Gründe für die verweigerte Kontrolle selbst an, indem sie schrieb:

„Die Gehälften lehnen die Erfüllung dieser Forderung (nämlich Aufschreiben des Namens auf die gelieferten Satzspalten) als tarifwidrig ab

- a) weil sie eine solche Kontrolle als ein „Verrechnen im gewissen Gelde“ ansehen, was ausdrücklich für Maschinenleger abgeschafft sei;
- b) weil diese Fahnenkontrolle kein einwandfreies Bild der Leistungen gebe, da alle lösenden Momente — schlechtes Manuskript, Format- und Magazinwechsel — daraus nicht ersichtlich seien;
- c) weil in keiner anderen Druckerei Berlins eine solche Kontrolle stattfinde.“

Das Zutreffende dieser Ablehnungsgründe wollten die Maschinenleger unter Beweis stellen! Das wurde der Vorwärtsdruckerei durch das Tarifamt auch mitgeteilt, und wurde dem noch hinzugefügt:

„Eine solche Beweishebung zu veranstalten, ist aber nicht unsere Sache, sondern es könnte sich damit nur das Schiedsgericht befassen.“

Die Vorwärtsdruckerei ist weder mit ihrem Schreiben vom 14. August 1905 auf die von den Gehälften geltend gemachten Ablehnungsgründe eingegangen, sondern sie hat dieselben unwidersprochen wiedergegeben, noch hat sie später den Gegenbeweis dafür angetreten, trotzdem ihr durch das Schreiben des Tarifamtes bekannt war, daß die Gehälften bei demselben geltend gemacht hätten, daß die ihnen zugemutete Kontrolle tariflich nicht berechtigt war.

Mit meinem Schreiben an Herrn Reyhäuser habe ich mich also lediglich an die Tatsachen gehalten, und muß deshalb den mir gemachten Vorwurf der „Plunkerei“ und „Verleumdung“ entschieden zurückweisen.

Gehächungsboll

Paul Schliebs.

Von der Geschäftsleitung der Vorwärtsdruckerei wird uns dazu mit der Bitte um Aufnahme geschrieben:

### Reyhäusers Kronzeuge.

Die Reyhäuser dem Staatsanwalt in seinem Vorgehen gegen die „Leipziger Volkszeitung“, so sucht Herr Schliebs seinem Freunde Reyhäuser zu Hilfe zu kommen.

Herr Schliebs beschwert sich über „direkte Plunkereien“. Sehen wir zu, mit welchem Rechte.

In seinem Briefe an Reyhäuser vom 27. Oktober schrieb er, wie ich in meinem letzten Artikel wörtlich zitiert habe: es sei im Jahre 1904 im Tarifausschuh von den Maschinenlegern allgemein eine Beschwerde erhoben worden über die in den Schmalzmaschinenbetrieben, also allgemein, sich breitmachende Kontrolle.

Oben, in seinem Briefe an die Redaktion, am 8. November schreibt er: 1904 sei im Tarifausschuh vom Vertreter der Maschinenleger über eine im Vorwärtsbetriebe eingeführte Kontrolle Beschwerde geführt worden.

Wann hat Herr Schliebs, sagen wir, die Wahrheit geschrieben? Am 27. Oktober oder am 8. November?

Eine von den beiden Darstellungen ist gesunken. Welche? Das sagt uns Herr Schliebs selber am 27. Oktober in seinem Briefe an Reyhäuser mit den Worten:

„Dieses Kontrollbuch (der Vorwärtsdruckerei) lag dem Tarifausschuh vor; allerdings verschwiegen die Gehälftenvertreter aus Laifgefühlen den Namen der Firma, die solche Kontrolle für angebracht hielt.“

Nun wird jedermann zugeben, eine Beschwerde vor dem Tarifausschuh, bei der der Name der Firma verschwiegen wird, gegen die man sich beschwert, und bei welcher diese Firma vom Tarifausschuh weder vorgeladen, noch angefragt, noch in Kenntnis gesetzt wird, ist eine wunderbare, noch nie dagewesene Beschwerde. Will Herr Schliebs nunmehr noch leugnen, daß er am 8. November gesunken hat?

Und die „Beschwerdeführer“ haben „aus Laifgefühlen“ den Namen der Firma verheimlicht. Gut, vielleicht hat der „Gewährsmann“ — Herr Schliebs lehnt ihr für sich ab; dann ist es eben der Gewährsmann des Maschinenlegervertreter — auch erzählt, welche Zwecke diese Kontrollbücher dienen sollten. Die sicherlichen Kontrollbücher, die seit jener Zeit bis zum 27. Oktober, dem Tage der Veröffentlichung der Erklärung der Geschäftsleitung der Vorwärtsdruckerei, im Schmalzmaschinenal lagen und seitdem verschwunden sind — gleichzeitig wurden auch die auf dem Boden lagernden alten Lohnbücher von unberufener Hand durchschneidert, nachdem die Umhüllungsansicht durchgeschnitten worden war — haben nämlich folgenden Aussehen:

Tag	Bezeichnung der Arbeit	Ursache des Aufenthalts	Zeit Std./Min.

Kein Buchstabe mehr, keiner weniger. In dem Artikel, über den sich Herr Schliebs beschwert, erläuterten wir den Zweck des Kontrollbuches:

„In jener Druckereiverammlung wurde klar und unabweislich konstatiert, daß das geübte Kontrollbuch unter Zustimmung und mit Hilfe des Vertrauensmannes der Maschinenleger eingeführt worden ist, weil es eben nicht den Zweck hatte, eine raffinierte Kontrolle über die Arbeit der Maschinenleger anzustellen, sondern weil es mit Hilfe des Vertrauensmannes eine Kontrolle schaffen sollte über die Verwendbarkeit der Maschinen für die verschiedenen Arbeiten der Druckerei, die ihrer Art nach einen ungemessen häufigen Format- und Magazinwechsel forderten.“

Nimmt man dazu noch die veröffentlichte Lohnliste, die ein gleichmäßiges Steigen der Löhne aller Maschinenleger darlegt, so dürfte für jeden unbefangenen und anspruchlos Urteilenden die Sachlage klarliegen. Herrn Reyhäuser und Herrn Schliebs zu überzeugen, geht über Menschenmögliche.

Herr Schliebs sagt ja offen, die Konstatierung des Zweckes dieses „Kontrollbuches“ ändere nichts an der Einschätzung; das beweist nur gegen ihn, daß er nach wie vor an der Verleumdung Reyhäusers festhält, für die er sich mit seiner Wahrheitsliebe freiwillig als Kronzeuge angeboten hat.

Eine unglücklich dreiste Plunkerei leistet sich aber Herr Schliebs mit dem Satz:

„Dagegen hat das Tarifamt mit keiner Silbe die von der Vorwärtsdruckerei geübte Kontrolle als berechtigt anerkannt.“

Herr Schliebs unterstreicht diesen Satz noch extra, darauf muß doch jedermann den Schluss ziehen, als ob dem Tarifamt eine Beschwerde gegen eine von der Vorwärtsdruckerei geübte Kontrolle, ja jene vielberühmte „Kontrollbücher“ selber vorgelegen hätten.

Wir konstatieren hiermit: daß weder das Tarifamt, noch irgend eine andere Tarifinstanz jemals eine Beschwerde über eine von der Vorwärtsdruckerei geübte Kontrolle zu entscheiden hatte, aus dem einfachen Grunde, weil die Gehälften der Vorwärtsdruckerei keine solche Beschwerde beim Tarifamt erhoben hatten. Das Tarifamt hatte also eine solche Kontrolle weder als berechtigt noch als unberechtigt anzuerkennen, sie stand gar nicht zu seiner Entscheidung und es steht keine Silbe davon in der Entscheidung des Tarifamtes, trotzdem Herr Schliebs sie selber als Sekretär unterschrieben.

Eine noch unglücklichere Plunkerei, eine direkte Fälschung der Tarifamts-Entscheidung begeht Herr Schliebs in dem unmittelbaren an obiges Zitat anschließenden Satz:

„... sondern im Gegenteil hat es (das Tarifamt) in seinem Schreiben an die Vorwärtsdruckerei auf das Unzulässige einer solchen Kontrolle hingewiesen, wie diese durch die Maschinenleger der Druckerei dem Tarifamt gegenüber geschildert wurde.“

Unter Schreiben an das Tarifamt haben wir im letzten Artikel wörtlich wiedergegeben; die damals als unwesentlich ausgelassenen Sätze hat Herr Schliebs oben angeführt; darauf erfolgte zwei Tage später folgende Antwort:

Tarifamt der Deutschen Buchdrucker.  
Berlin SW. 48, den 16. August 1905.  
Friedrichstraße 239.

An die Vorwärtsdruckerei und Verlagsanstalt Paul Singer u. Co. Berlin.

Zugleich mit Ihrem gest. Schreiben vom 14. cr. traf auch ein Schreiben Ihrer Maschinenleger ein, und wir nehmen deshalb auf daselbe hiermit gleichzeitig Bezug. Da beide Parteien sich somit zur Sache gelähert haben, erübrigt es sich, hierfür noch eine besondere Sitzung anzuberäumen; auch müßten wir von Tarifs wegen die Sache dann an das Schiedsgericht weitergeben.

Ihre Maschinenleger stellen die Angelegenheit so dar, daß sie sich nur deshalb weigerten, ihre Namen auf die Satzspalten zu schreiben, weil sie der bestimmten Meinung sind, daß die damit verbundene Kontrolle ihrer Satzleistungen eine gerechte in tariflichen Sinne nicht sein kann. Die Herren stützen sich hierbei darauf, daß durch den Herrn Revisor dem oft sehr schlechten Manuskript, der Satzzeit usw. nicht Rechnung getragen werden kann, weil der Revisor hieron keinerlei Kenntnis hat. Sie meinen, daß es dazu kommen würde, daß ihre einfache Zeilen-

\*) Der Tarifausschuh ist diejenige Instanz, welche (laut § 40) die Beratung und Festlegung des Tarifes sowie der Maßnahmen zur Durchführung des Tarifes zu pflegen hat. Eine Beschwerde über Verletzung des Tarifes hat also gar nicht der Tarifausschuh zu behandeln, sondern das Tarifamt bzw. das Tarifschiedsgericht. Schon daraus geht die Plunkerei des Herrn Schliebs hervor, der natürlich ganz absichtlos Nebenpartei im Tarifausschuh mit Beschwerden vor dem Tarifamt verwechselt.

zahl unter Ausserachtlassung all dieser Verhältnisse am Wochen-  
schluß zusammengezählt und danach die tatsächliche Leistung der  
Seher ganz falsch bemessen werden würde; die Möglichkeit dieser An-  
nahme glauben sie auf Wunsch beweisen zu können.  
Eine solche Beweisführung ist aber nicht  
unser Sache, sondern es könnte sich damit nur das Schiedsgericht  
befassen. Wir hielten uns jedoch für verpflichtet, Ihnen auch von  
der Darstellung Ihrer Seher Kenntnis zu geben, erklären aber  
entsprechend Ihrer Fragestellung auch gleichzeitig, daß nach Note 98,  
Absatz 7 des Tarifkommentars der Seher — also auch die Maschinen-  
seher — verpflichtet sind, ihren Namen auf die gelieferten Say-  
balten zu schreiben. Um aber die wirkliche Leistung eines  
Maschinensehers feststellen zu können, muß ganz selbstverständlich  
auf alle diejenigen Erfindungen des Sayes Rücksicht genommen  
werden, die auch beim Handtag einer besonderen Entschädigung  
unterliegen.

Hochachtungsvoll  
Tarif-Amt der deutschen Buchdrucker.  
Unterschrift unleserlich. G. Giesede,  
Stellvert. Prinzipalvorsitzender Gehilfenvorsitzender.  
Schliebs.

Wo steht in diesem Entschluß ein Wort, eine Silbe von einer  
in der Vorwärtsdrucker geübten Kontrolle? Wo ist mit  
einem Worte diese Kontrolle als nicht berechtigt be-  
zeichnet, wo ist mit einer Silbe auf das Unzulässige einer  
solchen Kontrolle hingewiesen worden? Das Schreiben gibt  
in der Einleitung einfach die „Festsetzung“, die „Meinung“ der Seher  
wieder, erklärt bei der einfachen Sachlage eine „besondere Sitzung“  
geradezu für überflüssig und spricht dann die Entscheidung  
aus, daß das Verlangen der Vorwärtsdrucker, daß die Seher ihre  
Namen auf die Korrekturpapiere schreiben, tarifberechtigt sei. Und  
zum Schluß spricht es für den Fall einer Kontrolle  
gegenüber der geäußerten Befürchtung der Maschinenseher die  
selbstverständliche Meinung aus, daß wie beim Handtag auch beim  
Maschinentag alle Hemm- und Erleichterungsmomente berücksichtigt  
werden müssen.

Diese Entscheidung ist auch von dem Sekretär Schliebs unter-  
schrieben. Und nun ermessen man den Mut dieses Mannes! Wenn  
Herr Schliebs auf dem Gebiete des Ringens solche Anmaßungen  
auch nur bestreite, wie er sie hier auf literarischem Gebiet praktiziert,  
dann läge er längst hinter den schwedischen Gardinen!

Herr Schliebs meint dann weiter, die Vorwärtsdrucker  
habe die Gründe der Seher „unwiderprochen wiedergegeben“. Gewiß  
durch die einfache Wiedergabe, ohne jeden Zusatz, haben wir  
dem Tarifamt gegenüber unzweideutig ihre Hinsichtlichkeit aus-  
gesprochen; und das Tarifamt hat durch seinen klaren Entschluß auch  
seine Meinung darüber ausgedrückt. Wir haben „auch später nicht  
den Gegendeweis dafür angetreten“, sagt Herr Schliebs. Er  
scheint also auch dem Negativurteil Grund zu bilden: „Ich  
bestreite alles und erwarte den Gegendeweis“, er  
berügt aber, daß im vorliegenden Falle das Tarifamt den  
Gehilfen gegenüber sagt, Beweisführung sei Sache  
des Schiedsgerichts. Wenn die Gehilfen nicht zum Schieds-  
gericht gegangen sind, werden sie gesucht haben, warum  
für das Geschäft lag dazu kein Grund vor, das Tarifamt hat ihm  
ja recht gegeben und die Gehilfen haben den Spruch anerkannt.

Damit glaube ich den Schliebschen Schreibbrief geistig ab-  
getan zu haben. Den Vorwurf der Fälschung und der „schäufertigen  
Verleumdung“ kann ich aber nicht zurücknehmen, nur das Wortchen  
leichtfertig, das ja gewissermaßen für Herrn Schliebs auf  
milde Umstände plauderte, nehme ich hiermit vorbehaltlos zurück.  
H. Fischer.

Und nun noch ein Wort über Rezhäuser. In seiner  
heutigen Nummer schimpft und verleumdet er wieder sechs Spalten  
lang, ohne auch nur eine neue Tatsache vorzubringen. Rezhäuser  
gehört zu der Sorte, die, geahndet als Lügner festgenagelt, eben-  
falls die sechste Woge durch die erste übertrumpfen. Ich hätte  
gerne ein lebhaftes Interesse daran, daß er weiter über mich schimpft,  
denn in jedem Artikel erhöht er mein Gehalt, erst von 5000 auf  
6000, heute wieder von 6000 auf 7000 M. — Ich läme also mit  
der Zeit auf ein Ministergehalt. Aber schließlich möchte  
Rezhäuser, da ihm mein Gehalt so sehr im Magen liegt, vor Reib  
bersten, und das möchte ich den Geruchserden seiner Umgebung  
nicht zumuten.

Nur ein Bekennnis dieser edlen Seele will ich hier festsetzen.  
Ich mache Rezhäuser den Vorwurf, daß er „Papierkorn“, die er im  
Augenblick nicht verwenden könne, weil jedermann die Unwahrheit  
ihres Inhalts sofort erkennen würde, ruhig in sein Pulvis einlösige,  
„und nach Jahren, wenn er darauf rechnen kann, daß außer den  
Beteiligten niemand mehr den Sachverhalt kennt, da bringt er  
dann „Schwarz auf weiß“ seine „Beweise“.

Und an einer anderen Stelle schrieb ich von dem Maschinen-  
seher-Briefe, wegen der „Post“-Erklärung, daß er dann das  
„Papierkorn“ gleich einem literarischen Bravo seinem Gegner wie  
einen vergifteten Dolch in den Rücken stoße.

Darauf antwortet Rezhäuser einfach: „C'est la guerre!“ (Das  
bringt der Krieg mit sich!).  
Herr Rezhäuser stellt sich also selber mit dürren Worten auf  
den Standpunkt des Revolverjournalisten. Habas sibi.  
Herr Rezhäuser bringt ferner in selben Artikel einen Brief  
eines Sehers in Vorwärtsdrucker. Daraus habe ich nur zu er-  
widern: Wer hinter meinem Rücken ohne Kenntnis seines Namens  
gegen mich schreibt oder spricht, der spricht — höflich ausgedrückt —  
mit meinem — Rücken.

Vielleicht interessiert es aber Herrn Rezhäuser, zu erfahren, daß  
dieser sein Gewährsmann, der ihm auch den Materialbrief im  
vorigen Artikel schrieb, derselbe Seher Wahls ist, wegen dessen  
Schlamperei erst kürzlich wirklich Materialgeburd gedruckt wurde, und der  
sich jetzt darüber mit Rezhäuser entzweit zeigt, daß das Geschäft  
sich solche Schlamperei nicht gefallen lassen will.

Herr Rezhäuser und seine Gewährsmänner passen zusammen.  
H. F.

## Soziales.

Zur Notwendigkeit der Beseitigung des Ausnahmestandes, mit  
dem das preussische Anknappungsgesetz die Bergarbeiter beklagt.

Die Bergarbeiter um ihre Reichsinvalidenrente gebracht  
werden, ist wiederholt von Sozialdemokraten im Reichstag und  
in der Presse dargelegt. Dasselbe Problem ist vor einiger Zeit  
rücksichtlich des kaiserlichen Anknappungsgesetzes durch einen  
nationalliberalen Abgeordneten im preussischen Landtag  
parlamentarisch erörtert worden. Nachdem dieses die Anknappungsbelle  
verschärft und das Unrecht an den Bergleuten, insbesondere den  
Invaliden, bestätigt habe, glaube ich, glaube ich, daß die  
zur Beweiskämpfung seiner verirrten Wählerchaft eine verspätete  
Sinnprobe gegen die Regierung abzugeben zu müssen, indem er für  
das Recht der „Knappen“ eintrat. Er erreichte damit immerhin,  
daß die Erbitterung, womit diese seit Jahren den Kampf um ihre  
Reichsinvalidenrente führen, sich noch bedeutend vertiefte. Sogar  
das am Ende des kaiserlichen Anknappungsgesetzes erscheinende  
nationalliberale Organ macht heute mit der wachsenden Unzu-  
friedenheit der bergmännischen Bevölkerung seine Geschäfte und  
„lebt“, indem es die von sozialdemokratischer Seite  
seit je angeführten Unbilligkeiten als Unrecht usw. bezeichnet.  
Um was handelt es sich? Die Statuten des kaiserlichen  
Anknappungsgesetzes bestimmen in § 18, Abs. 2, daß die auf Grund

des Unfallversicherungsgesetzes gewährten Entschädigungen und  
ebenso die Renten aus dem Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetz  
an der Anknappungsbelle in Abrechnung ge-  
bracht werden. Mit anderen Worten: Diese arbeitslos ent-  
lassenen Bergarbeiter haben die Ehre, sowohl zu der Höhe des kaiser-  
lichen Anknappungsgesetzes wie auch zur Reichsinvaliden-  
und Altersversicherung (Norddeutsche Anknappungsbelle) Bei-  
träge zu zahlen. Dafür erhalten sie als Invaliden aber nur die  
Anknappungsbelle — die Reichsinvalidenrente der Anknappungs-  
belle selbst ein, sogar samt dem Zuschusse, den das Reich  
für jeden Invaliden zahlt. Der Anknappungsbelle steht sich dabei  
auf den § 52 des Invaliden- und Altersversicherungsgesetzes vom  
13. Juli 1899, der den Anknappungsbellen, sofern sie bei Erwerbs-  
unfähigkeit infolge Invalidität und Alter ihren Mitgliedern Unter-  
stützungen gewähren, die volle oder teilweise Einfödelung der Reichs-  
invalidenrente gestattet, aber auch verlangt, daß dafür die Beiträge der  
Bergarbeiter wie der Massenmitglieder herabgesetzt oder die  
ersparten Beiträge zu „Wohlfahrts-Einrichtungen“ ver-  
wandelt werden; beides braucht die Kasse nicht, wenn ihr Bestand  
durch die Leistungen gefährdet ist.

Daß der Anknappungsbelle nun irgendeine der Bedingungen  
erfüllt, die erfüllt sein müssen, wenn er von der Vergünstigung des  
§ 52 Gebrauch machen will, ist den Bergarbeitern im kaiserlichen  
Bezirk unbekannt. Am wenigsten wird die Erhaltung des Invaliden-  
rentens innerhalb eines Anknappungsbereichs, in dem gerade der  
preussische Staat als Arbeitgeber die größte Rolle  
spielt, mit dem gefährdeten Bestand der Kasse gerechtfertigt, denn der  
kaiserliche Anknappungsbelle steht, sowohl was die Höhe der Bei-  
träge, wie auch des Vermögensbestandes betrifft, mit an erster  
Stelle, freilich aber in punkto Verwaltungskosten —  
es gehört sich ja auch, daß gerade da, wo man armen Invaliden ihre  
Rechte schmälert, am meisten für die Beamten ausgegeben  
wird.

An der nötigen Aufklärung der maßgebenden Stellen haben es  
die Bergarbeiter des kaiserlichen Anknappungsbereichs nicht fehlen  
lassen. Bereits im Mai 1904 riefen sie die Hilfe des preussischen  
Landtagsparlament an. Da fanden sie natürlich taube Ohren.  
Und noch vor einigen Monaten wandten sie sich an den preussischen  
Handelsminister; von diesem wurden die Petenten jedoch an  
— die Organe des Anknappungsbereichs ver-  
wiesen. Der Petition war folgende Inhaltsangabe beigefügt:  
Der Invalidenrenten bei dreiföpfiger Familie aus für 30 Tage  
Frühstück 10 Pf.; 6 M., für 30 Tage Mittagbrot a 20 Pf. (1);  
18 M., für 30 Tage Abendbrot a 10 Pf.; 9 M., in Summa:  
36 M. Die Kasse beträgt nach 23 Dienstjahren aber nur 27 M.  
Daß eine solche Rechnung bei einem preussischen Minister nur den  
Erfolg haben konnte, eine arme (Rasen-)Verhinderung hervorzu-  
rufen, das hätten die armen Teufel sich allerdings selber sagen  
müssen.

Die einzige Handhabe zur Beseitigung dieses brennenden Un-  
rechts innerhalb des jetzigen Rechts bietet § 52, Abs. 2, des Inva-  
lidenversicherungsgesetzes, der die Handelsbehörde zum Ein-  
schreiten ermächtigt, falls die zuständigen Organe der Kasse einen  
Antrag der Bergarbeiter oder der Mehrheit der Massen-  
mitglieder abgelehnt. Um zur rechten Zeit hier den Hebel an-  
zusetzen, hat der Deutsche Bergarbeiter-Verband im Bezirk des  
kaiserlichen Anknappungsbereichs eine intensive Agitation in die  
Wege geleitet.

Die Ungerechtigkeiten, über die jetzt auch Nationalliberale sich  
beklagen, wären aber unmöglich, wenn nicht Zentrum und National-  
liberale händig der Verwirklichung einer einseitigen Reichs-Berg-  
gesetzgebung entgegenarbeiteten.

## Aus Industrie und Handel.

Ueber 80 Proz. Gewinn. Wie die Verwaltung der Berliner  
Terrain- und Bau-A.-G. der Presse mitteilt, hat die Gesellschaft  
neuerdings wieder von ihrem großen Stetigler Terrain, das ihr  
einschließlich aller Kosten auf etwa 330 M. pro Quadratmeter zu  
stehen kommen wird, circa 630 Quadratmeter zum Preise von 600 M.  
pro Quadratmeter verkauft.

Erhöhung der Zementpreise. Nach der „A. S. Btg.“ beschloß die  
Generalversammlung des Rheinisch-Westfälischen Zementyndikats  
für das Jahr 1905 die Preise pro Doppelpaß von 350 M. auf  
400 bezw. 403 M. zu erhöhen.

Ferner wurde beschlossen, den Händlerrabatt von 10 auf 15 M.  
zu erhöhen und die bestehende Refraktionskassa von 5 bis 15 M. be-  
zuzubehalten. Die bisherige Vergütung für zurückgehende leere Säcke  
wurde von 40 auf 50 M. erhöht.

Kapitalerhöhung. Der Aufsichtsrat der „Hibernia“-Gesellschaft  
beschloß die Generalversammlung die Erhöhung des Aktienkapitals  
um 10 Mill. Mark in Vorschlag zu bringen. Für diesen Betrag  
sollen Vorzugsaktien ausgegeben werden mit der Maßgabe, daß die  
Dividende hierfür auf 4 1/2 Proz. beschränkt bleibt, so daß die darüber  
hinaus aus der Reinerlöse sich ergebenden Vorteile den Stamm-  
aktien zugute kommen.

Neue Hafenanlagen. Wie die „Berliner Btg.“ berichtet, plant  
Bremen die Anlage neuer Hasen mit anschließendem Industriegebiet.  
Vorgesehen sind 5 Hasenbassins, die von einem 2500 Meter langen  
Zufuhrkanal abgezweigt.

Fortfall der Ausfuhrvergütung. Wie gemeldet wird, will der  
Stahlerverband ab 1. Oktober d. J. auf Stabeisen und Bandstahl  
Ausfuhrvergütung nicht mehr zahlen.

Respektabler Rezhäuser. Die Vereinigte Maschinenfabrik  
Augsburg und Maschinenbaugesellschaft Nürnberg erstellte für das  
letzte Jahr einen Rezhäuserbericht von 0,8 Millionen Mark, das  
steigt der Gewinn auf 2,4 Millionen Mark, 17 1/2 Proz. Dividende  
sollen verteilt werden, gegen 13,12 Proz. im Vorjahre.

Schöneberg-West A.-G. Das mit dem 31. Mai beendete Ge-  
schäftsjahr erbrachte einen Gesamtgewinn von 119 819 M. Der  
Gewinnvortrag erhöhte sich auf 318 910 M.

Die Versicherungsansprüche von San Francisco aus der Erd-  
bebenkatastrophe gegen vier deutsche Gesellschaften (darunter eine  
in Oesterreich) betragen 14 Millionen Dollar. Die Gesellschaften  
haben sich geweigert, die Police zu bezahlen und die Geschädigten  
haben sich durch zwei Advokaten an die Regierung in Washington  
gewandt, damit diese ihren Einfluß geltend mache. Die Regierung  
gab in diesen Tagen den Bescheid, daß sie in dieser Sache nichts  
zu tun könne. Jetzt haben sich die beiden Advokaten entschlossen, nach  
Deutschland zu reisen, um hier die Ansprüche geltend zu machen.

Baumwollkriese. In einer Versammlung des Holzgutsausschusses  
der „Südlichen Baumwoll-Gesellschaft“ in Atlanta (Georgia) wurden  
Vorschläge zur Gründung einer „Südlichen Baumwoll-Kompagnie“  
mit einem Anfangskapital von 10 Millionen Dollars, das auf 100  
Millionen erhöht werden kann, angenommen. Es handelt sich hier-  
bei um die Gründung eines Baumwolltrusts zur Regulierung der  
Preise. Die „Kompagnie“ wird von 25 Direktoren geleitet werden,  
die alle Baumwollstaaten der Union vertreten. Der Präsident der  
„Südlichen Baumwoll-Gesellschaft“, Jordan, sagt, es sei nicht be-  
absichtigt, diese in der „Kompagnie“ aufgeben zu lassen, vielmehr  
würden beide Korporationen zusammenarbeiten.

## Aus der Frauenbewegung.

Walter Crane und die Frauenrechtlerinnen.

Aus London schreibt man uns vom 8. November:  
Die zweimonatige Gefängnisstrafe für die zehn Frauen, die den  
Friedensbruch in der Zentralhalle des Parlaments begangen haben,  
rief eine lange Diskussion hervorragender Männer und Frauen in  
den „Times“ hervor. Auch Walter Crane beteiligte sich vor zwei  
Tagen an der Diskussion, in der sagte:

„Wenn man einige der Bemerkungen gegen die Frauenrecht-  
lerinnen hört, könnte man annehmen, daß wir unsere Rechte einzig  
und allein mit Hilfe der reinen Vernunft und abstrakten Gerechtig-  
keit gewonnen haben. Aber war dies je der Fall? Vernunft und  
Gerechtigkeit müssen selbstredend angestrebt werden, aber wenn sie  
nicht durch Agitation verbreitet und durch materielle Gewalt erst  
unterstützt werden, so werden sie gewöhnlich ruhig ignoriert. Darum  
sollen Männer nicht überrascht sein, wenn die Frauen aus dem Bunde  
der politischen Aktion lernen und die darin gefundenen Methoden an-  
wenden... Die praktische politische Lehre unseres Landes besteht darin,  
daß man kämpfen muß, wenn man etwas erreichen will. Die opfer-  
mütigen Frauen, die im Gefängnis gingen für eine Sache, die sie  
für gerecht und für notwendig halten, kämpfen in mutiger Weise,  
und ihr Eifer hat die öffentliche Aufmerksamkeit stärker wachgerufen  
als Jahre parlamentarischer Debatten. Derartige Aktionen können  
nicht so leicht vergessen werden... Als die Arbeiter vor vierzig  
Jahren das Stimmrecht erhielten, wurde uns gesagt, daß man  
England in die Majorität führte. Aber erst nach vierzig Jahren  
haben wir jetzt zum ersten Male eine parlamentarische Arbeiter-  
partei erhalten. Frauen sind in politischer Beziehung von den  
Männern nicht verschieden. Sie werden wahrscheinlich nur in sozial-  
politischen Dingen größeres Interesse an den Tag legen als die  
Männer... Als Menschen hängt unsere Wohlfahrt vom Zusammen-  
arbeiten der Frauen und Männer ab. Die einzig richtige Haltung  
ist, das allgemeine Wahlrecht für Männer und Frauen zu ver-  
langen.“

## Versammlungen.

Ueber Partei und Gewerkschaft sprach Genosse Ströbel am  
Donnerstag in einer Mitgliederversammlung der hiesigen  
Filiale der Vereinigung der Maler, Lackierer  
und Anstreicher, die in dem großen Saale des Gewerkschafts-  
hauses stattfand. Nach einigen einleitenden Worten über die  
Wichtigkeit des Themas trat der Redner zunächst dem von einigen  
Gewerkschaften erhobenen Vorwurf entgegen, daß die „Vorwärts“-  
redaktion den Gewerkschaften nicht freundlich gesinnt sei, indem er  
darauf hinwies, daß zwei Mitglieder der Redaktion, der Referent  
selbst, sowie der im gewerkschaftlichen Teil tätige Genosse John,  
schon auf dem Parteitag von 1893 ihr starkes Interesse für die Ge-  
werkschaften kundgaben, als sie für die Resolution Strons stimmten,  
die es allen Parteigenossen zur Pflicht machen sollte, soweit es  
ihre Stellung irgendwie möglich machte, den Gewerkschaften anzu-  
gehören, die aber damals abgelehnt wurde. Im übrigen hob der  
Redner besonders hervor, daß Gewerkschaft und Partei zusammen-  
gehören, daß die Einheitslichkeit der Gewerkschaftsbewegung nicht  
durch eine möglichst weitgehende Neutralität, sondern nur dadurch  
zu erreichen ist, daß die Gewerkschaften mit sozialistischem Geiste  
erfüllt werden. Man müsse aber dabei, wie auch Webel bemerkt  
habe, geschickt verfahren, keinem Gewerkschaftsmitglied die sozial-  
demokratische Weltanschauung etwa aufzuzwingen zu wollen, s. B.  
nicht mit Bibelziten gegen christlich genimmte Mitglieder vorzugehen,  
sondern sie vielmehr durch auf Vernunft und Tatsachen beruhende  
Gründe zu überzeugen suchen. Die Einheitslichkeit von Partei- und  
Gewerkschaftsbewegung dürfe aber nicht so aufgefaßt werden, als  
ob die Organisationen der beiden Tätigkeitsgebiete eins sein sollten.  
Die Arbeitslast der politischen wie der gewerkschaftlichen Leiter sei  
eine so große und immer mehr anwachsende, daß die bestehende  
Arbeitsteilung unerlässlich sei. Die Gewerkschaftsmitglieder einer-  
seits und andererseits die Parteimitglieder wählten aber dafür  
sorgen, daß ihre Führer nicht mit dem anderen Gebiet der Arbeiter-  
bewegung in Fälschung verfallen, nur dadurch könne ein gutes und  
gebeligliches Verhältnis zwischen Partei- und Gewerkschaftsbe-  
wegung gesichert werden. Mit dem Hinweis darauf, daß auf system-  
matischem und organisatorischem Wege an Stelle der heutigen  
Werkordnung die sozialistische gesetzt werden und jeder aufgeklärte  
Arbeiter mit ganzer Kraft hierzu mitwirken muß, schloß der Redner  
seinen Vortrag, der lebhaften Beifall fand.

In der Diskussion wurden die Anwesenden von verschiedenen  
Rednern ermahnt, wie in der Gewerkschaft so auch in der Partei  
als organisierte Arbeiter eifrig tätig zu sein.

Dann wurde über die Abrechnung vom 3. Quartal verhandelt,  
die gedruckt vorlag. Die Einnahmen betragen 85 844,93 M., die  
Ausgaben 47 982,51 M., der Bestand am Quartalschluß  
37 862,42 M. In die Hauptkasse wurden 36 032,64 M. gelangt.  
Die Versammlung erteilte dem Kassierer Plum einstimmig  
Entlastung.

Zum Schluß machte der Vorsitzende auf die am 29. November  
bei Keller stattfindende Versammlung aufmerksam, wo unter an-  
derem die von Unternehmern aufgestellten Schwarzgen Listen zur  
Sprache gebracht werden.

Zu unserem Bericht über die Delegiertenversammlung der Ber-  
liner Gewerkschaftskommission erhalten wir folgende Zuschrift:

In der Versammlung der Delegierten zur Berliner Gewerkschafts-  
kommission läßt mich der Berichterstatter sagen: Die Haftung  
sei die notwendige Konsequenz der Tarifverträge. Demgegen-  
über habe ich zu bemerken: Ich habe von einer Notwendigkeit nichts  
gesprochen. Ferner heißt es im Bericht: Redner rechtfertigt die  
Haftpflichtbestimmungen dieses Vertrages und sagt, es sei ent-  
scheidend ein Vorteil gegenüber den Bestimmungen des Bürger-  
lichen Gesetzbuches. Gesagt habe ich, es sei zu erwägen, ob eine  
Abgrenzung der Haftung, die nicht hoch sein darf und die schieds-  
gerichtlichen Instanzen beschäftigt haben muß, nicht den Be-  
stimmungen des Bürgerlichen Gesetzbuches über Schadenersatz-  
forderungen vorzuziehen sei.

Achtungsvoll!

H. Rörten.

Erklärung. Im „Vorwärts“ des vergangenen Donnerstag war  
unter den Versammlungsannoncen eine Versammlung des Berliner  
Konsumvereins angekündigt, in der ich als Vortragender angeführt  
war. Es liegt mir daran, festzustellen, daß ich dieses Referat nicht  
übernommen hatte. Paul Göhre.

## Zahnärztliche Klinik

Belle-Alliancestr. 106 I.

Schmerzlos Zahnziehen unentgeltlich.

Bei künstl. Zähnen, Plomben etc.

wurden nur die Auslagen ver-  
gütet. — Gedönet v. 9-6 Uhr.

Sonntags 10-12 Uhr.

Kassenbäder jeder Art Angusta-  
Bad, Admirensstr. 60.

## Künstl. Zähne

Glambieren, Revolvern u. schmerzloses  
Zahnziehen.

W. Kallmann, amerik.

Dentist.

Berlin C., Rosenthalerstr. 4 I., a. Tor.

Dr. Schünemann

Spezial-Ärzt für 250629

Hant- und Halsleiden,  
Frauenkrankheiten.

Friedrichstr. 203, Ecke Schützenstr.

10-2, 5-7, Sonnt. 10-12 Uhr.

**Kaufhaus Emil Hoegner Schöneberg**  
Grunewaldstr. 106  
Ecke Aktienstraße.

Manufakturen, Wäsche, Weiß-, Wollwaren, Herren-  
Artikel, Berufskleidung, Knaben-Anzüge u. -Mützen,  
Mädchenkleider u. -Kopfbedeckungen.  
Man verlange Sparmarken.

# Spielwaren Ausstellung!

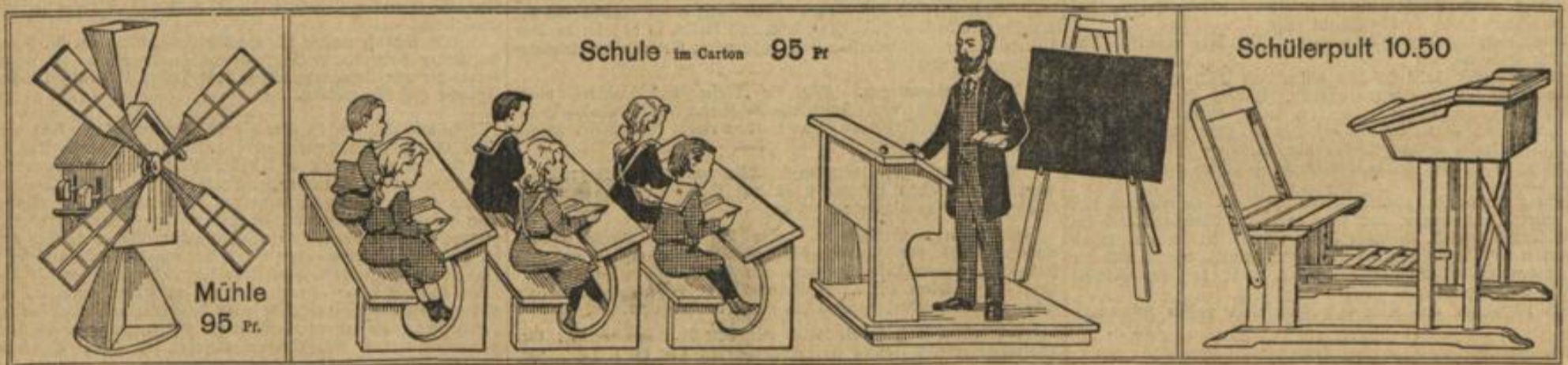


Puppen-Bälge mit Stoffbezug	40, 48, 75, 90 Pf.	Puppen-Bälge mit Celluloidkopf	48, 95 Pf.	Puppen-Stuben	1.75, 2.45 bis 18.50
Puppen-Bälge mit Lederbezug	48, 65, 95 bis 6.50	Puppen ungekleidet, in bester Ausführung, ea. 60 cm hoch	2.90	Puppen-Schaukeln	95, 1.75
Puppen-Köpfe aus Porzellan	20, 35, 48 bis 8.25	Gummipuppen	48, 95 Pf.	Puppen-Schmuck	25, 48, 95 Pf.
Puppen-Köpfe aus Celluloid	25, 48, 95 bis 6.00	Celluloidpuppen	25, 35, 48, 95 bis 4.50	Puppen-Flaschen	10, 18 Pf.
Puppen-Köpfe aus Blech	40, 48, 60 bis 2.90	Puppen-Perrücken	40, 55, 65, 95 bis 2.90	Puppen-Klappern	10 Pf.
Puppen-Hüte	48, 75, 95 bis 2.50	Puppen-Arme	10, 15, 20 Pf.	Puppen-Betten	25, 48, 95, 1.75 bis 8.00
Puppenkleider	95, 1.25, 1.75 bis 7.00	Puppen-Schuhe	10, 20, 25 bis 95 Pf.	Emaill-Kochgeschirr 5 teilig	48 Pf.
Puppen ungekleidet, mit Schlaufen und Scheitelperrücke	48, 95, 1.45, 2.10 bis 26.00	Puppen-Strümpfe	10, 20, 30 Pf.	Nähmaschinen	1.95
Puppen gekleidet	48, 95, 1.45, 2.10 bis 36.00	Puppen-Möbel <small>einzel od. im Carton</small>	48, 95, 1.65, 2.45	Hausrat Blech	25, 48, 95 Pf.
		Puppen-Küchen	2.65, 2.90, 4.75 bis 13.75	Puppensteppdecken	48 Pf.
Helme sämtl. Waffengattungen	48, 95, 1.65 bis 5.00	Burgen	48, 95, 1.65, 2.10 bis 11.50	Rollwagen mit Pflschpferd	95 Pf.
Militärgarnituren im Carton	95, 2.25 bis 8.50	Laterna Magica	95, 1.85, 2.25 bis 24.50	Handwerkskasten	48, 95, 1.45
Militärgarnituren in Pappschränken	3.50	Dampfmaschinen	95, 1.45, 1.95 bis 26.50	Jandorfs-Auto zum Aufschieben	48 Pf.
Soldaten-Mützen	95 Pf.	Eisenbahnen	48, 95, 1.95, 2.65 bis 39.50	Aufzieh-Artikel viele Neuheiten	48, 95 bis 11.50
Gewehre	25, 48, 95, 1.65 bis 9.25	Pferdeställe	48, 95, 1.45, 2.10 bis 13.50	Schach-Figuren	95, 1.65
Gewehre mit Gummipfeil	48, 95, 1.75, 2.90 bis 5.25	Stallpferde	10, 15, 25, 30, 40 Pf.	Mundharmonikas	10, 18, 22 Pf. bis 2.90
Gummipfeile	15 Pf.	Kaufmannsladen	48, 95, 1.75 bis 21.50	Claviere	48, 95 Pf. bis 10.50
Säbel	48, 75, 95, 1.25 bis 6.00	Baukasten	25, 48, 95, 1.35 bis 4.25	Trompeten	10, 15, 48, 95 Pf.
Soldaten im Carton	48, 95, 1.45, 1.95 bis 8.00	Trommeln	48, 95 Pf.	Turngarnituren complet	2.90

Als ganz besonderen Gelegenheitskauf empfehlen wir nur soweit der Vorrat reicht:

ca. 16000 Platten für Sprechmaschinen ca. 35 Pf. ca. 48 Pf.  
18 cm      25 cm

Fabrikat der National-Phonogramm-Gesellschaft



Grammophon <small>(Deutsche Grammophon-Gesellschaft) bisheriger Preis 65 Mk.</small>	28.50	Pauken	95 Pf.
Platten-Sprechmaschinen	10.75	Holz-Eisenbahn <small>im Karton 1 Lokomotive, 3 Wagen</small>	95 Pf.
Phonographen auf Eisenfuss	3.25	Kürassier-Helme aus Metall	1.95
Phonographen auf Holzkasten	6.50	Schaukelpferde <small>Pflschbezug</small>	4.50, 5.50
Meggendorfer Spiele	18, 48 Pf.	Schaukelpferde <small>Fellbezug</small>	6.25, 7.00

# A. JANDORF & Co

Spittelmarkt

Belle Alliancestrasse

Grosse Frankfurterstrasse

Brunnenstrasse

Kottbuser Damm







## Sozialdemokr. Wahlverein für den 4. Berl. Reichstags-Wahlkreis

Sonntag, 18. November, im Gewerkschaftshaus, Engel-Ufer 15, A. Frei's Festillen, (früher Louis Keller), Koppenstr. 29, und Elysium, Landsberger Allee 40:

### Stiftungs-Fest

Auftreten der Gesellschaft Strzelewicz und des Berliner Uk-Trio. Gesangs-Aufführungen von Vereinen des Arbeiter-Sängerbundes. Turnerische Aufführungen. Die Konzerte finden unter Leitung hervorragender Kapellmeister statt.

Nach dem Konzert: **TANZ.** Herren, die am Tanz teilnehmen, zahlen 50 Pf. nach. Eröffnung 4 Uhr. Anfang 5 Uhr. Billets 25 Pf., an der Kasse 30 Pf.

## Anzeige.

Nach besonderer Saison grosser

### Räumungs-Ausverkauf

mit einer Preisabsatzung bis zu **33 1/3 %**

Teppiche v. M. 420, S. 18.50, 24. 1/2, 45 usw.  
Gardinen v. M. 2.10, 3.60, 5.20, 9.12 usw.  
Portieren v. M. 6. 6.75, 9. 11.50 usw.  
-ow- Stoppdecken, Tisch- u. Diwandecken, Läufer- und Möbelstoffe etc.

## Toppich-Adler

Königstrasse 20-21, a. d. Jüdenstr.

Teilzahlung monatlich 10 M. Befere elegante Herren-Garderobe nach Maß. Billigste Preise.

J. Tomporowski, Schneidermeister, Berlin, Lindenstr. 110, 2. Etage. Nähe Belleallianceplatz.

## Achtung! Arbeiter, Parteigenossen!

### Berliner Schneiderei-Genossenschaft

(Gegr. von organisierten Schneidergehülfen Berlins)

## Brunnenstr. 185, im Laden,

zwischen Rosenthaler Tor und Invalidenstrasse, empfiehlt sich den werten Arbeitern und Parteigenossen zur Anfertigung von

### feinerer Herren-Garderobe.

Großes Lager fertiger Herren- und Knaben-Anzüge, Winter-Paletots, Joppen und Arbeiter-Berufskleidung.

Verkauft nur gegen bar! Streng feste Preise!

Die Herstellung unserer Fabrikate erfolgt in eigenen Werkstätten unter den von der Organisation festgesetzten Lohnbedingungen.

Um geneigten Zuspruch bittend, zeichnet Achtungsvoll

### „Hoffnung“

Berliner Schneiderei-Genossenschaft Lieferant des Berliner Konsum-Vereins und der Konsum-Genossenschaft Berlins und Umgegend.

## Deutscher Buchbinder-Verband Zahlstelle Berlin.

Sonntag, den 11. November, abends 5 Uhr, in Kellers Festhale, Koppenstr. 29:

### Projektions-Vortrag „Eine Reise durch Sizilien“

von Max Nentwich, Schriftsteller.

Nach dem **Großer Ball.** Herren, die am Tanz teilnehmen, zahlen 30 Pf. nach. Billets sind im Bureau, in allen Zahlstellen und bei den Werkstätten-Vertrauenspersonen zu haben. Vorverkauf 20 Pf., an der Kasse 30 Pf.

Die Ortsverwaltung Berlin des Deutschen Buchbinder-Verbandes.

# Verlangen Sie Tellus-Zigaretten

## garantiert Handarbeit

Mit peinlichster Sorgfalt von bestbezahlten Zigaretten-Arbeitern hergestellt. M. Butze, Orientalische Zigaretten-Fabrik „Tellus“, Berlin N. 54.

Freunden, Bekannten und Gangesbrüdern teile ich hierdurch ergebenst mit, daß ich das Lokal Ramlersr. 6, Ecke Putzstrasse (Demski), käuflich erworben habe. Für gute Speisen und Getränke, **Großer Mittagstisch** (mit Bier 60 Pfennige) werde ich bestens Sorge tragen, auch stehen zwei große Vereinszimmer sowie Regalbahnen zur Verfügung. Indem ich um geneigten Zuspruch bitte, zeichne Hochachtungsvoll **Paul Klainig, Ramlersr. 6.**

## Ringfreies Lagerbier

bei täglicher Zustellung einer bedeutenden Brauerei ist jetzt in allen Gebieten vorrätig zu haben. Abnehmer wollen ihre Adresse unter T. 4 an die Expedition dieser Zeitung angeben, worauf sofort persönliche Offerte erfolgt.

ca.

# 999 Paletots

getragen und neu

**Mk. 5.-, 6.-, 8.- etc.**

Getragene Jackett - Anzüge  
Getragene Rock - Anzüge  
Getragene Gehrock - Anzüge  
Getragene Hosen

von feinsten Herrschaften, Kavalleren, Reisenden nur kurze Zeit getragen, für jede Figur passend.

**J. Wand, Hauptgeschäft:**  
80a Chaussee-Straße 80a  
2. Geschäft: Prinzen-Straße 17  
3. Geschäft: Gr. Frankfurterstr. 116  
Bitte genau auf Firma zu achten

**Wöchentlich 1 Mark.** Platten-Apparate, Phonographen, Spieluhren, edel Reigenbauer- u. Kongsler-Hörern, Geigen, Mandolinen, Handharmonikas, Große Auswahl L. Platten, Noten, Walzen, auch Edison.  
Zuscherstelle u. Reparaturen billigt.  
**Jahre, N., Demminerstr. 2, dicht an d. Brunnenstr. S., Britzerstr. 10, am Kottbuser Tor. N., Schönhauser Allee 106, an der Ringbahn.**

## Graumanns Festsäle

Bühne! Naunynstr. 27 3 Kegelbahnen  
Sonntags u. Sonntags im Dezember, zu Weihnachtsbescherungen, desgl. auch Silvester und Neujahr noch frei.  
**G. Graumann, Amt 4 No. 7324.**

## „Prachtsäle des Ostens“.

Inhaber **Oscar Cranz, Frankfurter Allee 151-152.**  
Den geehrten Gewerkschaften, Vereinen und Klubs des 4. Wahlkreises sowie der betr. Vororte empfehle meine neu erbauten Fest-Säle, 50-1500 Personen fassend, mit allem Komfort der Neuzeit entsprechend eingerichtet, zur Abhaltung von Versammlungen und Festlichkeiten jeder Art zu den kulantesten Bedingungen.  
Um recht regen Zuspruch bittet **Oscar Cranz, Gastwirt.**

## Reellste, beste und billigste Bezugsquelle für Glas-Christbaumschmuck

für alle Parteigenossen und Arbeitervereine, für Händler und Private!  
Die im Zentralverband der Glasarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands organisierten Glasbläser des Rheininger Oberlandes haben im Interesse des weiteren Ausbaues ihrer Organisation seit vorigem Jahre den Versand ihres Produktes

**Glas-Christbaumschmuck**  
selbst in die Hand genommen und versenden zur bevorstehenden Weihnachtszeit Sortimentslisten in geschmackvoller Zusammenstellung und sorgfältiger Ausführung, enthaltend Bögel, Glöckchen, Weihnachtsmänner, Schwäne, Schiffe, Luftballons, bespannte und verfilzte Kugeln, Pfeife, Früchte, prächtige Baumspitze und Engel, Kransperlen usw., zusammen weit über 200 Stück bessere, größere und auch feine ungeschmückte Sachen.  
Auf Wunsch auch über 300 Stück kleinere Sachen zum Preise von Mk. 5.- franco gegen Nachnahme, Doppelteller N. 940. Bei Vereinfachung des Betrages 25 Pf. billiger.  
Bei Bestellungen in Wochentagen von N. 25.- an verlange man Offerte. Bestellungen bitten wir zu richten an  
Zahlstellenkassierer **Eduard Tzschach, Steinach S.-Mein., Kirchstr. 110.**

**Eine Mark**  
wöchentlich hierer selbstspielende  
**Musikwerke, Sprechmaschinen**  
und echte  
**Heinzenhauer-Zithern.**  
Schnelle Familienunterhaltung.  
**J. Kurzberg,**  
An der Jansowitzbrücke 1, 1., direkt am Sanktsoof.



## Rum selbst zu bereiten!

### Reichel's Jamaika-Rum-Extrakt.

Keine künstliche Essenz, sondern ein direktes Produkt des echten Jamaika-Rum in höchst konzentrierter Form.  
Nur in Originalflaschen à 75 Pf., Extra Qualität \*\*\* 1.25 M.  
Eine Flasche 2 Ltr. Rum von edlem natürlichem Aroma u. feinem, kräftigem Geschmack. Vorrätlich zu Tee und Grog.  
Man überzeuge sich selbst durch einen Versuch und berechne sich die enorme Ersparnis!  
„Die Destillation im Haushalt“  
Wertvolles, illustriertes Rezeptbuch zur Selbstbereitung sämtl. Liköre, Cognac etc.

## Otto Reichel, Berlin SO., Eisenbahnstraße No. 4.

Größte Spezialfabrik Deutschlands. Niederlagen in den durch Schilder kenntlichen Drogerien etc., wo nicht erhältlich, Versand ab Fabrik.

## Vor Täuschungen sei gewarnt.

Echt ist allein das Originalprodukt mit Marke „Lichterz“ Nachahmung!

**Spiritus Vini, fl. Weingeist, 96 Vol. Proz. Ltr. 1.50**  
nur in Originalfüllungen mit unversehrtetm Verschlussstreifen.

## Auf Teilzahlung!!! Wöchentlich nur 1 Mk.

Große Auswahl in Herren- und Damen-Uhren, Standuhren, Regulatoren, Broschen, Ringe, Ketten, Stiche, Zithern, Phonographen, Plattensprechmaschinen, Spieldosen, Harmonikas, Mandolinen, Geigen etc.  
Verkauf von Platten, Noten, Edison-Walzen.  
**Jahre & König, Warschauerstr. 72 und Reinickenderferstr. 101 (nahe Bahnhof Wedding).**  
Achten Sie bitte genau auf unsere Firma.

## Legen Sie Wert darauf

wirklich gut gearbeitete Spielwaren  
und Puppen preiswert zu kaufen, so empfehle ich, Ihren Bedarf bei mir zu decken. In 3 Stockwerken meiner 4 Häuser, welche nur mit Spielwaren und Puppen angefüllt sind, finden Sie alles in größter Auswahl übersichtlich angeordnet.  
Eigene Reparaturwerkstätten.  
Einzelne Teile, als Köpfe, Arme, Beine werden ohne besondere Kosten aufgesetzt.  
19 Schaufenster, nur Spielwaren!

## Bernhard Keilich

Größtes Spielwarengeschäft der Welt  
Gr. Hamburgerstr. 21-23, Oranienburgerstr. 11, Eckhaus, beim Hackeschen Markt, Bahnhof Bärse, Zirkus Busch.

## Jede Dame spart Geld!

Nach besonderer **Engros-Saison, Ausverkauf „Einzel“:**  
**Saccos, Boleros u. Paletots** in all. Längen, durchweg gefüttert. Eskimo, Covercoat.  
Paiz-Imitationen: Astrachan, Karakul, Breitelschwanz Mark 5 bis 35 Wert bis 60 Mark!  
**Ein Posten Modelle,** Seidenplüsch-Paletots, Tuchmäntel in allen Längen und neuesten Farben.  
Wert bis 150 M. unter Herstellungspreis.  
Bäckfisch- und Kinder-Saccos 3 bis 10 Mark.  
Spezialität: Extrawellen für starke Damen. Kein Laden  
**Abend-Paletots, Gummi-Mäntel, Golf-Capes 4 bis 25 Mark**  
**Max Kosezytz, Landsbergerstr. 59, eine Treppe, a. Alexandropi.**  
Achten Sie in Ihrem eigenen Interesse auf die Hausnummer.

**Jedem Abonnent des „Vorwärts“**  
kann man sich in diesem Jahre gegen Vorzahlung dieser Annonce unsere reichhaltigen **Monopol-Portraits** in fast 1000 verschiedenen Nummern sowie ein **Nemi-Emmille-Schmuck** (Mantelknopf) oder einen **Trinkbecher Tasse nebst Unterwanz** nach Freigabe der entsprechenden Portraits zum Vorabdrucke von nur 1 M. pro Stück. **Monopol-Portrait-Genossenschaft** Berlin, Dickensstraße 43 (Bahnhof Bärse). **Gültig nur bis Weihnachten.**

Post-Aufträge werden nicht ausrefüh.



# Warenhaus Hermann Tietz

LEIPZIGERSTRASSE

ALEXANDERPLATZ

Hervorragendes Angebot  
für  
Hotels, Restaurants u. Pensionate

## LEBENSMITTEL

Montag, Dienstag, Mittwoch  
Soweit der Vorrat reicht  
Nicht für Wiederverkäufer

### Fleischwaren

Cervelatwurst	Pfund	1 <sup>80</sup>
Plockwurst	Pfund	1 <sup>80</sup>
Westfäl. Bauernwurst	Pfund	95 Pf.
Braunsch. Mettwurst	Pfund	85 Pf.
Braunsch. Rotwurst	Pfund	75 Pf.
Rotwurst ff., angeräuchert	Pfund	52 Pf.
Zwiebelleberwurst	Pfund	52 Pf.
Delik. Schinkenspeck	Pfund	88 Pf.
Pökeltzunge, ff.	Pfund	1 <sup>25</sup>
Cassl. Rippespeer	Fl. 80	78 Pf.

### Fischconserven

Bismarckheringe	Dose	40 Pf.
Sardinen Marke Keriolec	Dose	32 Pf.
Sardinen Marke Lambert	Dose	45 Pf.
Sardinen Marke La Primera	Dose	52 Pf.
Sardinen Marke Saupiquet		
1/4 Dose	90 Pf.	1/2 Dose 1 <sup>50</sup>
1/1 Dose		2 <sup>70</sup>
Anchovis	Dose	40 Pf. 60 Pf.
Appetit-Sild	Dose	33 Pf.
Lachs in Scheiben	Dose	52 Pf. 83 Pf.
Geräucherter Lachs Ia		
in ganzen und halben Seiten	Pfund	90 Pf.
in Portionsstücken	Pfund	1 <sup>00</sup>

### Südfrüchte

Almeria-Trauben	Pfund	35 Pf.
Trauben-Rosinen	Pfund	80 Pf.
Schalen-Mandeln	Pfund	90 Pf.
Haselnüsse neue, lange	Pfund	50 Pf.
Haselnüsse runde	Pfund	36 Pf.
Paranüsse	Pfund	68 Pf.
Walnüsse	Pfund	33 Pf.
Feigen in Kisten	Kiste	33 Pf.
Datteln	Carton	65 Pf.
Worcestershire-Sauce	regl. Flasche	90 Pf.

Oderbr. Fettgänse	Pfd.	60 65 Pf.
Pr. junge Fasane	extra stark	Stück 2 <sup>75</sup>
Prima alte Fasane	Stück	2 <sup>25</sup>
Pr. Fasanenhennen	Stück	2 <sup>25</sup>

Strassburger Gänseleber-Pasteten						
in Terrinen						
No.	15	14	13	12	11	10
	1 <sup>10</sup>	1 <sup>40</sup>	1 <sup>80</sup>	2 <sup>60</sup>	3 <sup>00</sup>	3 <sup>80</sup>

Prima starke Hasen	gestreift	3 <sup>25</sup>	
Hirschwild			
Rücken	Keule	Blatt	Ragout
Pfund 95	80	60	40 Pf.

Kronen-Cakes	Pfund	35 Pf.
Figaro-Cakes	Pfund	45 Pf.
Haushalt-Cakes	Pfund	52 Pf.
„Fix u. Famos“ fertige Kuchenmasse Paket		55 Pf.
für Napfchen, Königskuchen, Sandtorte, Gewürz- und Vanillekuchen etc.		

Kakao deutsch	Pfund	78 Pf.	bei 5 Pfund	75 Pf.
Kakao holländ. Betke	Pfund	1 <sup>60</sup>	bei 1/2 Pfund	80 Pf.
Haushalt-Chokolade	Pfund	75 Pf.	bei 5 Pfund	72 Pf.
Block-Chokolade	Pfund	70 Pf.	bei 5 Pfund	68 Pf.
Milch-Chokolade	Pfund	80 Pf.	bei 5 Pfund	78 Pf.

Pflaumen getrocknete, neue	Pfund	18 Pf.	Bei 5 Pfund	17 Pf.
Pflaumen getrocknete, neue	Pfund	22 Pf.		20 Pf.
Pflaumen getrocknete, neue	Pfund	28 Pf.		26 Pf.
Backobst gemischt	Pfund	32 Pf.		30 Pf.

Gebrannter Kaffee	I	II	III	IV	V	VI
	Pfund 83	90 Pf.	1 <sup>05</sup>	1 <sup>15</sup>	1 <sup>35</sup>	1 <sup>55</sup>

Tee, neue Ernte	I	II	III	IV	V	VI
	Pfund 1 <sup>15</sup>	1 <sup>80</sup>	2 <sup>20</sup>	2 <sup>70</sup>	3 <sup>50</sup>	4 <sup>20</sup>

Im Lichthof:

## Grosser Verkauf von ca. 150000 Dosen Frucht- u. Gemüseconserven

Erstklassige Fabrikate — Besonders preiswert

Stangenspargel 25/30	1/2, 1/3 Dose	155 83 Pf.	Kirschen sauer mit Stein	1/2, 1/3 Dose	60 35 Pf.	Junge Schoten Stab. I	1/2, 1/3 Dose	78 44 Pf.	Bruchspargel mit Köpfen	1/2 Dose 60 Pf.	1/2 Dose 35 Pf.
Stangenspargel 22/30		180 70 Pf.	Kirschen sauer ohne Stein		90 50 Pf.	Junge Schoten Stab. II		52 31 Pf.	Kaiserschoten	1/2 Dose 1 <sup>05</sup>	1/2 Dose 58 Pf.
Stangenspargel 40/44		120 65 Pf.	Aprikosen extra 1/2 Frucht		112 61 Pf.	Gemüseschoten		38 23 Pf.	Leipziger Allerlei Ia	1/2 Dose 72 Pf.	1/2 Dose 41 Pf.
Bruchspargel I mit Köpfen		110 60 Pf.	Walderdbeeren		118 64 Pf.	Leipziger Allerlei extra ff.		98 54 Pf.	Melange-Früchte prima	1/2 Dose 85 Pf.	1/2 Dose 48 Pf.
Bruchspargel II mit Köpfen		90 50 Pf.	Birnen Bergamotten		80 45 Pf.	Carotten, junge		45 28 Pf.	Preisselbeeren	1/2 Dose 60 Pf.	5 Pfund-Dose 1 <sup>50</sup>
Bruchspargel III mit Köpfen		75 43 Pf.	Heidelbeeren		56 Pf.	Pariser Carotten		60 35 Pf.	Erdbeeren prima	1/2 Dose 92 Pf.	10 Pfund-Dose 2 <sup>90</sup>
Bruchspargel I ohne Köpfe		55 33 Pf.	Melange-Früchte extra fein		105 58 Pf.	Pfefferlinge		48 29 Pf.	Melange-Marmelade	5 Pfund-Rimer 1 <sup>20</sup>	10 Pfund-Rimer 2 <sup>20</sup>
Wachsbohnen		38 24 Pf.				Steinpilze		95 53 Pf.			

## Weine und Spirituosen

Südweine		Bordeaux		Moselwein		Rheinwein		Cognac u. Rum	
Portwein rot	Bei 1/2 Fl. 10 Fl. 75 Pf. 70 Pf.	St. Julien	Bei 1/2 Fl. 10 Fl. 72 Pf. 68 Pf.	Moselblümchen	Bei 1/2 Fl. 10 Fl. 50 48 Pf.	1904 Erbacher	Bei 1/2 Fl. 10 Fl. 65 60 Pf.	Alter Cognac **	Bei 1/2 Fl. 10 Fl. 110 100
Portwein alt, rot	110 100	1904 Chät. la Terrasse	85 Pf. 80 Pf.	1904 Lieserer	80 75 Pf.	1904 Laubenheimer	72 68 Pf.	Feiner alter Cognac ***	150 140
Portwein extra superior weiss	180 120	1902 St. Estephe	95 Pf. 90 Pf.	1904 Graacher	85 80 Pf.	1904 Geisenheimer	85 80 Pf.	Montreux Vieux Special-Marko	200 190
Portwein alter Douro rot	170 160	1902 Chät. Mille Secousses	115 105	1902 Maringer	100 95 Pf.	1904 Niersteiner	95 90 Pf.	S. S. Pierr ****	270 260
Sherry old	120 110	1902 Chät. Margeaux	125 115	1902 Berncasteler Badstube	125 115	1900 Rüdeshheimer	110 105	Feiner alter Rum	90 Pf. 85 Pf.
Madeira old dry	130 120	1902 Chät. Angludet Orig. Pfl.	160 150	1900 Dhroner Hofberg	145 135	1900 Oppenheimer Berg	135 125	Jamaica-Rum	115 110
Malaga feiner alter	120 110	1900 Chät. Kirwan Orig. Pfl.	200 190	1902 GraacherHimmelreich	170 160	1895 Rüdeshheimer Berg	190 180	ff. alt. Jam.-Rum	175 165

Sonnengartner

Vina del Sol, Spanischer Kraftwein besonders für Reconvalescenten u. Kinder geeignet. Marke gesetzl. gesch. Flasche 1<sup>00</sup>

Traubensüßer Ober-Ungar

Bei 10 Flaschen per Flasche 1,00

1/1 Flasche 1<sup>05</sup>

Wirtschaftlicher Wochenbericht.

Berlin, 10. November 1906.

Verteuerung der Brennmaterialien. — Neue Fusion. — Maschinen- und Eisenhandel. — Chemische Industrie. — Getreidemarkt.

Zu den Sorgen über die Lage des Geldmarktes, die stark genug waren, trotz der verschiedensten Hausverleumdungen, die Börsen zu einer starken Reserve zu veranlassen, tritt jetzt die über Erwarten kräftige Preissteigerung für Brennmaterialien. Nach den verschiedenen Voranmeldungen konnte man ja auf eine mäßige Erhöhung der Preise gefaßt sein, aber das Syndikat hat mit seinen neuen Richtungen selbst die schlimmsten Erwartungen übertroffen. Die Erhöhungen schwanken für Kohlen zwischen 4 bis 16 1/2 Prozent, für Koks zwischen 11,8 bis 40 Prozent und für Weisbletz zwischen 6,2 bis 8 Proz. Kohlen und Koks wurden um 1—2,50 M. pro Tonne verteuert, Weisbletz um 75 Pf. bis 1 M. Ausgerechnet sofort nachdem die Verwaltungen der Gruben die Forderungen der Bergarbeiter abgelehnt haben, beschließt das Kohlen Syndikat eine Preis-heraufsetzung, die überall verheerend und aufreizend wirken muß. Und während die Arbeiter von den Zechen mit der tröstlichen Versicherung abgespeist werden, durch energische Vorstellung bei der Regierung solle auf eine Erleichterung der Fleisch- resp. Viehein- fuhr hingewirkt und damit eine Verbilligung des Fleisches herbeigeführt werden, geben die Syndikatsherren den Junkern ein Argument in die Hände, das sie gegen Maßnahmen auszuspielen können, die auf eine Preisverbilligung hingingen. Geradezu wie Hohn klingt es, wenn die Kohlenkönige der neuen Preisheraufsetzung folgende Begründung vorausschicken: Die Erhöhung, welche die neuen Richtweise mit sich bringen, rechtfertigt sich aus der andauernd erheblichen Steigerung der Selbstkosten der Zechen, für die ein Ausgleich in den heutigen Preisen nicht gegeben ist.

Nachdem man die Vergarbeiter mit den Lohnforderungen zurückgewiesen hat und angesichts der glänzenden Geschäftsabläufe für das letzte Jahr und der weiter gestiegenen Betriebsergebnisse in den ersten Monaten des neuen Geschäftsjahres, muß die obige Begründung die Junker ja geradezu aufstacheln, sich selbst in der Angelegenheit auch nicht den geringsten Zwang anzutun. Die Angelegenheit hat aber noch eine andere ernste Seite. Bisher hat man immer gegen Warnungen vor Preisüberhöhung mit dem Einwand operiert, von den Preisen, die der Krise von 1900 vorausgingen, sei man noch weit entfernt. Mit den jetzt festgesetzten Preisen hat man aber bei der Koksstufe den damaligen Preis um 1,75 M. überschritten. Und auch mit dem Kohlenpreis ist man über den Preisstand von 1900 schon weit hinaus und nahe an den Say angekommen, der damals erst nach Durchbruch der Krise auf Grund langfristiger Verträge zur Geltung kam und dadurch die Lage weiter ungünstig beeinflusste. Und jetzt auch wieder arbeitet das Kohlen Syndikat in derselben Richtung. Wie berichtet wird, verlangt das Syndikat nicht nur für Zulasskäufe pro II. Jahresviertel 1907 die letzten beschlossenen Preisaufschläge, es drängt auch zu Abschlüssen für das ganze nächste Jahr auf Grundlage der höchsten Preise. Das sind Erscheinungen, die verteuert viel Ähnlichkeit haben mit denen, die der letzten Krise unmittelbar voraus gingen. Und auch die Börsen, die zunächst in den Aufschlägen des Syndikats ein günstiges Prognostikon für die Dauer der Konjunktur erblickte, bekehrte sich schnell zu einer anderen Auffassung. Man kann der Befürchtung sich nicht erwehren, daß das Wirtschaftsbild schnell ein anderes Gesicht bekommen kann, wenn die verarbeitende Industrie in derselben Weise mit Preisberaufsetzungen nachfolgt. Und das wird geschehen, oder aber die reinen Werte haben die Zechen zu bezahlen. Für die meisten gemischten Betriebe liegt nämlich gar kein zwingender Anlaß vor, wegen der

Brennmaterialienverteuerung die Preise der Produkte heraufzusetzen. Da sie den Bedarf an Kohlen und Koks aus eigenen Anlagen decken, wird durch eine Kohlenverteuerung ihr eigenes Kostentkonto gar nicht höher belastet, nur für Hausbrand und für Konsumtionen von Industrie- und Haushalten, die nicht eigene Gruben besitzen, erhöhen sich die Selbstkosten. Für einen Teil von ihnen wird die Sache noch schlimmer durch Verteuerung der übrigen Rohmaterialien — Kohlen, Halbzug —. Obwohl Kohlen- und Kohlenmarktpreis die Erzeugungskosten der hauptsächlich in Betracht kommenden Kombinationsbetriebe gar nicht berühren, nehmen diese die höheren Materialpreise doch zum Anlaß von Preisaufschlägen auf Halbzug. Für Blöcke und Knüppel kommen die heutigen Preise denen von 1900 schon bedenklich nahe, während die Preise für Blech- und Drahtstücke sich ziemlich tief unter dem damaligen Stand halten. Nur für Stabeisen und Walzdraht ist die Spannung zwischen Materialkosten und Verkaufspreis nicht mehr sehr weit von der damaligen Distanz entfernt. Die neuen Kohlenpreise, denen sich bald erhöhte Halbzugpreise zugesellen werden, stören das Verhältnis wieder. Lassen die gemischten Werke, welche ja auch die Festsetzung der Preise für Fertigerzeugnisse mehr oder minder bestimmen, ein weiteres Anziehen dieser nicht zu, weil sie befürchten müssen, eventuell schnell einen Konjunkturumschwung herbeizuführen, dann belasten die neuen Preisaufschläge für Rohmaterialien lediglich die reinen Werke. Finden diese aber in erhöhten Verkaufspreisen einen Ausgleich für die Belastung, dann haben sie noch nichts gewonnen, die Deute fällt allein den Kohlenkönigen und den gemischten Werken zu.

Diese Verhältnisse müssen naturgemäß die Konzentrationsbestrebungen fördern. Und wenn nicht alle Anzeichen trügen, steht die Bildung eines neuen Montantrustes unmittelbar bevor. Es handelt sich um die Vereinigung zwischen der Harpener Bergwerksgesellschaft und der Rombacher Hütte. Die Vorbereitung zu der Fusion kann man in der wechselseitigen Uebernahme von Direktoren der einen Gesellschaft in den Aufsichtsrat der anderen erblicken. Die Fusion zwischen Rombach und Harpen wird ein Gebilde schaffen, welches den Montantrust Gelsenkirchen-Schalker-Kote noch übertrifft. In der Kohlenproduktion würden die beiden Riesen sich ziemlich die Wage halten, dagegen überträgt Rombach den Raghener Hüttenverein in der schweren Hüttenindustrie, wie die Beteiligungsziffer beim Stahlverband ergibt. Danach sind angegeschlossen:

Table with 3 columns: Produkte A, Produkte B, Insgesamt. Rows: Rombacher Hütte mit, Raghener Hütte mit.

In Produkten A hat die Rombacher Hütte überhaupt die größte Beteiligungsziffer, das ihr zunächst folgende Unternehmen ist Krupp mit 402 080 Tonnen Beteiligung. Und das Schwerkriegsamt bei den Rombacher Werken liegt in der Herstellung von Halbzug. Hierin ist Rombach dem Stahlverband mit einer Beteiligung von 275 453 Tonnen oder 14 1/2 Prozent der Gesamtproduktion sämtlicher Werke angegeschlossen. Die nächst höchste Beteiligungsziffer in Halbzug hat der Loth. S.-B. Annungen mit 177 842 Tonnen, dann folgt Krupp mit 164 854 Tonnen; der Raghener Hüttenverein steht mit 97 915 Tonnen erst an siebenter Stelle. In den beiden wichtigen Artikeln: Kohlen und Halbzug würde der neue Montantrust an erster Stelle in Deutschland, ja in dieser Kombination an erster Stelle der Welt stehen.

Die gesteigerte Produktionsfähigkeit kommt naturgemäß auch in vermehrter Verwendung von Maschinen in Erscheinung. Die Maschinenindustrie in Deutschland wird in ihrer Entwicklung durch die Zoll- und Syndikatspolitik eher gehemmt als gefördert. In den ersten neun Monaten dieses Jahres ist nach einer Aufstellung des Vereins deutscher Werkzeugmaschinenfabriken die Einfuhr von Werk-

zeugmaschinen gegen die gleiche Zeit 1903 um fast das Vierfache, die Ausfuhr um nicht ganz das Doppelte gestiegen. Gegen das Vorjahr ist die Einfuhr um rund 26 000 Doppelzentner von 39 549 auf 65 538 Doppelzentner gestiegen, die Ausfuhr weist bei einer Gesamtmenge von 300 692 Doppelzentner ein Plus von rund 60 000 Doppelzentner auf. In der Einfuhr sieht Amerika mit 45 033 Doppelzentner hervorragend an erster Stelle. Die Zunahme gegen das Vorjahr beträgt 20 603 Doppelzentner. Unsere Gesamtausfuhrziffer ist beeinträchtigt durch den Rückgang des Exportes nach Rußland. Während wir z. B. in den ersten drei Quartalen 1905 nach dort 40 505 Doppelzentner ausfuhrten, ist für die gleiche Zeit 1906 eine Menge von nur 27 816 Doppelzentner erzielt worden. Und diese Menge entfällt in der Hauptsache auf die letzten Monate.

Nach einer Zusammenstellung des „Vereins zur Wahrung der Interessen der chemischen Industrie Deutschlands“ erbrachten für das letzte Geschäftsjahr 142 Gesellschaften mit einem eingezahlten Kapital von 460 Mill. Mark, 84 Mill. Mark Obligationen und 142 Mill. Mark offener Reserven, insgesamt an Dividenden und Zinsen 99,5 Mill. Mark oder im Durchschnitt auf das ganze investierte Kapital 10,12 Proz. gegen 9,52 Proz. im Vorjahre. Die chemische Industrie wirft für das Kapital reiche Erträge ab, dagegen sind die Arbeitsverhältnisse im allgemeinen sehr unbefriedigend. Die Tätigkeit in den chemischen Betrieben ist allgemein äußerst gesundheits-schädlich, da man aber in der Hauptsache mit ungelerten Arbeitern auskommt, bleiben die Löhne bei langen Arbeitszeiten gedrückt. In der chemischen Industrie zeigt sich recht sinnenfällige die — Harmonie zwischen Kapital und Arbeit.

Am Weizenmarkt sind anscheinend die Haussiers eifrig an der Arbeit. Jedenfalls ist in Amerika das Angebot ziemlich schwach, die Händler halten zurück. Angeblich soll für Argentinien trotz Erweiterung der Anbaufläche eine beträchtliche Minderernte zu erwarten sein. In Deutschland litt der Verkehr unter dem teilweisen Verlegen der Transportmittel. Der Eingang über Hamburg ist im Oktober bei Weizen und Roggen gegen Oktober 1905 erheblich zurückgegangen, in Gerste und Mais gestiegen. Die Vergleichszahlen sind die folgenden:

Table with 4 columns: Weizen, Roggen, Gerste, Mais. Rows: 1905, 1906.

Die sichtbaren Weizenweltbestände waren aber bedeutend größer als im Vormonat und zu der gleichen Zeit des Vorjahres. Es wurden nämlich ermittelt in 1000 Quartern

Table with 4 columns: 1. Nov. 1905, 1. Okt. 1906, 1. Nov. 1905, 1. Okt. 1906. Rows: Europa zusammen, Amerika u. Argentinien zus., Insgesamt.

Die Verschiffungen nach Europa sind gering, angeblich soll die amerikanische Frühjahrweizenernte überhaupt überschätzt sein. Nach den bisherigen Abfuhr wird die Ausfuhr Amerikas für dieses Jahr auf noch nicht 20 Millionen Quartern Weizen geschätzt, während die früheren Kalkulationen auf 30 bis 35 Millionen Quartern hinaufreichten. Wie sich die Verhältnisse am Getreidemarkt gestalten werden, läßt sich noch nicht absehen. Daß die hohen Fleischpreise durch starkes Herabgehen der Getreidepreise etwas in ihrer Wirkung gemildert werden, dafür ist aber Aussicht nicht vorhanden. D.

Wasserstand am 10. November. Elbe bei Ruffig — Meter, bei Dresden 1,40 Meter, bei Magdeburg + 1,03 Meter. — Ucker bei Strausfurt — Meter. — Oder bei Rathbor + 0,96 Meter. — Rheinmündung + 1,28 Meter. — Oder bei Brigg + 1,72 Meter. — Oder bei Breslau Unteregel — 1,42 Meter.

So:



— nur so sieht ein Paket des echten „Kathreiner's Knapp-Malz-Kaffee“ aus! — Darauf achte man beim Einkauf!

Die Vorzüge des Kathreiner hebt u. a.

v. Bettenkofer

verbort, indem er schreibt:

... daß Kathreiner's Knapp-Malz-Kaffee frei von schädlichen Substanzen ist und durch seinen kaffeeähnlichen Wohlgeschmack, seine appetitliche Außenfarbe und seine für jeden Käufer sofort erkennbare Reinheit alle anderen Kaffee-Surrogate wesentlich übertrifft.

Winter-Paletots

Vielseitigste Ausmusterungen neuester Erzeugnisse u. Kleidsamster Fassons.

Viele Tausende Exemplare aparter Winter-Moden.

Nur eigene Erzeugnisse!

- 65.—, 60.—, 55.—
50.—, 45.—, 40.—
36.—, 30.—, 27.—
24.—, 21.—, 18.—

15.— Mk.



Vornehme Mass-Anfertigung.

Winter-Anzüge

Unübertroffene, reichhaltigste Auswahl hochmoderner Muster und Fassons.

Viele Tausende Exemplare neuester Winter-Moden.

Nur eigene Erzeugnisse!

- 50.—, 45.—, 40.—
36.—, 33.—, 30.—
27.—, 24.—, 21.—, 18.—

15.— Mk.

Baer Sohn

Spezialhaus größter Massenstabos
Chausseestrasse 24/25 • 11 Brückenstrasse 11
Gr. Frankfurterstr. 20.

Der Haupt-Katalog No. 30 (neueste Winter-Moden) wird auf Wunsch kostenlos zugesandt.

Tuche



Auch Sonntags von 8-10, 12-2 geöffnet!

Stoff-Reste englische Stoffe.

Damen-Kostüm-Neueste Weiten-Elegante Futter-Stoffe

kolossal billig bei H. & J. Friedlaender, Berlin C., Molkenmarkt 12

Wer — Stoff — hat fertige Anzüge nach Maß 20 M. Labellofer Stoff, halbhohe Futterhosen. Bei Stofflieferung billige Preise. Franke, Adersbache 145, 2479L\* Gde. Invalidenstrasse.

Leihhaus H. Graff Berlin S. W., Bouthstraße 5. Brillanten Uhren Goldwaren. 25-50%, unt. Ladenpr.

Eine Mark wöchentliche Teilzahlung liefert elegante fertige [2466L\*]

Herren-Garderobe — Ersatz für Maß. — Anfertigung nach Maß. Tadellose Ausführung.

Julius Fabian, Schneidermeister, Große Frankfurterstraße 37, II. Eingang Straußberger Platz.\*

# Volks-Versammlungen

am  
**Dienstag, den 13. November,**

abends 8 Uhr

in den Lokalen:

## I. Kreis:

**Dräsels Festsäle, Neue Friedrichstr. 35.**

## II. Kreis:

**Hofjäger-Palast, Hasenheide 52/53.**

**Zählke, Dennewitzstr. 13.**

**Habels Brauerei, Bergmannstr. 5-7.**

## III. Kreis:

**Arminhallen, Kommandantenstr. 20.**

**Märkischer Hof, Admiralsstr. 18c.**

**Gewerkschaftshaus, Engel-Ufer 15.**

## Referenten:

Die Genossen **Bebel, Bruns, Richard Fischer, Theodor Fischer, Förster-Hamburg, Geck-Offenburg, Goldstein-Zwiden, Gradnauer-Dresden, Grünwald, Haase-Königsberg, Heine, Adolf Hoffmann, Kühn-Langensielau, Ledebour, Link, Maurenbrecher, Molkenbahr, Pinkau-Leipzig, Sachse-Bochum, Robert Schmidt, Singer, Wilke.**

## IV. Kreis:

**Keller, Koppenstr. 29**

**Litfin, Memelerstr. 67.**

**Elysium, Landsberger Allee 40-41.**

**Drachenburg, Vor dem Schleßischen Tor.**

**Sanssouci, Kottbuserstr. 4a.**

## V. Kreis:

**Musiker-Säle, Kaiser Wilhelmstr. 18m.**

**Schweizer-Garten, Am Königstor.**

## VI. Kreis:

**Hensels Salon, Invalidenstr. 1a.**

**Berolina-Säle, Schönhauser Allee 28.**

**Schulz' Festsäle, Belforterstr. 15.**

**Wernau, Schwedterstr. 23.**

**Kösliner Hof, Köslinerstr. 8.**

**Schirms Salon, Badstr. 19.**

**Germania-Säle (metten), Chausseestr. 103.**

**Kronen-Brauerei, Alt-Moabit 47-49.**

## Teltow-Beeskow:

**Adlershof: Geier, Bismarckstr. 10.**

**Alt-Glienicke: Franz Bohu, Grünauerstr. 55.**

**Baumschulenweg-Treptow: Speer, Baumschulenweg 78.**  
Feldschlösschen, Eisenstraße.

**Britz: Bethges Festsäle, Chausseestr. 39.**

**Charlottenburg: Volkshaus, Rosinenstr. 3.**

**Schulz' Festsäle, Kaiser Friedrichstr. 24.**

**Eichwalde: Restaurant Emil Witte.**

**Friedenau: Gesellschaftshaus, Rheinstr. 14.**

**Groß-Besten: Restaurant Herm. Mainicke.**

**Groß-Lichterfelde-Lankwitz:**

**Reisen, Chausseestr. 104, West.**

**Kaiserhof, Kranoldplatz, Ost.**

**Grünen Franz, Calandrellistr. 27.**

**Grünau: Duchaufour, Köpenickerstr. 79.**

**Johannisthal-Rudow: Ritterhaus, Festsäle.**

**Königs-Wusterhausen-Schenkendorf:**

**Wedhorn, Altes Schützenhaus.**

**Köpenick: Kaiserhof, Grünstraße.**

## Referenten:

Die Genossen **Dr. Alfred Bernstein, Berthold-Darshadt, Dr. Heinrich Braun, Eugen Brückner, Dittmer, Dupont, Düwell, Ebert, Giebel, Groger, Gründel, Dr. Herzfeld, Paul Hirsch, Kaliski, Hedwig Kiesel, Max Kiesel, Koblenzer, Ketzke, Kunert, Benno Maas, Meist-Röhl, Anna Mesch, Herm. Müller, Noske-Chemin, Pagels, Ritter, Schubert, Schütte, Stolle-Osrau, Ströbel, Stücklen-Limbach, Tutzauer, Zubeil.**

## Nieder-Barnim:

**Bernau: Restaurant Elysum.**

**Borsigwalde: Restaurant Woitschadt.**

**Franz-Buchholz: Restaurant Föhne, Berlinerstraße.**

**Erkner: Degebrodts Gesellschaftshaus.**

**Friedrichsfelde: Restaurant Sube, Prinzen-Allee 30.**

**Karlshorst: Restaurant Gruhu, Fürstenbad.**

**Lichtenberg: Schwarzer Adler, Frankfurter Chaussee 5.**

**Prachtsäle des Ostens, Frankfurter Chaussee 151/152.**

**Nieder-Schönhausen: Rest. Ullig, Blankenburgerstraße.**

## Referenten:

Die Genossen **Bauer, v. Elm-Hamburg, Ewald, Fräsdorf-Dresden, Fülle, Haberland-Essen, Hildenbrand-Stuttgart, Küter, Lipinski-Leipzig, Mohs, Sassenbach, Sindermann-Dresden, Sonnenburg, Stoermer, Thiele-Salle, Dr. Weyl.**

Tages-Ordnung:

1. **Fleischnot und Zollwucher.** 2. **Diskussion.**

Parteilosen und Agitiert für Massenbesuch dieser Protest-Versammlungen.

Der Aktions-Ausschuß.



Einen Brief  
an den  
Weihnachtsmann!

Einen Brief  
an den  
Weihnachtsmann!

## Grosses Preis-Ausschreiben der Firma

# H. Greifenhagen Nachf.

Veteranenstrasse 1-2

Brunnenstrasse 17-18

Wir hoffen mit diesem Preis-Ausschreiben viele Kinderherzen zu erfreuen und das strebsame, fleissige Kind zu erfolgverheissender Arbeit anzuspornen. — Die Aufgabe, deren beste Ausführungen wir mit 94 Preisen belohnen, ist nur für Kinder bestimmt und soll lauten:

## „Ein Brief an den Weihnachtsmann“

Die einlaufenden Aufsätze werden sofort den von uns gewonnenen Preisrichtern vorgelegt und von diesen die besten Arbeiten ausgewählt. Die Namen der preisgekrönten Einsender werden in den Zeitungen bekannt gegeben.

Erster Preis . . . im Werte von <b>50</b> Mk.	10 fünfte Preise im Werte à <b>10</b> Mk.
Zweiter Preis . . . im Werte von <b>30</b> Mk.	10 sechste Preise im Werte à <b>5</b> Mk.
Dritter Preis . . . im Werte von <b>25</b> Mk.	20 siebente Preise im Werte à <b>3</b> Mk.
Vierter Preis . . . im Werte von <b>20</b> Mk.	50 achte Preise im Werte à <b>1.50</b> Mk.

**Die Preise sind in unseren Geschäftsräumen ausgestellt.**

### Bedingungen:

1. An dem Wettbewerb kann jedes Kind teilnehmen, welches im Besitze eines Kaufbons für Waren in Höhe von 2.00 Mark ist, die während der Woche vom 12. bis 17. November gekauft worden sind. Die Bons werden an der Kasse gestempelt. (Einsendungen, denen dieser Kaufbon fehlt, können nicht berücksichtigt werden.)
2. Die Couverts sollen genau wie hier angeführt geschrieben werden.

### Preis-Ausschreiben!

An die Firma  
**H. Greifenhagen Nachf.**  
Brunnenstr. 17-18.

3. Die Briefe müssen genaue Adresse und Angabe des Alters des Kindes aufweisen.
4. Die Briefe müssen spätestens am 20. November in unserem Besitz sein.
5. Die Arbeiten müssen völlige Selbstanfertigung erkennen lassen.

Gleichzeitig eröffnen wir unsere Spielwaren-Ausstellung.

Sehenswert! **Tanzende Puppen, Clowns usw.**

In dieser Woche verabfolg. wir belegte Brödchen, Kaffee, Chocolate u. Naschdöten à St. 5 Pf.





Am Mittwoch findet für Berlin und Vororte der Zahlabend statt.

Partei-Angelegenheiten.

Zur Lokalliste! Im 4. Kreis Ost steht und das Lokal Große Frankfurterstraße 28 wieder zu den bekannten Bedingungen zur Verfügung.

Bitte auszuscheiden und der Lokalliste beizufügen.

Die Lokalkommission.

Dritter Wahlkreis. Die Genossen, welche zur heutigen Flugblatt-Verbreitung noch keinem bestimmten Bezirk zugeteilt sind, werden ersucht, sich in folgenden Lokalen einzufinden: Sänicker, Admiralsstr. 21, Arlinger, Raumpstr. 54, Blume, Alte Jakobstr. 119, Diekmann, Brandenburgstr. 49, Etzmann, Ritterstr. 123, Augustin, Dramenstr. 103, Sänicker, Sebastianstr. 7, Poljinsky, Michael-Lichplatz 10, Bieberstein, Adalbertstr. 59, Nadite, Neue Jakobstr. 1.

Wichtig! 5. Wahlkreis. Die heutige Flugblattverbreitung im 5. Kreise findet von den folgenden Stellen aus statt:

- 1. Abteilung von Rauch, Wilsstr. 12, 2. " " Fischer, Georgenkirchstr. 39, 3. " " Wallburg, Kaiser Wilhelmstr. 18a, 4. " " Wohlfart, Rosenthalerstr. 57, 5. " " Wirth, Auguststr. 51, 6. " " Wittchow, Hasserstr. 68, 7. " " Rätzke, Luisenstr. 26.

Alle Genossen werden dringend ersucht, pünktlich 8 Uhr anzutreten.

Kummelsburg. Heute, Sonntag, früh 8 Uhr findet eine Flugblattverbreitung zur Versammlung am Dienstag, den 13. November, von den bekannten Stellen aus statt. Um recht rege Beteiligung ersucht Der Vorstand.

Lichtenberg. Heute morgen findet eine Flugblattverbreitung statt. Wir bitten unsere Genossen, sich pünktlich um 8 Uhr in den Bezirkslokale einzufinden zu wollen.

Der am 13. November angelegte Vortragsabend fällt wegen der öffentlichen Versammlungen aus. Der Vorstand.

Oberschöneweide. Die Parteigenossen werden aufgefordert, am heutigen Morgen 1/8 Uhr an den bekannten Stellen sich zur Flugblattverbreitung einzufinden.

Am Dienstag, den 13. d. M., abends 8 1/2 Uhr, findet im Schloßpark Wilhelmshof die Protestversammlung gegen den Fleischwucher statt. Es ist Pflicht jeder Hausfrau und jedes Mannes, in dieser Versammlung zu erscheinen. Der Vorstand.

Mt-Ostende. Am Dienstag, 13. November, abends 8 Uhr, findet eine Volksversammlung für Männer und Frauen statt, und zwar nicht, wie angegeben war, bei Wahn, Grünauerstraße, sondern bei Witwe Faberstr. 2. Auf der Tagesordnung steht: Die Fleischnot und der Rohwucher. Um recht zahlreichen Besuch bittet Der Einberufer.

Reinickendorf-West, Tegel, Borsigwalde und Weidmannskopf. Sonntag, den 11. d. M., findet vormittags 11 Uhr, bei J. Franke, Eichhornstr. 18, eine kombinierte Versammlung der genannten Wahlvereine statt.

Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen ersucht Die Leitungskommission.

Niederschönhausen. Die Protestversammlung gegen „Fleischnot und Rohwucher“ findet am Dienstag, den 13. d. M., abends 8 1/2 Uhr, im Wittschen Restaurant („Schwarzer Adler“), Blankenburgerstraße, statt. Referent ist Genosse A. Störmer. Parteigenossen, sorgt dafür, daß diese Versammlung sich zu einer imposanten Kundgebung gestaltet!

Berliner Nachrichten.

Die juristische Sprechstunde

wird vom nächsten Montag, 12. November, ab nicht mehr in der Lindenstr. 69 abgehalten, sondern

Friedrichstr. 16, Aufgang 4, eine Treppe (Handelsstätte Bekanntschaft, Durchgang nach Lindenstraße 101).

Wir bitten unsere Genossen, davon gefälligst Notiz nehmen zu wollen.

Verlag und Redaktion des „Vorwärts“.

Die Landtagswahl in Berlin III

hat unter den Freisinnigen großen Jubel ausgelöst, und sie schlagen vor lauter Freude geradezu Farnelbäume. Die Herren müssen doch vor uns eine höllische Angst gehabt haben, wenn sie jetzt meinen, sie können den Kreis noch einmal durch einen der Ihren vertreten. Am gewaltigsten reißt der „Berliner Beobachter“, ein unter Leitung des Chefredakteurs und freisinnigen Stadtverordneten Perls alle acht Tage erscheinendes Blättchen, den Mund auf. Man lese nur den Erguß:

Nun ist auch der gewaltige Ansturm auf Berlin III, den größten Landtagswahlkreis des preussischen Staates, der bei den Reichstagswahlen einen sicheren Bestand der Sozialdemokratie bildet, nun ist auch dieser gewaltige Ansturm für die Sache geworden. Die Herren „Genossen“ haben für die Wahlmännereingewählten mit fieberhaftem Eifer und mit den jüt ihnen zu Gebote stehenden ungeheuren Geldmitteln und einer beispiellos großen Zahl von Wahlhelfern gearbeitet, haben auch sonst so gearbeitet wie man's von ihnen gewöhnt ist, und sind doch dem heißersehnten Ziele einer Eroberung des ersten Landtagsmandates für die Sozialdemokratie nicht näher gekommen, sondern scheinen eher noch eine Schwächung ihres Bestandes zu erfahren. Sie mühten in 22 Wahlmänner-Stichwahlen, um ihren alten Stand wiederzuerlangen.

Mit der Eroberung von Berlin III scheint es also Effig zu sein. Wenn die Sozialdemokraten und ihre ergebensten Lehnmänner in denjenigen Wählern, die aus Geschäftsbedürfnissen der großen Masse huldigen, ohne so eheich zu sein, sich als das zu zeigen, was ihre Fehrführer sind, wenn die Sozialdemokraten und ihre Helfer ihren Misserfolg auf die öffentliche Abkühlung schieben, so ist das eine traurige Heuchelei. Die öffentliche Abkühlung hat die Sozialdemokratie nicht gehindert, mehr als drei Viertel aller Stadtverordnetenwahlbezirke der dritten Abteilung in Berlin zu erlangen und die öffentliche Abstimmung ist gerade in der Hand der Sozialdemokraten ein wirksames Mittel zu einer Wahlbeeinflussung, einer Anhebung und Anechtung, wie sie auch in den dunkelsten Winkeln der Herrschaftsgebiete des ostelbischen Junkertums nicht krasser betrieben wird.

Die Konservativen haben bei der Landtagswahlwahl über alles Erwarten schlecht abgeschnitten. Alle ihre starke Squation war vergebens. Selbst die Wobiler Beamtenbezirke konnten ihnen keine wesentliche Güte bringen.

An dem Sieg von Müller-Sagan bei der Abgeordnetenwahl ist kaum zu zweifeln. Die Freisinnigen, die in der sozialdemokratischen Presse als ein händiges Gend bezeichnet werden, zeigen wieder einmal, daß wer zuletzt lacht, am besten lacht.

Wir wollen es uns verjagen, auf all die vielen Kraftandrücke, hinter denen nichts steckt, im einzelnen einzugehen. Wir wollen den Herren auch nicht den sich selbst eingereichten Trost rauben, daß unsere Genossen in ihrem Bestand geschwächt sind. Das Gegenteil ist nämlich Tatsache, was die Abgeordnetenwahl beweisen wird. Uns interessiert lediglich der Hinweis, daß der dritte Landtagswahlkreis bei den Reichstagswahlen einen sicheren Bestand der Sozialdemokratie bildet. Das ist es ja eben, worauf es ankommt. Bestände zum Landtag das allgemeine, gleich, geheime, direkte Wahlrecht, so gehörte auch der dritte Landtagswahlkreis der Sozialdemokratie. Und entschiede auch trotz der öffentlichen Wahl die Majorität, so gehörte auch in diesem Falle der Kreis unserer Partei. Die liberale Mehrheit der Wähler haben ihre Stimmen für Sozialdemokraten abgegeben. Nur durch das elende Dreiklassenwahlrecht ist es möglich, daß die Minderheit der Abstimmenden den Abgeordneten bestimmt. Darauf braucht der Freisinn nicht stolz zu sein. Er tut zwar sonst so, als träte er für das allgemeine, gleiche und direkte Wahlrecht ein. Nach dieser Leistung aber kann man sich des Gedankens nicht erwehren, als sei es dem Freisinn ganz angenehm, daß dieses Dreiklassenwahlrecht besteht; so ist es ihm möglich, Berlin im Landtage vertreten zu können. Glendes Deuchlergesindel!

Die Stichwahlen in den Wahlbezirken des dritten Berliner Landtagswahlkreises finden, wie wir schon mitgeteilt haben, für die 3. Abteilung am 20. d. M. und für die 2. und 1. Abteilung am 22. d. M., nicht am 21. d. M., von 11-7 bzw. von 11-5 und 5-7 Uhr statt. In engerer Wahl sind 81 Wahlmänner in 63 Wahlbezirken zu wählen und zwar 17 in der in 12 Wahlbezirken der 3., 63 in 42 der 2. und 11 Wahlmänner in 9 Bezirken der 1. Abteilung. Nur im 12. Wahlbezirk der 2. Abteilung wird wieder wegen der Größe des Bezirks in zwei Gruppen gewählt und im 1152. Wahlbezirk findet an beiden Tagen Wahl statt, weil sowohl in der 3. als auch in der 2. Abteilung je ein Wahlmann gewählt werden muß, was in keinem der übrigen Wahlbezirke der Fall ist.

Der Zweck der Säuglingsfürsorgestellen.

Die im vorigen Jahre in Berlin eingerichtet wurden, ist in der Bevölkerung, wie wir aus den von Zeit zu Zeit wiederkehrenden Anfragen erfahren, immer noch nicht hinreichend bekannt. In diesen Fürsorgestellen wird über Ernährung und Wartung schwächer oder kränklicher Säuglinge jeder unbemittelten Mutter unentgeltlich Rat erteilt. Bei Bedarfstigkeit wird stillenden Müttern eine Geldunterstützung gewährt, anderen Müttern gute Anbahnung zu ernährten Preisen oder gar umsonst geliefert. Wo ein Säugling nicht recht gedeihen will, sollte man baldigst sich an die nächste Säuglingsfürsorgestelle wenden, wenn nicht die Mittel vorhanden sind, einen Privatarzt um Rat zu bitten. Es bestehen gegenwärtig die folgenden fünf Säuglingsfürsorgestellen: die erste im Hause Blumenstraße 78, bestimmt für das Zentrum, den Osten und den Nordosten, für die Stadtbezirke 1-10 und 145-201; die zweite im Hause Wasserstraße 27, bestimmt für den Norden, für die Stadtbezirke 202-253, 255-259 und 264-274; die dritte im Hause Bugenhagenstr. 7 (Markthalle am Arminiusplatz), bestimmt für den Nordwesten und den Westen, für die Stadtbezirke 11-14, 31-48, 279-304; die vierte jetzt im Hause Luisenufer 50, bestimmt für den Südwesten, den Süden und den Südosten, für die Stadtbezirke 15-30 und 49-144; die fünfte, die erst in diesem Jahre eingerichtet wurde, im Hause Pankestr. 7, bestimmt hauptsächlich für die aus dem bisherigen Nordbezirk ausgeforderten Stadtteile Gesundbrunnen und Wedding, für die Stadtbezirke 254, 260-263, 275-278, 305-326. In allen Säuglingsfürsorgestellen ist Sprechzeit an jedem Wochentage 2-8 Uhr. Auskunft über die nächste Säuglingsfürsorgestelle erteilen auch die Bezirksvorsitzer, die Armenkommissionsvorsitzer und die Wasserwerksvorsitzer. Sie sind angewiesen, sogar unangefordert die Mütter schwächer oder kränklicher Säuglinge auf die Säuglingsfürsorgestellen aufmerksam zu machen und die Benutzung zu empfehlen. Die Inanspruchnahme dieser Fürsorgestellen gilt übrigens nicht als Armenunterstützung.

Der Etat der Wasserwerke unterlag in der letzten Sinatoriums-sitzung der Beschlußfassung. Im wesentlichen drehte sich die Erörterung um die Aufbesserung der Löhne, die durch die enorme Steigerung aller Lebensbedürfnisse dringend erforderlich ist. Die Forderung der Arbeiter, eine generelle Lohnerhöhung von 10 Proz. einzutreten zu lassen, wurde abgelehnt, trotzdem das sozialdemokratische Mitglied mit Nachdruck darauf hinwies, daß selbst eine solche Lohnaufbesserung kaum die Steigerung ihrer Lebenskosten zu decken vermag, nicht aber ihren Lebensunterhalt erhöhen würde. Es wurden schließlich folgende Beschlüsse gefaßt: Gewöhnliche Arbeiter im Betriebe der Werke erhalten 40-43 Pf. für die Stunde gegen 37 bzw. 38-41 bzw. 42 Pf. Mit Recht ist der niedrigere Lohn außerhalb der Stadt nicht begründet, da die außerhalb der Stadt wohnenden Leute für Lebensmittel, Kleidung usw. nicht weniger aufwenden müssen als in der Stadt; auch die Wohnungsmiete auswärts den Stadtmieten wenig nachstehe. Handwerker sollen erhalten 48-57 Pf. gegen 47-57 Pf., Handwerksgehältnisse wie Zuschläger und ungelernete Gärtner 42-52 Pf. gegen 40-50 Pf., Geizer 41-44 Pf., Fußer und Koblenfarrer 40-43 Pf. gegen 37-41 Pf., Pförtner, Boten und Wächter 40-43 Pf. gegen 37-41 Pf. Bei den Geizern, Putzern usw. findet für Essenspausen keine Lohnkürzung statt, jedoch täglich 12 Stunden bezahlt werden. Bei den übrigen Kategorien dauert die Arbeitszeit im Sommer durchschnittlich 10, im Winterhalbjahre 9 1/2 Stunden.

Im Betriebe der Werksstätten sollen künftig erhalten die gewöhnlichen Arbeiter 40-44 Pf. gegen 38-42 Pf., die Arbeiterlager 43 bis 46 Pf. gegen 41-45 Pf., die Abstopfer 45-50 Pf. gegen 43 bis 50 Pf. Von den Werksstättenarbeitern werden bessere Arbeiter mit 42-46 Pf. gegen 40-44 Pf., die Klumber und Koblenlegergehältnisse mit 45-50 Pf. gegen 43-50 Pf. bezahlt. Diese Lohnsätze werden nach bestimmten Stufen im 3., 5., 8. und 10. Jahre der Beschäftigung bezahlt.

Es wird Sache der Personal-Kommission des Magistrats und später der Stadtverordneten-Versammlung sein, zumindest gewisse Unstimmigkeiten und Ungleichheiten in diesen Lohnsätzen auszugleichen. Es ist einfach nicht zu begreifen, warum die Feuerung aller Lebensbedürfnisse gerade vor den Kolonnenführern und Koblenlegern halt gemacht haben soll, deren Lohn von 52-56 Pf. nicht erhöht worden ist.

In dieser Sinatoriums-sitzung wurde auch eine Erörterung gepflogen über die Absicht der städtischen Vororte Friedrichshagen,

Rahndorf, Erkner usw. gemeinsam gegen Berlin vorzugehen, weil die Hauptstadt diesen Orten durch ihre Tiefbrunnenanlage am Müggelsee das Wasser abgegraben haben soll. Durch diese Anlage in den Horben zwischen Friedrichshagen und Erkner ist ein Fall des Grundwassers um durchschnittlich zwei Meter herabgeführt worden. Der natürliche Ausweg aus der Schwierigkeit würde im Anschluß der beteiligten Orte an das Wassernetz der Stadt Berlin liegen, die hierbei in jeder Weise entgegenkommen würde. Außerdem kann Berlin mit Ruhe der Einleitung eines Verfahrens auf Entschädigung entgegensehen, da es sich auf ein Reichsgerichtsurteil stützen kann, wonach die Grabung eines Brunnens auf eigenem Grund und Boden dem Eigentümer nicht getoht werden kann, wengleich dadurch dem Nachbar sein Wasser entzogen wird.

Im Kinderhause, Blumenstr. 78, findet vom 15. November bis zum 15. Dezember 1906 wöchentlich einmal unentgeltlicher Unterricht in Sänglingspflege für Frauen und Mädchen statt. Anmeldungen hierzu Dienstag, den 13., und Mittwoch, den 14. November, von 2-4 1/2 Uhr, Blumenstr. 78, vorn links portiere.

Der Administrationsbezirk Buch, der jetzt 4300 Hektar umfaßt, soll wegen der Zunahme der Geschäfte und der großen räumlichen Entfernungen in zwei Administrationen geteilt werden, und zwar in die von Buch und in die von Schmördorf. Erstere würde das Rittergut Buch mit den Gemeindeflächen von Schöndörbe, Schönow und Jevernig umfassen. Letztere das Vorwerk Schmördorf mit den angekauften Ländereien in Bernau, Labenburg, Müdnig und Wilmsdors. Die Grenze würde die Gemeindebezirks-grenze von Schönow gegen Schmördorf bilden. Nach Norden wird Buch von dem Administrationsbezirk Blankenfelde begrenzt und dieser nach Südwesten zu durch den Administrationsbezirk Walkow. Die Orte Bernau, Karow, Lindenberg usw. werden bereits von Nieselfelden umschlossen.

Der neue Droschkentarif, um dessen Söge ein so langwieriger Kampf zwischen den Droschkenföhren, dem Polizeipräsidenten und den Stadtgemeinden embrannt war, ist, wie das „Berl. Tageblatt“ meldet, gestern endgültig vom Polizeipräsidenten genehmigt und beschlossene worden. Er tritt am 1. Januar 1907 in Kraft und bringt, wie schon bekannt, gegenüber dem alten Tarif zum Teil erhebliche Preiserhöhungen. Im einzelnen stellt sich der neue Tarif wie folgt:

Er sieht drei verschiedene Klassen von Droschken vor, Pferde-droschken, Benzin- und Spiritusdroschken, und elektrische Droschken und demzufolge auch drei verschiedene Tarife. Für Pferde-droschken erhöht sich die Grundtäre von 50 auf 70 Pfennig für die ersten 500 Meter, je weitere 400 Meter Wegstrecke kosten 10 Pfennig auf Stufe I. Die Wartegeldentschädigung beträgt für Pferde-droschken 1,50 M. pro Stunde. Die Grundtäre (Stufe I) für Benzin- und Spiritusdroschken beträgt 70 Pf., jedoch nur für die ersten 600 Meter Wegstrecke, je weitere 300 Meter kosten 10 Pf. Die Wartegeld wird hier mit 2 M. jährlich berechnet. Für elektrische Droschken ist die Grundtäre auf 80 Pf. belassen, jedoch auch nur für die ersten 600 Meter, je weitere 300 Meter Wegstrecke kosten 10 Pf. Die Wartegeldentschädigung für elektrische Automobil-droschken beträgt 3 M.

Wieder ein Unfall in dem Bergmannschen Betriebe.

Vor kaum vierzehn Tagen haben wir über einen in den Bergmannschen Elektricitäts-Werke, A.-G., Cudenarderstraße, erfolgten Unfall berichtet, durch welchen ein Schleifer Hoffmann einen Arm einbüßte. Freitag vormittag ist nun wiederum ein Dreher Schmidt schwer zu Schaden gekommen, indem ihm ein mehrere Zentner schweres Eisenstück auf den Unterkörper fiel und ein Bein schwer verletzete.

Schmidt mußte, nachdem ihm von seinen Arbeitskollegen ein Rotverband angelegt worden war, mittels Droschke der Unfallstation zugeführt werden.

Zu dieser Angelegenheit wird uns geschrieben: Da in dem Bergmannschen Etablissement die Unfallverhütungsmahregeln viel zu wünschen übrig lassen, ist es geradezu als ein Wunder zu betrachten, daß nicht noch mehr ernsthafte Unfälle vorkommen. Auch mit der Fürsorge für die Verunglückten ist es sehr schlecht bestellt. Wenn auch in einem großen Maschinenbetriebe Unfälle sich nicht immer vermeiden lassen werden, so wird doch eine jede einschlägige Fabrikleitung dafür Sorge tragen, daß für die Verletzten sofort Hilfe zur Stelle ist.

Bei der Firma Bergmann ist solches nun nicht der Fall, denn die erste Behandlung eines Verletzten ist einem Arbeiter übertragen, der wohl den guten Willen hat, seinen beschädigten Mitkollegen zu helfen, dem es jedoch an dem notwendigen Können mangelt. Denn ein Mann, der soeben mit schmerzigen Einteilen gearbeitet hat, kann nicht im selben Moment einen Verband anlegen, und wenn die Verletzung noch so einfach ist. Ueberdies soll der betreffende Arbeiter in keiner Weise sanitärlch vorgebildet sein, um überhaupt sadgemäß Rotwundbände usw. anlegen zu können.

Wenn nun schon die Firma Bergmann von der Anstellung eines praktischen Heilgehülfn abzieht, so sollte sie doch die Leitung ihrer Fabrikantitäts-wache Händen anvertrauen, welche sachgemäß ausgebildet sind, so daß Verletzte nicht zu befürchten haben, erst durch die ihr zuteil werdende Behandlung zu Schaden zu kommen.

Der Geldpunkt kann bei einer Firma, die an 5000 Arbeiter beschäftigt, nicht in Frage kommen. Oder soll hier erst Abhülfe geschaffen werden, wenn erst eine größere Anzahl Arbeiter ihr Leben geopfert haben?

Des Löwen Gade. Dem großen Löwen Albert, der am vorigen Sonntag im Circus Rusch als Haupttrüdföhler gegen den Compteur Peters auftrat, wird seine Leibelial schießt bekommen. Auf Wunsch Dagenbreds wird er erschossen werden. Selbst die Tatsache, daß sein Dressur Peter sich jetzt völlig außer Lebens-gefahr befindet, hat ihm keinenardon verschaffen können. Peters wird demnächst sein gefährliches Handwerk wieder aufnehmen.

Ueber eine böse Gruselgeschichte berichten blügerliche Blätter Mitte September d. J. Danach sollte im Westen Berlins im Hause Wornisstr. 1 ein angeblicher Anarchist unter Aufgebot eines Dupud Kriminalbeamter verhaftet worden sein, weil die Polizei glaubte, Beweise in den Händen zu haben, daß der Verhaftete ein außerst gefährlicher Mensch sei. Im Koffer des jungen Mannes — Wolff ist sein Name — wollte man sogar Bomben gefunden haben. Wir nahmen damals von der Meldung Notiz und meinten, daß die Kriminal-polizei mit ihrer Anarchisten-jungspau wieder einmal schon herein-gefallen sein würde. Diese damals ausgesprochene Vermutung bestätigt sich jetzt. Wie uns mitgeteilt wird, ist der damals Verhaftete am Freitag aus der Haft entlassen worden. Man wollte durchaus aus einem Holzlasten und einigen Mädchen eine Hölle-maschine konstruieren, oder betrachtet diese Gegenstände doch geeignet zu einer solchen. Bei der Handhabung hat man seinerzeit zwei Zeitungen „gefunden“, die der Verdächtige niemals besessen. Es war anscheinend also wieder einmal nichts mit der polizeilichen Ent-deckung.

Bei der Arbeit tödlich verunglückt. Auf seltsame Weise hat gestern der 57-jährige Eisenher Hermann Franke aus der Bohren-str. 10 den Tod gefunden. Er war auf dem Neubau Böhmische-str. 10 beschäftigt und hatte in einer Wohnung der 4. Etage Turbelleidungen eingelegt. Beim Verschlagen eines der oberen Querstübe verlor er plötzlich das Gleichgewicht und stürzte rücklings von der Leiter herab. Kurze Zeit darauf verstarb der Verunglückte.

**Eine Schreckenszene im Elefantenzwinger.** Im Zoologischen Garten hat sich gestern nachmittags ein aufregender Vorfall abgespielt, der vielleicht noch den Tod eines Wärters nach sich ziehen wird. Der Oberwärter Schiller wurde von dem alten indischen Elefanten angefallen und mit solcher Gewalt gegen die Wand gedrückt, daß er mit schweren inneren Verletzungen aus dem Zwinger herausgetragen werden mußte. Schiller hatte den Käfig des Elefanten betreten, um nachzusehen, ob es dem Tier auch an nichts fehle. Ohne daß der Riese auch im geringsten gereizt worden wäre, ging er plötzlich auf den Oberwärter los. Der Verwundete versuchte das Tier zu beruhigen, aber vergeblich. Schließlich blieb Schiller nichts anderes übrig, als sein Heil in der Flucht zu suchen. Als er feillich an dem Elefanten vorbeigehen wollte, wurde er von diesem so mächtig gegen die Wand gedrückt, daß er bewußtlos zusammenbrach. Es ellten nun sofort mehrere Wärter in den Zwinger und schafften Sch. aus der Gewalt des Dickhäuters. Der Schwerverletzte wurde nach seiner im Zoologischen Garten befindlichen Wohnung getragen und ein zufällig anwesender Arzt leistete ihm die erste Hilfe. Von einer Ueberführung des Bedauernswerten nach dem Krankenhaus mußte vorläufig Abstand genommen werden, da er wegen seines bedenklichen Zustandes nicht transportfähig war. Noch lange Zeit hindurch lag Sch. bewußtlos auf dem Krankenslager. Der Uebelthäter, der den unglücklichen Vorgang herbeigeführt hat, ist ein bössartiges Tier. Im Laufe der letzten vier Wochen hat er sich bereits zum dritten Male an seinen Wärtern vergrißen. Da der Elefant schon ein recht hohes Alter erreicht hat, sah sich die Verwaltung vor einiger Zeit veranlaßt, ein Ersatztier anzuschaffen. Möglicherweise wird nach diesem Vorgang über den alten Missetäter das Todesurteil gesprochen.

**Durch unvorsichtiges Umgehen mit der Schußwaffe** ist schon wieder ein schwerer Unglücksfall herbeigeführt worden. Der vierzigjährige Kaufbursche Artur Berner aus der Marktstraße hatte mit einem Revolver, den er ungeladent glaubte hantiert. Die Waffe enthielt jedoch Kugeln und plötzlich entlud sich eines der Geschosse und drang H. in den linken Arm. Der unvorsichtige Schütze wurde in das städtische Krankenhaus eingeliefert.

**Große Aufregung** rief ein Vorgang hervor, der sich gestern in der Brunnenstraße abspielte. In der üblichen Weise hatte der 43jährige Steinschmied Julius Brenner, Anglerstr. 43 wohnhaft, die Unvorsichtigkeit begangen, während der vollen Fahrt auf einen Straßenbahnwagen zu springen. Er trat jedoch dabei fehl und wurde umgerissen. Krampfhafte Krämpfe ergriffen ihn und er fiel auf die Seite. Er wurde sofort von den Passanten aufgelesen und in die nächste Polizeistation gebracht. Ein Polizeileutnant, der den Vorgang beobachtet hatte, sprang sehr schnell hinzu und rief H. vom Wagen los. Da sich der Schaffner im Wageninnern befand, hatte er von dem Vorfall nichts beobachtet können. H. hatte schwere Bands- und Kopferletzungen, sowie Verstauchungen des Hüftgelenks davongetragen und erhielt die erste Hilfe auf der nahen Unfallstation.

**Die Verbindung zwischen dem Untergrundbahnhof Potsdamer Bahnhof und der Tunnelstrecke nach dem Leipziger Platz** im Zuge der Königsgraberstraße ist nunmehr in Angriff genommen. Um den Verkehr in der Königsgraberstraße nicht zu stören, werden die Arbeiten zweifelhafte durchgeführt, indem zuerst die nördliche Seite der genannten Straße untertunnelt wird. Nach Fertigstellung des Baues werden die Arbeiten auf der Südseite vorgenommen. Auch im Zuge der Leipzigerstraße sind die Untertunnelarbeiten in Angriff genommen, nachdem im Interesse des Verkehrs der Straßenzug, wie wir bereits meldeten, überbrückt worden ist. Die Durchstößung des Tunnels erfolgt in der Richtung von Osten nach Westen. Auf dem Leipziger Platz sind die Ausschachtungsarbeiten für den Kanal schon ziemlich weit vorgeschritten und wird in der nächsten Woche mit den Zementierungsarbeiten für die Tunnelsohle begonnen werden.

**Unter Kohlen verschüttet.** Ein bedauerlicher Unglücksfall, bei welchem zwei Personen verletzt wurden, ereignete sich gestern nachmittags gegen 4 Uhr in der Oranienburgerstraße, Ecke der Friedrichstraße. Einem schwer beladenen Kohlenwagen der Firma Ohnesorge brach, als er die nach der Oranienburgerstraße führenden Straßenbahngleise kreuzte, die Hinterachse. Das rechte Rad wurde zur Seite geschleudert und gleichzeitig löste sich das hintere Schutzblech des Kohlenwagens, so daß die Kohlenladung zum Teil auf das Straßenpflaster stürzte. Von dem umfallenden Rade wurde ein 12jähriges Mädchen, welches im Begriff war, den Fahrdamm zu überschreiten, getroffen, und erheblich an der Hüfte verletzt. Der auf dem Wagen befindliche Kohlenarbeiter Frische wurde bei dem Herabstürzen der Ladung mit in die Tiefe gerissen und unter den Kohlen verschüttet. Er hatte glücklicherweise nur leichtere Verletzungen erlitten. Die beiden Verunglückten wurden nach der Rettungswache in der Eichendorffstraße gebracht, konnten aber von dort ihren Wohnungen zugeführt werden.

**Juwelen und Uhren im Werte von 5000 Mark** fielen einer Einbrecherbande in die Hände, welche in der gestrigen Nacht dem Juwelengeschäft von Kocvari, Neue Königstr. 60, einen Besuch abstattete. Obwohl das Grundstück von einem Privatwächter, der von einem Wächterbunde begleitet ist, bewacht wird, öffneten die Diebe die eiserne Rolltreppe eines nach dem Hofe zu hinter dem Laden belegenen Zimmers und sprengten mittels Brecheisens zwei nach dem Laden führende Türen. Die Einbrecher mußten eine ungewöhnliche Eile entwickeln haben, wie daraus zu entnehmen ist, daß sie aus dem Schaufenster sämtliche Wertgegenstände mit den Ständern stahlen. Sie traten dann den Rückzug so schnell an, daß ihnen ein größerer Teil der geraubten Sachen wieder entfiel, die sie bei der eiligen Flucht liegen lassen mußten. Die von den Einbrechern mitgenommenen Uhren und Goldsachen haben einen Wert von etwa 5000 Mark. Als der Diebstahl früh morgens entdeckt wurde, suchte man zunächst vergeblich nach dem Wächter und dem Hunde. Das Tier wurde bald darauf in einem Winkel auf dem Hofe aufgefunden, wo es vermutlich von den Einbrechern festgebunden worden war. Der Wächter lag in dem Keller und schlief. Er wurde zunächst unter dem Verdacht, bei dem Einbruchdiebstahl beteiligt gewesen zu sein, festgenommen, später jedoch wieder auf freien Fuß gesetzt.

**Zeugen gesucht.** Diejenigen Personen, die am 17. September gegen Abend Zeuge waren, wie ein auf dem Bahnhof Wedding dem Zuge entliegener Fahrgast von der nach dem Ausgang Lindowstraße führenden Bahnhofstreppe herunterstürzte, werden gebeten, ihre Adressen an Julius Künzel, Zeitstr. 36, gelangen zu lassen.

**Freie Volkshöhle.** Die Abendvorstellung der 8. und 9. Abteilung findet im Neuen Schauspielhaus am Montag, den 12. November, abends 8 Uhr, statt und hat nur die 8./9. Abteilung zu dieser Vorstellung von Shakespeares „Sturm“ Zutritt.

**„In freien Stunden.“** Soeben ist Heft 44 dieser illustrierten Familien-Unterhaltungsschrift erschienen. Der lebhafteste, tief empfundene Roman „Der Deserteur“ von R. Buchanan hat mit dem 43. Heft abgeschlossen und beginnt in dem jetzt vorliegenden Heft ein Roman von Raban Vigor, betitelt „Zwei Welten“. Darin enthält das Heft die Fortsetzung der Erzählung „Waldspinn“, sowie ein kleines Heftchen. Jedermann seien die Hefte, in denen nur gute Werke aus der Weltliteratur zum Abdruck kommen, bestens empfohlen. Der Preis pro Heft beträgt 10 Pf. und nimmt Bestellungen, auch auf die bereits erschienenen Hefte, jede Buchhandlung und jeder Kolporteur, die Post, sowie auch der Verlag, Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW. 68, entgegen.

**Brunnen-Theater** nennt sich von jetzt ab das bekannte Bernhard Rosenthaler des Nordens, Bahstr. 88, um eine Unterscheidung des auch von dem Direktor Bernhard Rose übernommenen Bernhard Rosenthaler (früher Carl Weiß), Frankfurter Allee 183 herbeizuführen. —

**Das Prater-Theater in der Kasernen-Allee,** das sich vor kurzem als Volks-Theater neu aufgetan hat, versucht nach bestem Können seine Absicht, die Pötte und das Volksstück zu pflegen und auch hin und wieder einen Klassiker zum Wort kommen zu lassen, in die Tat umzusetzen. Es soll jede Woche ein neues Stück zu dem bisher aufgeführten hinzukommen. Dabei ist aber das Wort „neu“ nicht in dem Sinne zu verstehen, als ob es sich um Stücke handelt, die noch nicht über die Bühne gegangen sind, das ist schließlich auch bei den verhältnismäßig minimalen Eintrittspreisen nicht gut zu verlangen. Am Freitag gelangte das Originalvolkstück von Charlotte Birch-Pfeiffer: „Der Leiermann und sein Pflögelind“ zur Aufführung und man kann sagen, mit einigem Erfolge. Fräulein Gertrud Hohenstein verstand es, als Nielsden die tragischen Momente ganz besonders herauszuarbeiten, während Frau Lorenz den Leiermann leidlich darstellte. Marie Seelen brachte die ehrsüchtige Wädernierin ganz gelungen zur Darstellung und Ernst Franzen als Matrose Wilms verdient nicht minder anerkennend erwähnt zu werden, wie Herr Schönwald als Obergefehle und Otto Laube als Wädernier Striegelmeier. Die Regie lag in den Händen von Artur Seelen.

**In Sanssouci, Kottbuserstr. 4a,** fällt der Dienstag-Theaterabend aus, da in dem gemalten Etablissement wiederum eine große Veranstaltung abgehalten wird. Der ständige Theaterabend ist daher auf Freitag verschoben worden.

**Im wissenschaftlichen Theater der Urania** wird der neue Vortrag „Sizilien, Lebens- und Naturbilder aus klassischen Städten“, der mit farbigen, die südliche Schönheit voll zum Ausdruck bringenden Bildern reich ausgestattet ist, in dieser Woche abendlich zur Darstellung gelangen. Im Hörsaal werden nachstehende Vorträge gehalten: Dienstag, Dr. v. Haruh: „Alkohol und Wein“; Mittwoch, Dr. W. Schaffer: „Die photographische Kamera“; Donnerstag, 8 Uhr, Dr. E. Theising: „Grundzüge der allgemeinen Entwicklungsgeschichte“ und um 8 Uhr, Dr. Theising: „Die Fortpflanzung der höheren Lebewesen“; Sonnabend, Dr. W. Denold: „Ueber Elektro-magnetismus“. Im Hörsaal der Urania-Sternwarte in der Invalidenstr. spricht am Dienstag Herr Dr. Rippenpart über „Die Bewegung der Erdoberfläche“.

**Verloren gingen** am Mittwochabend auf dem Wege von der Großen Hamburgerstraße zu Suggenhagen, am Moritzplatz, einem Verbandsfunktionär des Verbandes der Schneider ca. 80 Verbandsmarken a 30, 4 a 50 Pf. und 2 ausgefüllte Aufnahmehescheine. Die Marken und Aufnahmehescheine befanden sich in einem schwarzen Mitgliedsbuchdeckel. Wir ersuchen den Finder, dieselben auf unserm Bureau, Engelfstr. 21, abgeben zu wollen.

**Feuerwehrbericht.** In der letzten Nacht wurde die Feuerwehr um 12 Uhr nach der Bergstraße 78 und Alexanderstraße 36 gerufen. Hier brannten Besen und dort stand eine Anschlagssäule in Flammen. Eine Stunde später erfolgte ein Alarm nach der Sauerstoffabrik in der Tegelerstraße 15, wo im Kesselhaus Kohlen brannten.

**Arbeiterkameradschaft.** Die Uebungsstunde der 2. Abteilung findet der Versammlungen wegen nicht Dienstag, sondern Freitag statt. Vortrag über Verletzung, Wundbehandlung, Blutstillung. Daran anschließend praktische Uebungen.

Die Mitglieder der Dienststunden Abteilung haben sich am Dienstag in die Versammlungen ihres Wahlkreises resp. Bezirkes zu begeben.

Montag Vorstandssitzung bei Dase.

## Vorort-Nachrichten.

**Rixdorf.**

Die am 6. November bei Hoppe tagende Generalversammlung des Wahlvereins eröfnete vor Eintritt in die Tagesordnung das Andenken der verstorbenen Genossen Häusler, Hahn und Köhn. In seinem Vorstandsbericht führte Genosse Heinrichs folgendes aus: Infolge der Neueinteilung der Bezirke und der Vorarbeiten für die bevorstehende Stadtverordnetenwahl war das verfloßene Quartal ein sehr arbeitsreiches. Der Mitgliederbestand, der im Januar d. J. 5806 betrug, ist leider zurückgegangen, derselbe betrug im Oktober d. J. 5678. Allerdings sind eine Anzahl Parteigenossen im Laufe des Quartals bezogen, einige gestorben, aber mit Bedauern sei es konstatiert, daß nicht weniger als 714 wegen Restierens der Beiträge gestrichen werden mußten. Liegt dies auch hauptsächlich an der Saumseligkeit der Mitglieder, so doch auch viel daran, daß sich des öfteren Kleingeldverdränger usw. aufnehmen lassen, um dann, wenn der erhoffte Segen ausbleibt, bald wieder zu verschwinden. Es sei auch an dieser Stelle den Genossen empfohlen, bei Aufnahmen vorsichtiger zu sein, vor allem bei Geschäftsleuten, die, ehe sie Genossen wurden, jahrelang am Schraubstock, an der Hobelbank und dergleichen gekandelt haben, aber erst wenn sie hinter dem Ladentisch auf Kundschafft warten, entdecken, daß sie doch eigentlich Sozialdemokraten sind. Solche Leute zur Mitgliedschaft drängen, ist entschieden zu verwerfen. — Ein Antrag, die wegen Restierens gestrichenen Mitglieder bekannt zu geben, wurde angenommen. Ein ereuzlicheres Bild gibt der Abnommentenstand des „Vorwärts“ wie der sonstigen Parteischriften. Am 1. Januar hatte die Expedition 6900, dagegen im November über 8700 „Vorwärts“-Abnommenten. Nach dem Massenbericht ist eine Gesamtzunahme von 7072,75 M. zu verzeichnen, die Ausgabe am Ort betrug 702,45 M., an die Kreisliste wurden 4715,18 M. abgeführt, am Ort bleibt ein Bestand von 1655,14 M. Nach dem Bericht des Bibliothekars ist die Inanspruchnahme der Bibliothek eine sehr rege; zur Erweiterung derselben wurden 200 M. bewilligt.

Es erfolgte nunmehr die Aufstellung der Kandidaten zu den am Mittwoch, den 14. und Donnerstag, den 15. November stattfindenden Stadtverordnetenwahlen. Einleitend bemerkte Genosse Dr. Silberstein, daß wir alle Kraft daran setzen müssen, nicht nur die 3. Abteilung vollständig zu erobern, sondern auch in die 2. Abteilung Presse zu schlagen. Genosse Boeske machte darauf aufmerksam, daß die Parteigenossen auf die Geschäftsleute ein wachsameres Auge haben möchten, die bei jeder sonstigen Gelegenheit ihr arbeiterfreundliches Gesicht zur Schau tragen, gerade bei der Wahl der 2. Abteilung könnten dieselben zeigen, was Geistes Kinder sie seien. Redner gibt alsdann die Kandidaten bekannt, die wir für die 3. Abteilung bereits veröffentlicht haben. Für die 2. Abteilung wurden aufgestellt: im Nordbezirk die Genossen Stieler, Scholz, Birkel, Heinrichs, W. Müller, im Ostbezirk H. Sasse, im Südbezirk Künzner, W. Müller, im Westbezirk W. Conrad und H. Wille. An der Arbeiterschaft Rixdorfs wird es nun liegen, diesen Kandidaten zum Siege zu verhelfen. — Zur demnächst stattfindenden Kreisgeneralversammlung werden die Genossen Heinrichs, Bogt und Fischer delegiert. Der von den Wahlvereinen Charlottenburg, Schöneberg und Rixdorf wiederholt gestellte Antrag betr. proportionale Vertretung auf den Kreisgeneralversammlungen, wird auch diesmal wieder auf der Tagesordnung stehen.

Als Vierteljährliche wurden die Genossen Birkel, Scholz, Vietweg und Hoffmeister gewählt. Nachdem der Vorsitzende auf die am Sonntag stattfindende Flugblattverbreitung, an der zu beteiligen Pflicht jedes Genossen ist, sowie auf die für Dienstag vorgesehenen Demonstrationsversammlungen aufmerksam gemacht, erfolgte Schluß der Versammlung.

**Wegen Verbesserung der postalischen Verhältnisse** haben die Wähler der Berliner Kaufmannschaft an die kaiserliche Oberpostdirektion eine Petition gerichtet. Es werden darin folgende Forderungen gestellt: 1. eine Anordnung zu treffen, daß den von dem neuen Postpostamt entfernten gelegenen Industriebezirken Rixdorfs die Postämter zeitiger als gegenwärtig zugeführt werden; 2. in Rixdorf an geeigneter Stelle (in der Nähe des Hohenzollernplatzes) mindestens noch eine Postzweigstelle, und zwar mit Postpostbetrieb zu errichten; 3. den Dienst in familiären Postzweigstellen

bis 8 Uhr abends auszudehnen; 4. den Telegraphendienst wenigstens auf dem Hauptpostamt die ganze Nacht über in Betrieb zu halten.

**Auf der Mittellandbahn** Kleinbahn zwischen Hermannstraße und Budow überfuhr am Chausseebügel der Zug Nr. 8 ein Zweifelhafte. Beide Pferde wurden getötet, während der Aufsicht mit dem Saurel davon kam. Es entgleiteten drei Personen und der Packwagen. Trotzdem der Zug ziemlich besetzt war, sind Personen nicht verunglückt. Der Verkehr wird durch Umsteigen aufrecht erhalten. Es sind bedeutende Materialschäden entstanden. Die Aufräumungsarbeiten werden voraussichtlich bis Sonntag mittag dauern.

**Charlottenburg.**

**Freie Volkshöhle Charlottenburg.** Die nächste Vorstellung findet am Sonnabend, 24. November, abends 8 Uhr, im Schiller-Theater N. statt, also nicht, wie ursprünglich beabsichtigt war, am 17. — Die Verschiebung wurde wegen Erkrankung der Hauptdarstellerin notwendig. Gespielt wird die sehr unterhaltende und wegen ihres Landfremdenmilieus interessante Komödie „Der Kaiserjäger“, von Hans Brenner und Hans Ostwald. Alle Mitgliedsbeiträge müssen spätestens am Freitag, 23. November, geleistet sein. Für Gäste wird die Vorstellung am Sonnabend, 1. Dezember, wiederholt, Karten a 80 Pf. (Garderober und Programm frei) sind in den Poststellen erhältlich. Für genügende Fahrgelegenheit ist an beiden Tagen in der üblichen Weise gesorgt.

**Schöneberg.**

Mit dem Schöneberger Stadttheaterprojekt wird sich wieder einmal die morgigen stattfindende Stadtverordnetenversammlung zu beschäftigen haben. Auf der Tagesordnung steht eine Anfrage des Stadtverordnetenwortführers Henne und anderer Herren, in welcher der Magistrat um Auskunft darüber ersucht wird, ob der Vertrag betr. das Theater auf dem Platz 9 abgeschlossen ist, eventuell aus welchen Gründen der Abschluß noch nicht erfolgen konnte. — Ursprünglich sollte das Theater im Korbau bereits am 1. Oktober d. J. fertiggestellt sein, jetzt ist darüber aber alles in Schweigen gehüllt. Schon einige Male wurde in der Stadtverordnetenversammlung der Versuch gemacht, vom Magistrat Auskunft über den Stand der Angelegenheit zu erlangen, aber vergeblich. Nun scheint die ganze Angelegenheit gescheitert zu sein und zwar an der finanziellen Leistungsfähigkeit der Gesellschaft, die den Bau des Theaters zu übernehmen sich erboten hatte. Der Stadt wird nur noch der Weg offen bleiben, dem seinerzeit von unseren Genossen gestellten Antrag, der die Ausführung des Baues durch die Stadt verlangt, näherzutreten.

**Wilmsdorf.**

Die Notwendigkeit der Listenwahl zu den bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen, deren nachteilige Wirkungen für die Sozialdemokratie mir schon kurz angedeutet haben, sucht jetzt ein Herr Droese in der „Wilmsdorfer Zeitung“, der Abhäftsleiter für freien Meinungsaustrausch, zu beweisen. Und zwar wendet er sich gegen den liberalen Verein, der zum Teil für Wahlbezirke eingetreten ist. In seiner ganzen Beweisführung bestärkt er indes nur das, was wir bei der Listenwahl besitzet, nämlich zu verhindern, daß in Zukunft Sozialdemokraten ins neue Stadtparlament leben sollen. Herr Droese zitiert Ausführungen des damaligen Ministers von Rheinbaben, aus denen folgende Stelle bemerkenswert ist: „Kühnheit würde ein solcher Zwang zunächst Wahlbezirke zu bilden, namentlich in volkreichen Städten mit Arbeiterverhältnissen vielfach geradezu dazu führen, die Sozialdemokraten in die Stadtverordnetenvertretungen zu bringen. Es würde das also eine künstliche Beförderung des Einflusses der Sozialdemokraten in die Stadtverordnetenvertretung bedeuten.“

Herr Droese ahnt nicht, daß er durch eine solche Beweisführung nur das beweist, was den Freunden und Anhängern der Listenwahl zum Vorwurf gemacht wird. Nicht genug damit, daß die Arbeiterklasse durch das elende Wahlsystem verhindert wird, ihre Interessen entsprechende Vertretung in die Stadtverordnetenversammlung zu schicken, klagen die bürgerlichen Vertreter nach einem Wahlmodus, durch den die Arbeiterklasse nochmals benachteiligt werden soll. Schon daraus mögen die Wähler ersehen, wie es um die Vertreter der „Allgemeininteressen“ bestellt ist.

**Weißensee.**

Bei einem Brande befohlen wurde am Freitagabend der Tischler Wrayar, Königshausstr. 29 wohnhaft. Es war ein Holbrand gemeldet worden, und W., der der freiwilligen Feuerwehr angehört, eilte sofort nach der Brandstelle, um seine Pflicht zu erfüllen. Auch seine Frau verließ für einen Augenblick die Wohnung, und diese Gelegenheit benutzte ein etwa 40jähriger Mann zur Ausführung eines Diebstahls. Er öffnete die Wohnung mittels Nachschlüsseln und eignete sich einen großen Kasten Bäume, sowie Schmutzfaden an. Die gestohlenen Gegenstände transportierte der Dieb in einem Kesselforb. Er wurde von Hausbewohnern beobachtet, die ihn jedoch unbedenklich ließen. Der Tischler kehrte, da der Brand vor Eintreffen der Feuerwehr gelöscht worden war, bald darauf nach seiner Wohnung zurück, doch war die von ihm sofort aufgenommene Verfolgung des Diebes leider erfolglos.

**Baurow.**

Morgen, Montag, den 12. November cr., findet die Erswahl für das Gewerbegericht statt. Zu wählen sind drei Arbeitgeber und drei Arbeitnehmer. Unsere Kandidaten sind: Friedrich Müller, Gastwirt, Gustav Kössner, Zigarrenmacher und Karl Glab, Gastwirt, als Arbeitgeber, sowie Paul Hülf, Former, Albert Fleischer, Schlosser, Andreas Lawd, Maschinenarbeiter, als Arbeitnehmer. Die Wahl findet statt im Restaurant Bellevue des Herrn Ringel, Dreizehnerstraße, für Arbeitgeber von 10—1 Uhr und für Arbeitnehmer von 8—9 Uhr abends. Der Vorstand des Wahlvereins.

**Potsdam.**

Ein schwerer Baunfall ereignete sich gestern auf einem Neubau auf den Steiffischen Wiesen. Dort fiel einem Maurerlehting eine Lage Ziegelsteine auf den Rücken, so daß er sofort zusammenbrach und schwerverletzt ins städtische Krankenhaus übergeführt werden mußte.

**Staaken.**

Um des lieben Friedens willen ist, wie das „Spandauer Tageblatt“ berichtet, in der am Sonnabend im Saale des Herrn Wolf in Neu-Staaken vom Zweigverein des Neuen Wahlvereins einberufenen öffentlichen Wählerversammlung Sozialdemokraten der Zutritt verweigert worden. Den Herren Pauli und Lüdke kommt die sozialdemokratische Opposition allemal ungelegen. In ihrer Eigenhaft als „Volksvertreter“ fühlen sie sich am wohlsten hinter verschlossenen Türen, und das nennt man dann eine „öffentliche“ Wählerversammlung. Das Fernhalten von Sozialdemokraten muß schließlich auch den Indifferenten bald verdaulich vorkommen.

**Berein der Lehrlinge, jugendlichen Arbeiter und Arbeiterinnen** Berlin und Umgegend. Abteilung IV. Heute nachmittags 3 Uhr, Versammlung bei Ullrich, Remelerstr. 67. Gäste willkommen.

**Sozialdemokratischer Zentral-Wahlverein für den Reichstags-Wahlkreis Rixdorf-Schöneberg-Crossen-Sommerfeld.** (Ordinanz Berlin.) Den Parteigenossen zur Nachricht, daß unsere Versammlung am Dienstag, den 13. November, ausfällt und dafür am 20. d. M., abends 8 Uhr, bei Vait, Dragonerstr. 15, stattfindet. Näheres wird noch durch Inserat bekannt gegeben.

**Allgemeine Arbeiter- und Arbeiterinnen** (S. 2. 29. Hamburg.) Illustrierte Berlin 2. Mitgliederversammlung am Sonntag, den 11. November, vormittags 10 Uhr, im „Rückfischen Hof“, Admiralstraße 18.

**Allgemeine Familien-Verkehrskasse.** Heute: Bahling Allee 123 bei Kleinfeld von 3—6 Uhr.

**Wetter-Prognose für Sonntag, den 11. November 1906.** Etwas kälter, zeitweise böer, aber veränderlich mit geringen Niederschlägen und ziemlich starken nördlichen Winden.

Berliner Wetterbureau.

**Sozialdemokratischer Wahlverein für den 3. Berliner Reichstags-Wahlkreis.**  
Am 9. November verstarb unser Mitglied, der Bahnhofs-  
**Fritz Haenicke,**  
Kottbuser Ufer 62.  
Ehre seinem Andenken!  
Die Beerdigung findet am Sonntag, den 11. November, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause, Kottbuser Ufer 62, aus nach dem alten Luisenstädtischen Kirchhofe in der Bergmannstraße statt.  
Um zahlreiche Beteiligung ersucht  
241/7 Der Vorstand.

**Verband der freien Gast- und Schankwirte Deutschlands.**  
Verwaltungsstelle Berlin.  
Todes-Anzeige.  
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß am 9. November unser Kollege  
**Fritz Haenecke**  
(Kottbuser Ufer 62) verstorben ist.  
Die Beerdigung findet am Sonntag, den 11. November, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause, Kottbuser Ufer 62, aus statt.  
Um zahlreiche Beteiligung ersucht  
70/8 Der Vorstand.

**Sozialdemokrat. Wahlverein Köpenick.**  
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß der Genosse  
**Wilhelm Noak**  
Lehrer am Donnerstag verstorben ist.  
Ehre seinem Andenken!  
Die Beerdigung findet heute, Sonntag, nachmittags 3 Uhr, von der Gartenstr. 9a aus statt.  
Zahlreiche Beteiligung erwartet  
7/2 Der Vorstand.

**Sozialdemokrat. Wahlverein Dt.-Wilmersdorf.**  
Den Mitgliedern hiermit zur Nachricht, daß unser Genosse, der Bucher  
**Hermann Roßmann**  
am Freitag früh 5 1/2 Uhr verstorben ist.  
Ehre seinem Andenken!  
Die Beerdigung findet am Montag, den 12. d. M., nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des Wilmersdorfer Kirchhofes, Berlinerstraße aus statt.  
264/6

**Zentral-Verband der Maurer Deutschlands.**  
Sektion der Putzer.  
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Mitglied  
**Hermann Roßmann**  
am 9. d. M. verstorben ist.  
Ehre seinem Andenken!  
Die Beerdigung findet am Montag, den 12. November, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des Wilmersdorfer Kirchhofes aus statt.  
Um recht rege Beteiligung ersucht  
Die örtliche Verwaltung.

Freitag früh 5 1/2 Uhr entfiel samt nach langem Leiden aber kurzem Krankenlager mein lieber Mann und guter Vater, der Putzer  
**Hermann Roßmann**  
im 62. Lebensjahre. 264/6  
Dies zeigen liebendst an  
Bw. Anna Roßmann,  
Georg Roßmann als Sohn.  
Die Beerdigung findet am Montag, den 12. d. M., nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des Wilmersdorfer Kirchhofes, Berlinerstraße, aus statt.

Allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein lieber Mann, Vater und Großvater  
**Heinrich Meinow**  
nach langen Leiden verstorben ist.  
Die Beerdigung findet Dienstag, den 13. d. M., nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des neuen Pauls-Kirchhofes aus statt.  
Die trauernde Gattin nebst Kindern

**Zentral-Kranken- u. Sierhekasse d. deutschen Wagenbauer (E. H.) Berlin III.**  
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß das Mitglied  
**Franz Schwahn**  
am 7. November verstorben ist.  
Ehre seinem Andenken!  
Die Beerdigung findet am Sonntag, den 11. November, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des St. Elisabeth-Kirchhofes, Prinzen-Wiese, aus statt.  
253/10 Die Ortsverwaltung.

Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, daß unsere liebe Tochter  
**Eise**  
nach langem Leiden verstorben ist.  
**Oskar Henkel und Frau**  
nebst Kindern,  
Blumenhaldenstr. 5.  
Die Beerdigung findet am Sonntag, den 11. November, nachmittags 3 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Wilmersdorfer Kirchhofes, Krugstr. aus statt.

**Konsumgenossenschaft Berlin und Umgegend.**  
Todes-Anzeige.  
Allen Mitgliedern zur Kenntnis, daß unser langjähriges Mitglied und ehemaliges Aufsichtsrats-Mitglied  
**Joseph Scharte**  
verstorben ist.  
Wir beklagen in ihm ein tüchtiges Verwaltungsmittel und eifriges Förderer der Genossenschaftsbewegung und werden demselben ein gutes Andenken bewahren.  
Die Beerdigung findet am Sonntag, den 11. November, nachmittags 3 1/2 Uhr, von der Leichenhalle der Gethemane-Gemeinde Nieder-Schönhausen (Nordend) aus statt.  
Um rege Beteiligung ersucht  
207/19 Die Verwaltung.

**Deutscher Buchbinder-Verband.**  
(Zahlstelle Berlin.)  
Am 8. November, nachmittags 2 Uhr, verstarb unser langjähriges, treues Verbandmitglied, der Weber  
**Max Hoffmann**  
im Alter von 29 Jahren an der Choleraerkrankung.  
Wir werden sein Andenken in Ehren halten.  
Am Mittwoch, den 7. d. M., verstarb unser Mitglied, die Buchbinderin  
**Frau Mund.**  
Ehre ihrem Andenken!  
Die Beerdigung des Kollegen Hoffmann erfolgt am Montag, den 12. d. M., nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des südlichen Friedhofes in Friedrichstraße aus, die der Kollegin Mund Sonntag nachmittags 4 Uhr von der Halle des Gethemane-Kirchhofes in Nieder-Schönhausen (Nordend).  
Um rege Beteiligung in beiden Fällen ersucht  
26/7 Die Ortsverwaltung.

**Verband der Sattler Ortverwaltung Berlin.**  
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Kollege  
**Ernst Zwiner**  
am Donnerstag, den 8. d. M., an der Kehlkopfentzündung verstorben ist.  
Ehre seinem Andenken!  
Die Beerdigung findet am Sonntag, den 12. d. M., nachmittags 3 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Kanarier-Kirchhofes, Reinickendorfer West, Köpenickerstr. aus statt.  
Um rege Beteiligung ersucht  
158/4 Der Vorstand.

Dadurch die traurige Nachricht, daß der Putzer  
**Eduard Hönigk**  
Berlin,  
Kottbuserstr. 8,  
verstorben ist.  
Die Beerdigung findet Montag, den 12. d. M., nachmittags 3 Uhr, von der Kapelle des Hellands-Kirchhofes Jungfernbeide (Ungang Seestraße) aus statt.  
298/6

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten, insbesondere dem Verein Berliner Hausbinder für die schöne Straßenszene (aus meinen herzlichsten Dank.  
**Witwe Veith.**  
264/6

**Danksagung.**  
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unseres imiggelebten Gatten und Vaters, sagen wir den Mitgliedern des Arbeitervereins sowie des Zentralverbandes der Handlungsgeschäften und Geschäftlichen Deutschlands unseren verbindlichsten Dank.  
Bw. Olga Blankenstein nebst Kindern, Ullrichstr. 37.

Postkarten mit der abgehackten Hand des **Franz Blewald** in Breslau sind soeben in einer neuen Auflage mit demgemäßen Bildnisse Blewalds erschienen und in jedem Liniennum beim Verleger **Paul Ullrich**, Breslau, Börsenstr. 32, zu haben.  
267/4

**Orts-Krankenkasse des Maurergewerbes zu Berlin.**  
Dienstag, den 20. November, abds. 8 Uhr, findet in den Arminhallen, Kommandantenstr. 20  
**Generalversammlung**  
der  
Vertreter der Kassennmitglieder und der Arbeitgeber statt.  
Tagesordnung:  
1. Bericht über die Tätigkeit des Vorstandes. 278/8  
2. Ergänzungswahl des Vorstandes für die Jahre 1907 und 1908 für die ausstehenden Kassennmitglieder  
a) von den Arbeitgebern, die Herren Schmidt und Gensch; b) von den Kassennmitgliedern, die Herren Döcker, Lehmann, Trill und Känel.  
3. Wahl des Rechnungs-Prüfungsausschusses.  
4. Beratung und Beschlußfassung über event. Änderung der Anstellungsbedingungen der Kassennmitglieder nach den Beschlüssen des Pflasterer-Kassennmitgliedertages.  
5. Verschiedenes.  
Berlin, den 7. November 1906.  
Der Vorstand,  
Kug. Daehne, Kug. Reipin.

**Orts-Krankenkasse der Weber und verwandten Gewerbe.**  
Die Herren Delegierten, Arbeitgeber und Mitglieder werden hierdurch zu einer  
**Ordentl. General-Versammlung**  
am Sonntag, den 18. November 1906, vorm. 10 1/2 Uhr, in Flocks Lokal, Fruchtstr. 10a (großer Saal), eingeladen.  
Tagesordnung:  
a) In getrennter Versammlung: Ergänzungswahl des Vorstandes von den Arbeitgebern nach §§ 37 u. 38 des Statuts für 1907 und 1908.  
b) In getrennter Versammlung: 1. Ergänzungswahl des Vorstandes von den Mitgliedern nach §§ 37 und 38 des Statuts für 1907 und 1908.  
2. Ergänzungswahl des Vorstandes von den Mitgliedern nach § 39 des Statuts für 1907.  
In gemeinschaftlicher Versammlung: 1. Wahl von drei Revisoren zur Prüfung der Jahresrechnung pro 1906.  
2. Verschiedenes.  
Delegiertentarte legitimiert.  
Berlin, 11. November 1906.  
Der Vorstand,  
Karl Reilmann, Vorsitzender.  
G. Borst, Schriftführer.

**Orts-Krankenkasse der Drechsler-Juung.**  
Montag, den 12. November 1906, abds. 8 Uhr, im Königstadt-Kasino, Holzmarktstr. 72  
**Versammlung**  
1. der großjährigen Kassennmitglieder zur Wahlstellung von 4 Vertretern (Delegierten) zur Generalversammlung. 278/5  
2. der Junngmitgliedern, welche für die bei ihnen beschäftigten Personen Beiträge aus eigenen Mitteln zahlen, zur Aufstellung von 4 Vertretern (Delegierten) zur Generalversammlung.  
Sonntag, den 18. November 1906, vormittags 10 Uhr, in demselben Lokale:  
**Wahlversammlung**  
1. der großjährigen Kassennmitglieder: Wahl von 4 Vertretern (Delegierten) zur Generalversammlung.  
2. der Junngmitgliedern, welche für die bei ihnen beschäftigten Personen Beiträge aus eigenen Mitteln zahlen: Wahl von 4 Vertretern (Delegierten) zur Generalversammlung.  
Die Versammlungen der Kassennmitglieder und der Junngmitgliedern finden in getrennten Räumen statt.  
Für die Kassennmitglieder legitimiert das Kassennbuch für die Junngmitglieder legitimiert die letzte Beitragsquittung zur Krankenkasse.  
Der Vorstand,  
Emil Köppen, Vorsitzender.

**Orts-Krankenkasse der Messerschmiede, Schwerdeger u. Verfertiger chirurg. Instrumente zu Berlin.**  
Dienstag, d. 20. Nov. 1906, abds. 8 1/2 Uhr, bei Hensel, Rosenthalerhof, Rosenthalerstr. 11-12:  
**Ordentliche General-Versammlung.**  
Tages-Ordnung:  
1. Wahl von drei Kassennmitgliedern (ein Arbeitgeber, zwei Arbeitnehmer). 2. Wahl von drei Kassennmitgliedern zur Aufnahme der Jahresrechnung. 3. Wahl des Kassierers. 4. Verschiedenes. 277/19  
Die Herren Arbeitgeber werden hiermit eingeladen.  
Quittungsbuch legitimiert.  
Der Vorstand.

**Orts-Krankenkasse der Stellmacher.**  
Dienstag, den 20. November, abds. 8 1/2 Uhr, im Orskals Festsaal, Neuss Friedr. str. 25:  
**Ordentliche General-Versammlung.**  
Tages-Ordnung:  
1. Bericht des Vorstandes.  
2. Neuwahl von drei Kassennmitgliedern (einen Arbeitgeber, zwei Arbeitnehmer).  
3. Wahl von drei Revisoren zur Prüfung der Jahresrechnung für das Jahr 1906.  
4. Antrag des Vorstandes auf Abänderung der Verordnungsregeln für erkrankte Mitglieder.  
5. Antrag des Vorstandes auf Gehaltsüberhöhung der Kassennarbeiten.  
6. Verschiedene Kassennangelegenheiten.  
Der Vorstand,  
J. H. F. Joeswki.

**Orts-Krankenkasse der Möbelpolierer.**  
Sonntag, 18. November 1906, nachmittags 2 Uhr:  
**General-Versammlung**  
Blumenstraße 38.  
Tages-Ordnung:  
1. Bericht des Vorstandes.  
2. Ergänzungswahl des Vorstandes.  
3. Wahl des Rechnungsprüfers.  
4. Anträge und Verschiedenes.  
Der Vorstand.

Am selben Tage im selben Lokal, nachmittags 5 Uhr:  
**General-Versammlung**  
famlicher Kassennmitglieder sowie deren Arbeitgeber zwecks Wahl von Delegierten für die Jahre 1907-1908.  
Tages-Ordnung:  
1. Die Arbeitgeber wählen 10 Delegierte aus ihrer Mitte.  
2. Die Kassennmitglieder wählen 30 Delegierte aus ihrer Mitte.  
Die Wahl findet in getrennter Wahlversammlung statt. — Legitimation: Mitgliedsbuch und Anmeldung.  
Berlin, 11. November 1906.  
277/20 Der Vorstand.

**Allgemeine Ortskrankenkasse f. d. vereinig. Gewerbebetriebe Charlottenburgs.**  
Wir laden hiermit die Kassennmitglieder zur Teilnahme an einer ordentlichen Generalversammlung am Montag, den 26. November ex., abds. 9 Uhr  
nach dem unteren Saale des Volkshauses in Charlottenburg, Rosenstraße 3, ein mit dem Bemerken, daß vorher und zwar von 7-8 Uhr eine Wahlversammlung der Arbeitgeber-Delegierten zur Vornahme der Neuwahl von 2 Kassennmitgliedern, und von 8-9 Uhr eine Wahlversammlung der Arbeitnehmer-Delegierten zur Vornahme der Neuwahl von 4 Kassennmitgliedern stattfindet. 277/16  
Das Mandat der neu zu wählenden Kassennmitglieder läuft vom 1. Januar 1907 bis zum 31. Dezember 1908. Von 9 Uhr abds. beginnt die gemeinsame Versammlung der gesamten Delegierten mit der  
Tagesordnung:  
1. Wahl einer Revisionskommission zur Prüfung der Jahresrechnung pro 1906.  
2. Beschlußfassung über den Statutenantrag betreffend die Entschädigung der Kassennmitglieder.  
3. Beschlußfassung über den Statutenantrag betreffend Wegfall der Wohnungen.  
4. Mitteilung über die Veranstaltung künftiger Vorträge und eines Kurus für erste Hülfsleistung bei Unfallsfällen. Diskussion hierüber.  
Kassennmitglieder, welche Bescheidern vorzubringen haben, wollen hiervon dem Kassennvorsitzenden bis drei Tage vor der Generalversammlung schriftlich Kenntnis geben. Die Kassennmitglieder erhalten außerdem noch eine besonders schriftliche Einladung als Legitimation.  
Delegierte, deren Mandat nach statutarischer Vorschrift als erledigt zu betrachten ist, haben keinen Zutritt zu der Versammlung.  
Charlottenburg, d. 10. Nov. 1906.  
Der Kassennvorsitzende,  
W. H. Ahrens.

**Orts-Krankenkasse der Messerschmiede, Schwerdeger u. Verfertiger chirurg. Instrumente zu Berlin.**  
Dienstag, d. 20. Nov. 1906, abds. 8 1/2 Uhr, bei Hensel, Rosenthalerhof, Rosenthalerstr. 11-12:  
**Ordentliche General-Versammlung.**  
Tages-Ordnung:  
1. Wahl von drei Kassennmitgliedern (ein Arbeitgeber, zwei Arbeitnehmer). 2. Wahl von drei Kassennmitgliedern zur Aufnahme der Jahresrechnung. 3. Wahl des Kassierers. 4. Verschiedenes. 277/19  
Die Herren Arbeitgeber werden hiermit eingeladen.  
Quittungsbuch legitimiert.  
Der Vorstand.

**Orts-Krankenkasse der Möbelpolierer.**  
Sonntag, 18. November 1906, nachmittags 2 Uhr:  
**General-Versammlung**  
Blumenstraße 38.  
Tages-Ordnung:  
1. Bericht des Vorstandes.  
2. Ergänzungswahl des Vorstandes.  
3. Wahl des Rechnungsprüfers.  
4. Anträge und Verschiedenes.  
Der Vorstand.

**Orts-Krankenkasse der Möbelpolierer.**  
Sonntag, 18. November 1906, nachmittags 2 Uhr:  
**General-Versammlung**  
Blumenstraße 38.  
Tages-Ordnung:  
1. Bericht des Vorstandes.  
2. Ergänzungswahl des Vorstandes.  
3. Wahl des Rechnungsprüfers.  
4. Anträge und Verschiedenes.  
Der Vorstand.

**Orts-Krankenkasse der Möbelpolierer.**  
Sonntag, 18. November 1906, nachmittags 2 Uhr:  
**General-Versammlung**  
Blumenstraße 38.  
Tages-Ordnung:  
1. Bericht des Vorstandes.  
2. Ergänzungswahl des Vorstandes.  
3. Wahl des Rechnungsprüfers.  
4. Anträge und Verschiedenes.  
Der Vorstand.

**Orts-Krankenkasse der Möbelpolierer.**  
Sonntag, 18. November 1906, nachmittags 2 Uhr:  
**General-Versammlung**  
Blumenstraße 38.  
Tages-Ordnung:  
1. Bericht des Vorstandes.  
2. Ergänzungswahl des Vorstandes.  
3. Wahl des Rechnungsprüfers.  
4. Anträge und Verschiedenes.  
Der Vorstand.

**Rezitator**  
zur Erklärung sachgemäßer Lichtbilder gesucht. Offerten mit Gehaltsansprüchen unter O. D. 47, Haasenstein & Vogler A.-G., Hamburg.

**Orts-Krankenkasse der Bildhauer, Stukkateure u. verw. Gewerbe zu Berlin.**  
Am Montag, d. 19. November, abds. 8 1/2 Uhr, findet im Lokale Kaiserstr. 16 die statutenmäßige  
**General-Versammlung**  
statt. 278/10  
Tages-Ordnung:  
1. Wahl eines Kassennmitgliedes (Arbeitgeber). 2. Wahl zweier Kassennmitglieder (Arbeitnehmer). 3. Wahl von drei Revisoren zur Prüfung der Jahresrechnung 1906. 4. Reorganisation der Berliner Krankenkassen nach Berufsgruppen. 5. Gefällige Mitteilungen.  
Berlin, den 11. November 1906.  
Der Vorstand,  
J. H. Fr. Waldoyer, Vorsitzender.

**Rixdorf.**  
Freunden und Genossen teile hierdurch mit, daß ich **Knesbeckstraße 47** ein  
**Weiß- u. Baur-Bier-Lokal**  
eröffnet habe.  
**Julius Drews.**  
Anton Bookers Ball-Salon  
Habe noch Sonnabends und Sonntags Säle zu vergeben, auch sind Vereinszimmer in der Woche frei.  
**Anton Becker**, Bedierstr. 17, L.-N.: VII Str. 13414. 29022\*

**Volksgarten-Theater.**  
Babstr. 8, Behm- u. Bollerstr. 10.  
**Säle** 29422\*  
300-1000 Personen fassend, auch Sonntag an Berlin zu vergeben. Sommerfeste für den 20 000 Personen fassenden Garten bitte zeitig anzumelden.  
Max Silberstein.

**Verlag Max Kiehl Berlin W. 39**  
Speyerstr. 27.  
Über 3000 Exempl. verkauft  
**Die Harnleiden**  
Ihre Ursachen, Verhütung und Beseitigung von  
**Dr. med. Schaper,**  
BERLIN — Preis 1 Mark.

**Rob-Tabak**  
Decke Nr. 5791 a 1.50.  
H. Länge, Vollblatt, schöne, bekannnte Farben, tabelloser Brand.  
**W. Hermann Müller,**  
Magazinstr. 11.

**Rob-Tabak**  
E. Nauen, a. d. Schmeiderstr. 3.  
**Heinrich Franck,**  
Berlin N. 54, Brunnenstr. 185.  
Java 125 Pf., sehr leicht, flott brennend, groß u. blattig.  
offerierte Fleisch- und Würstwaren zu herabgesetzten Preisen:  
Ger. Schinken 1/2, 3/4, 5/6, 35 u. 40 Pf., Schlackw. 1/2, 3/4, 5/6, 30 u. 40 Pf., Salami 1/2, 3/4, 5/6, 25 u. 30 Pf., gefüllte Zungenw. 1/2, 25 u. 30 Pf., Schmalz 1/2, 20, Kotelett 1/2, 85 Pf., Schmorfleisch 1/2, 90 u. 95 Pf., Suppen 1/2, 70-80 Pf., Hammel 1/2, 75-85 Pf., Hal. Salat, garn. Schüsseln 1/2, 1.20.  
Korbstr. 9, Uing. Hedemannstr., Puck.

**Kronleuchter**  
für Gas u. Petroleum  
kauft man am besten und billigsten in der Fabrik von  
**Siegel & Co.,**  
Prinzenstr. 33  
500 Kronen von 10-300 Pf.  
Auf Wunsch Teilzahlungen ohne Preisverhöhung. 158/12\*

**BREUER'S Festsäle**  
„Zur Königsbank“  
Gr. Frankfurterstr. 117. X. Bah. Curt Breuer. X. Amt Villa, 8142  
Den geehrten Gewerkschaften, Vereinen, Klubs empfehle ich meine Gefälligkeit zur Abhaltung von Versammlungen und Festlichkeiten jeder Art zu den künftigen Bedingungen.  
Um recht regen Zuspruch bitte! (24702\*) Curt Breuer, Galtmick.

**Damen-Konfektion**  
direkt aus der Fabrik.  
Kein Laden.  
Nach beendeter Engros-Saison  
auch Einzel-Verkauf  
enorm billig

Jackets  
Paletots  
Havelocks  
Capes  
Kostüme  
Kostüm-Röcke  
Mädchen-Paletots  
Pelz-Stolas  
**Robert Baumgarten**  
Hausvogel-Platz 11, 2. Etage (an der Jerusalemstraße).  
Bei Vorzahlung d. Inserates an der Kasse werden 5 Proz. Rabatt vergütet.  
Auch Sonntags geöffnet.

**Hochwälder**  
Hochwälder, vornehm im Vortrag, feine Sänger, Tag- u. Nachtvögel a 6 M., Weibchen 1.50 M., gegen Nachnahme. Umsonst innerhalb zehn Tagen gestattet. Beste Garantie für gesunde Ankunft oder Gelangenswert. Preisliste frei. **Herm. Gorges,** Bücherei, Thale i. S., Dattmstr. 21.  
Das bestbekannte  
**Optische Institut**  
von Optiker  
**Max Michaelis**  
befindet sich jetzt  
— nur —  
**Brunnenstraße 173,**  
direkt gegenüber  
**Jandorf!**  
Lieferant sämtlicher Krankenkassen.

**Hochwald**  
und Landvögeln direkt am königl. Forst und Triester-Platz, Route von 10 Mark an.  
**Hohen-Neuendorf**  
(Nordbahn) 25288\*  
Bis auf weiteres noch Vorzugspreise. Verkäufer täglich in unserem Verkaufspavillon direkt am Bahnhof.  
**Nieschulke & Nitsche**  
Vandoverstr. 66.

**J. Baer**  
Baistr. 28, Prinz-Alten  
Herrn- und Knaben-Moden, Berufskleidung, Elegante Paletots und Joppen. Großes Lager in- und ausländischer Stoffe zur Anfertigung nach Maß.  
Allerbilligste, streng feste Preise.  
**Kolonie Hohenberg, St. Z. Nach-Röntgenalbe, gesunde hohe Lage, best. Umg., bester Boden, Landparzellen noch billig. Route von 10 M. an. Nachd. bei Freie. Gr. Zukunft. Nächste Nähe Strahlen. in Licht. Auskunft jed. Sonntag auf d. Terrata. Hohenberg, Koloniestr. 2.**

**Möbel**  
ganze Wohnungs-Einrichtungen sowie einzelne Stücke äußerst billig. Eigene Tischlerei-Verkstatt.  
**Berlin O.,**  
**Wiehr,** Petersburgerstr. 62.  
**Stoppdecken**  
billig direkt in der Fabrik  
72. Wallstr. 72.  
100 auch alte Stoppdecken aufgearbeitet werden. Bernhard Strohmandel, Berlin Ks. Müllstr. Katalog gratis.

**BREUER'S Festsäle**  
„Zur Königsbank“  
Gr. Frankfurterstr. 117. X. Bah. Curt Breuer. X. Amt Villa, 8142  
Den geehrten Gewerkschaften, Vereinen, Klubs empfehle ich meine Gefälligkeit zur Abhaltung von Versammlungen und Festlichkeiten jeder Art zu den künftigen Bedingungen.  
Um recht regen Zuspruch bitte! (24702\*) Curt Breuer, Galtmick.

**Jede Dame sollte**  
meine billigen Engrospreise zum Einzelverkauf beachten:  
**Damenunterrock** mit buntem Volant . . . . . 1 M. 25 Pf.  
**Damenwäsche** mit eleganter Stickerei . . . . . 1 M.  
**Damentaschentücher**, gestickt . . . . . Dutzend 95 Pf.  
**Damentaschen**, garniert . . . . . Stück 20 Pf.  
**Seiden-Reste** zu Blusen und Kleidern in großer Auswahl sehr billig.  
**Im Engrosgeschäft Neuer Markt 1-2, Laden.**  
**Arkona-Bad 34, Anklamerstr. 34,**  
gegenüber der Zionikirchstraße.  
Sämtliche Bäder für Herren und Damen zu jeder Tageszeit.  
Lieferant sämtlicher Krankenkassen.

# Kaufhaus Gebrüder Wolff

Invalidenstr. 134 Berlin N. Ecke Gartenstr.  
Die letzte



In diesem Jahre beginnt am Sonntag, den 11. November, und dauert bis Montag, den 19. November.

Im besten Andenken bei unseren Kunden ist unsere letzte 90 Pf.-Woche, da wir tatsächliche Gelegenheitskäufe brachten; aber noch größeres Aufsehen wird die bevorstehende 90 Pf.-Woche machen, da wir für den Einheitspreis von 90 Pf. dieses Mal Artikel bringen, wie solche noch von keiner Seite hinsichtlich Qualität gebracht wurden. Nicht nur, daß wir alle Gelegenheitskäufe, welche wir in den letzten Monaten erstanden, für diese Woche aufgespart haben, ist auch noch ein großer Teil unseres ständigen Warenlagers auf den erstaunend billigen Preis von 90 Pf. ermäßigt worden.

Des großen Andranges wegen, welchen wir stets an diesen Tagen zu erwarten haben, empfiehlt es sich, die Einkäufe möglichst vormittags zu besorgen. Praktische Hausfrauen sollten nicht verfehlen, diese Gelegenheitswoche zum Einkauf von Weihnachtsgeschenken zu benutzen.

Trotz der sehr billigen Preise verabreichen wir bei jedem Einkauf

Rabattmarken des Sparvereins „Norden“ oder Marken des eigenen Systems.

Schwarze glatte und gemust. Kleider-Alpacas doppelbreit . Meter	90 Pf.	<b>1 Wachtuchgarnitur</b> bestehend aus 7 Teilen: 1 Küchen-Tischdecke 1 Eimeraplusdecke 1 Wasserleitungs-Schoner 1 Stuhl Sitz 2 Spindstreifen 1 Tablettdecke	zusammen <b>90 Pf.</b>
Schwarze Mohair-Matt-lässè doppelbr. Mtr.	90 Pf.	Linoleum-Vorleger . . .	90 Pf.
Schwarze reinw. Cheviots doppelbreit . Meter	90 Pf.	Tüll-Gardinen, weiß und crème, in Abschnitten von 3 Metern . . .	90 Pf.
Schwarze Crêpstoffe doppelbreit . Meter	90 Pf.	Tüll-Stores . . . . .	90 Pf.
Melierte Kostümtstoffe doppelbreit . Meter	90 Pf.	Portieren-Schals . . .	90 Pf.
Farbige Halbtuche doppelbreit . Meter	90 Pf.	Barchend-Bettlaken . .	90 Pf.
Einfarb. wollene Kleiderstoffe in allen Farben doppelbreit . Meter	90 Pf.	Damen - Steh - Umlegekragen mit Stickerei 8 Stück	90 Pf.
Karierte Plaidstoffe doppelbreit . Meter	90 Pf.	Batist - Stickerei - Kragen 10 Stück	90 Pf.
Elegante Ballstoffe doppelbreit . Meter	90 Pf.	Stickerei - Garnituren, 1 Kragen u. 1 Paar Manschetten . . . . .	90 Pf.
Blusen-Sammelte Meter	90 Pf.	Damen-Achselhemden m. gestickter Passo . . .	90 Pf.
Damassierte Kleiderstoffe Meter	90 Pf.	Damen-Prisenhemden .	90 Pf.
Blusen-Reste, karierte 3 Meter	90 Pf.	Bunte Frauen-Barchend-hosen, glattrosa oder gestreift . . . . .	90 Pf.
Molton-Reste rosa und weiß . . . 2 1/2 Meter	90 Pf.	Weißedamen-Beinkleider	90 Pf.
Herren-Halstücher 2 Stück	90 Pf.	Weißedamen-Nachtjacken mit Spitze	90 Pf.
Petz-Collières . . . . .	90 Pf.	BunteWirtschaftsschürzen mit Volant . . . . .	90 Pf.
Gestrickte Damenwesten	90 Pf.	Schwarze Wirtschafts-schürzen mit Tasche	90 Pf.
Gestrickte Herrenjacken	90 Pf.	Blaubedruckte Küchenschürzen . 2 Stück	90 Pf.
Karierte Lama-Tücher	90 Pf.	Wickeltücher . 2 Stück	90 Pf.
Sweater in 4 Größen	90 Pf.	Lammfell-Jäckchen, weiß u. rote, versch. Größ.	90 Pf.
Herren-Normalhemden	90 Pf.	Gingham - Schürzenstoffe 2 Meter	90 Pf.
Herren-Normalhosen	90 Pf.	Küchen-Handtücher 3 St.	90 Pf.
Herren-Mützen 2 Stück	90 Pf.	Stuben-Handtücher 3 St.	90 Pf.
Herren-Hosenträger 2 Paar	90 Pf.	Damast-Handtücher 2 St.	90 Pf.
Herren-Kragen in jeder belieb. Weite 3 St.	90 Pf.	Rolltücher . . . . . 2 St.	90 Pf.
Seidene Selbstbinder in jed. belieb. Farbe 3 St.	90 Pf.	Damast-Tischtücher . .	90 Pf.
Seidene Diplomaten-Krawatten z. Auss. 2 St.	90 Pf.	Geblichte Servietten 3 St.	90 Pf.
Knaben-Mützen (Baschlick)	90 Pf.	Hemden - Barchende in Abschnitten 3 Meter	90 Pf.
Kopftücher mit Futter 2 Stück	90 Pf.	Weiß Körper-Barchend in Abschnitten 3 Meter	90 Pf.
Damen-Korsetts in allen Weiten . . . . .	90 Pf.	Weißes Hemdentuch 80cm br., in Abschn. 3 Mtr.	90 Pf.
Balltücher . . . . .	90 Pf.	Kar. Unterrock-Barchende in Abschn. 2 Meter	90 Pf.
Schmuck-Schürzen 2 St.	90 Pf.	Weißes Batist-Stickerei in Kupons 4-4 1/2 Mtr.	90 Pf.
Männer-Socken 2 Paar	90 Pf.	Parcal-Garnituren: 1 Serviteur u. 1 Paar Manschetten	90 Pf.
Imittierte Lederbügel 2 Stück	90 Pf.	Kaffeedecken, weiß oder bunt	90 Pf.
Extra breite Lackbügel gesteppt . . . . .	90 Pf.	130 cm breite Bettinletts Meter	90 Pf.
Perlgürtel auf Gummi	90 Pf.	Moulton - Boas, weiß, grau u. mode	90 Pf.
Weißes gesäumte Taschentücher . 1 Dutzend	90 Pf.		
Feinlädige ges. Taschentücher . 1/2 Dutzend	90 Pf.		
Batist-Taschentücher mit bunter Kante 1/2 Dtz.	90 Pf.		

An diesem Schild sind die Läden erkennbar,



in denen nur SINGER Nähmaschinen verkauft werden.

Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges.  
Berlin, Leipzigerstraße 92.  
Filialen in allen Stadtteilen.

## Das finden Sie nur bei uns!

dass an jedem Gegenstand, an jeder Einrichtung 2 feste Preis-Auszeichnungen sind. — 1 Cassa- — 1 Teilzahlungs-Preis.

### Compl. Einrichtungen von 250-25000 Mk.

Besichtigung unserer mehrere 1000 q meter grossen Ausstellungs - Räume gestattet.

# M. L. N.

M. Luckhardt Nachfl.

Berlins neuestes und grösstes Spezial-Haus für einfache und vornehme Einrichtungen.

## Spandauer Str. 36 — 39

vis-à-vis dem Rathaus.

### Eine Mark wöchentl. Teilzahlung

bessere elegante, fertige Herren-Moden.

Ersatz für Maß.

## Maß - Anfertigung

feinste Verarbeitung  
Garantie tadelloser Sitz.

### J. Kurzberg,

An der Jannowitz-Brücke 1, I.  
Direkt am Bahnhof.

Kein Waren-Kredithaus.

### Otto Hanelt

Phonograph-Spezialgeschäft  
Advenid, Schlegelstraße 14.  
Ober-Schöneweide,  
Bühneninselstraße 36.

Reichhaltiges Lager in echten Edison-Phonographen und Goldschwarzplatten. Edison-Apparate von 45 Mk. an. Phonographen (Horn) von 3 Mk. an. Plattenredmaschinen von 50 Mk. an. Sämtl. Ersatz- und Zubehörteile. — Reparaturen schnell u. billig.

### S. Kaliski,

Chausseestr. 75. Invalidenstr. 100.  
Frankfurterstr. 115. Oranienstr. 31.  
Belle-Alliancestr. 107. Beusselstr. 18.  
Kleiststr. 21.

Auf Wunsch kommt Vertreter.

Von 36 Mk. an

Herrenanzug od. Paletot m. Blau-rot. Stoff, neu! Kost 24 und 30 Mk. mit 1. und 2. goldene Medaille.

Ludw. Engel, Grenadierstr. 23 II (Alexanderplatz).

## 29

Gartenhaus  
Bernhard  
Schwarz  
Ballstr. 29  
Hilfstr. 29

**Hygienische**  
Bedarfsartikel. Neues Katalog m. Empfehlung Aerzte u. Prof. gratis u. f. H. Unger, Gummiwarenfabrik Berlin NW., Friedrichstr. 91/92.

23971.\*

## Ausnahmepreis

Eine Partie **Perser-imit.**

# Teppiche

Gebet- und Dekorationsstücke,  
getreue Kopien **echter Perser**  
von wunderbarer Farbenpracht auf beiden Seiten benutzbar.

Ungefähre Größe:  
90x185cmM. 3,75 (bisher 6,00)  
130x200 " 5,50 ( " 8,25)  
160x230 " 8,75 ( " 12,75)  
200x300 " 12,75 ( " 18,50)  
250x350 " 21,50 ( " 28,50)  
300x400 " 28,50 ( " 39,00)

Passende Bett- u. Pult-Teppiche  
Stück 75 Pf., 1,00 und 1,50 M.  
Nach auswärts per Nachnahme.

## Teppich-Spezialhaus

# Emil Lefèvre

Berlin Süd. Seit 1882  
nur Oranienstr. 158.

Unterhalte nirgends Filialen!

Mein neuer **Pracht-Katalog**  
mit etwa 600 Abbildungen  
in künstlerischer Ausstattung  
auf Wunsch gratis und franko.

Extra billig!  
div. Teppiche  
mit kleinen Webefeldern!

Gswald Scholz, Rixdorf,  
Krummstr. 141.  
Regenröhren, Spargelröhren,  
Schirmreparaturen und Bezüge.

## Stola,

Muffen, Kolliers  
in allen Pelz-  
gattungen sowie  
alle sonstigen  
Pelzwaren.  
Nur eig. Fabrikat  
aus best. Material.  
Kein Zwischen-  
händler, daher Fab-  
rikpreise.

Ferdin. Kalman  
Dresdenerstr. 75  
vorn II, 2. Haus  
v. Thalia-Theater.

Anahme von  
Reparaturen Verkauf auch  
Sonntags, und Wochentags von  
9 Uhr morgens bis 9 Uhr abends.\*

## Kronleuchter

für Gas, Petroleum  
u. elektrisches Licht  
kauft man  
zu  
Fabrikpreisen  
am billigsten  
bei

### Erich Flosky

102 Frankfurter Allee 102  
2 Münzstraße 2.

## Rheumatismus

licht, Gliederreizen, Nerven-  
schmerzen, Hüftweh, veraltete  
Halb durch übermäßigen Gebrauch von  
Reichel's „Electricum“

(reines) Rheumatismus - Mittel  
50. Einfachste und unerschöpfliche  
Naturprodukt u. harter durch reiner  
Folter schwerer über die Welt.  
Tausende verdienen „Electricum“  
ihre Gesundheit. Fl. 1. — u. 2. — Die  
Lina wird nicht erlösen u. den inneren  
Wohlbefinden von Reichel's Wund-  
erextrakt „Medico“, 75 Pf., M. 1,50,  
u. 2,50. In den unregelmäßig. Apotheken  
erhältlich mit zu besitzen auch  
Otto Reichel, BERLIN SO., 43.  
Eisenbahnstr. 4.

Theater.

König. Schauspielhaus. „Merlin.“ Tragödie in 5 Aufzügen von Gustav Renner. Das Schauspielhaus betreibt die Pflege akademischer Stilübungen, wie sie von alterher bei strebsamen Primanern, Studenten, Oberlehrern im Schwange sind, als besondere Spezialität. Herr Barnay, der neue Direktor, hat wohl obendrein den Ehrgeiz, die Vorgänger noch zu übertrumpfen. Neben dem — Rute, der dazu gehörte, Renners fünfaktiges Ungeheum auf die Bretter zu bringen, erscheint die Aufführung von Dreher's blondgelocktem Longobardenstücke „Venus Amathusia“, mit der Hülfsen in der letzten Saison herausdrückte, nachträglich als ein verhältnismäßig noch harmloses Unterfangen. Die ausgefrägte, literarische Jugendsünde wurde durch den Namen eines Autors, dem in seinem späteren Schaffen mancher Wurf gelungen, gedekt, und in dem pathetischen Getöse gab es immerhin Szenen, in denen sich ein gewisser Sinn für das Theaterwirkliche verriet. Langweiligkeit ist inneres Kennzeichen dieses ganzen akademischen Genres, das in der dramatischen Literatur dieselbe Stellung einnimmt, wie die übliche Goldschmiedekunst im Reiche der Dichtkunst. Hier wie da ein Arbeiten nach Reminiscenzen, nach loeren, bei einigen Talenten des Nachempfindens leicht zu handhabenden Schablonen. Aber wie überall drüben auch hier Unterschiede des Grades; an die potenzierte Langeweile der Renner'schen Britannier reichen selbst die Dreher'schen Longobarden noch lange nicht heran.

Ein Heiliger, der, aus seiner Walbeinsamkeit hervorgehoben, im Weltgetriebe schuldig wird — so etwas scheint, nach den vielen Reden zu schließen, die Renner seinem Gesellen, dem fogenhaften Zauberer Merlin in den Mund legt, die sogenannte tragische Idee des Dramas sein zu sollen. Inbes zu irgend einem ernstlichen Versuch der Durchführung, der psychologische Vertiefung des Charakters voraussehen würde, fehlt jeder Anhalt. Wozu wären auch mittelalterliche Kostüme, hässliche Gewänder und blinzelnde Küstungen, wenn man mit den Deuten, die drinnen stehen, von deren wirklichen Art das Publikum so wenig wie der Autor weiß, viel Federlesens machen wollte? Für „Handlung“ läßt sich in einem Zeitalter, das so gefehmet war mit Nord und Torsdalen, viel bequemer in anderer Weise sorgen, und die „Idee“ kann schon zufrieden sein, wenn des Detorums wegen von Zeit zu Zeit von ihr gesprochen wird.

Der britannische König Vortiger, durch kriegerische Einfälle der Sachsen stark bedrängt, entsendet Voten, Merlin, von dessen wundertätiger Kraft allein noch Hilfe zu erwarten, an den Hof zu führen. Der Zauberer, der seine unbefleckte Sitteneinheit dem Werben einer hübschen Waldfee gegenüber soeben vor den Zuschauern noch glänzend erwiesen, folgt dem Rufe, weil ihn die Not des Volkes jammert, beginnt jedoch die neue Laufbahn damit, daß er sich von der schönen ränkefüchtigen Königin sofort verführen läßt. Dafür strafen ihn die Götter mit Zug und Mecht durch Entziehung der Zauberkräfte. Im Handumdrehen stürzt er den König, erhält durch Wahl der Großen die Krone und beschäftigt sich sodann abwechselnd mit Uebelthaten und mit Reue. Gelegentlich läßt er der Königin sein Schwert in die Brust, gelegentlich erklärt er allem Volke, daß er als Verräter den Thron erstiegen, was ihm aber niemand zu verübeln scheint. Im Schlusssatz führt er, während draußen die Heerführer vor den Sachsen die Flucht ergreifen, höchst gefährliche Reden, die sich von einfacher Gotteslästerung bis zu schwarzer Majestätsbeleidigung versteinen. Schändlich wirt er einem armen Woioten den Königsmantel um die Schulter: Das sei das wahre Königtum! Er stirbt in einer sehr pompösen Feuerbrunst und Hengist, der stolze Sachsenfürst, drückt sich den goldenen Kronreihen auf Haupt.

An die Ausstattung dieser konfusen Nichtigkeit durch prächtige Dekorations war ein Vermögen verschwendet. Der Theaterzettel zählte über dreißig Personen, aber keine einzige Rolle, die wirklich schauspielerischer Bemühung wert gewesen wäre. Sommerhoff, das frühere Mitglied des Dramenensembles, tat für die Hauptfigur,

was sich durch edle Sprache, würdige Haltung irgend für sie tun lieh. Und das Publikum klatschte wieder einmal, wenn auch ziemlich schläfrig, Beifall.

Die Kammerstücke des Deutschen Theaters. Unseren großen, besonders den Berliner Theatern, fehlt der intime Charakter, der es ermöglicht, Publikum und Bühne in engeren Kontakt zu bringen, dem Theater das Theatermäßige zu nehmen und die Reize der Nuance zu pflegen. Bei Studien, deren erste Bedeutung in der Stimmung, in zarten Abtönungen und verhuschenden Feinheiten liegt, macht sich der Mangel bemerkbar. Nicht bringen zwar und nicht wie ein unumgängliches Bedürfnis, das nach Reform schreit. Aber doch so, daß ein experimentierendes und unternehmendes Talent, wie das Max Reinhardt's, der zudem seine Anhänger an immer Neues gewöhnt hat, wohl mit einer gewissen künstlerischen Verechtigung die Lücke auszufüllen versuchen konnte. Ihm schwebte vor, wie sein literarisch verantwortlicher Zeichner Herrmann Behr ausführte, durch eine besondere Gestaltung des Bühnenraumes erhöhte optische und akustische Möglichkeiten zu bieten und den engsten Kontakt zwischen Schauspielern und Publikum anzustreben, um so aus der leisesten Nuancierung Wirkungen zu gewinnen, vielleicht denen der Kammermusik vergleichbar. Solches Streben ist nicht so neu, wie mancher allzu eifrige Parteigänger Reinhardt's glauben machen möchte. Aber immerhin des Versuches wert.

Als Rahmen für die intimen Veranstaltungen, deren jede im Abonnement 20 Mark kostet und die, wie Herr Holzbock sachmännisch bemerkt, „in erster Linie natürlich nur mit dem Besuch der vornehmsten Gesellschaftskreise rechnen“ — auch eine Hofstreppe fehlt nicht — ist Embers Tanzsalar umgebaut worden. Der Architekt B. Möller, ein Schüler Messels, hat die Adaptierung geleitet. Schlicht, einfach und etwas kalt und nüchtern ist das Ergebnis ausgefallen. Daß auf angelegtem Schmutz und Aufdringlichkeit verzichtet wurde, versteht sich am Hande. Aber deswegen muß der lange Raum, der mit seinem Bahagongelästel an Schiffstabinenausstattung — das soll durchaus kein Vorwurf sein — erinnert, noch lange nicht behaglich und „vornehm“ sein. Als dominierende Farbe wurde ein stumpfes Braunrot gewählt, das außer in der Vertiefung, in den breiten Polsterstuhlgelegenheiten und dem Vorhang wiederkehrt. Kalt und kalt ist die weiße Decke. Ein Glasrondeleuchter und elektrische Kerzen — ein künstlerischer Kontrast — spenden Licht, das beim Beginn jedes Aktes langsam erlischt. Die Polsterstühle sind nach meinem Empfinden nicht gerade bequem trotz aller Belträumigkeit und lassen nicht genug Spielraum zum Passieren. Im Hintergrunde des Saales, der 200 Parterreplätze enthält, sind in der Höhe einige Logen, annoch verschlossen, angebracht, die ganz Schiffstülm sind. Die Vorräume, worunter ein elliptischer Vorsaal, sind ohne allen Brunt und in gebieterischer rötlicher Färbung gehalten. Im weißen Foyer wird eine Kofafonote angeschlagen. Die Fassade klingt in ihren einfachen Linien wiedermeierisch an.

Die Wüste Ibsens, von dem Bildhauer Kruse, sieht mit souveräner Ueberlegenheit im Vorjale auf echte Kunstfreudigkeit und — mantrierten Enoebismus herab. . .

Am Donnerstag wurde im neuen Hause zum ersten Male gespielt vor den Abonnenten, und am Freitag wurde dieselbe Vorstellung vor geladenen Gästen wiederholt. Daß Ibsens „Gespenster“, die zur Eröffnung gewählt waren, in besonderer Nähe des intimen Raumes bedürften, ist nicht ersichtlich. Insofern beweist die erste Darbietung wenig für die eigenartige Bestimmung der Kammerstücke. Aber es war eine hervorragend gut inszenierte, stimmungsvolle und gutbesetzte Aufführung, die dem grandiosen modernen Schicksalsdrama zuteil wurde. Die Meisterhaftigkeit des Ibsenschen Dialoges, die erschütternde Predigt von der Väter Sünden, die unerbittliche Logik der Tendenz prägen sich tief ein. Die Harmonie zwischen Innen und Außen, zwischen der grauen Eintönigkeit des regenumbüllten Fjords, der durch ein großes Fenster gespenstisch hereinblinzt, und der düsteren, gequälten Stimmung im Hause war eine vollkommene. Ein Künstler vom Range Edward Munch's hatte nicht umsonst die Dekoration entworfen. Freilich,

alle Inszenierungskünste haben nur den Zweck, die Illusion zu erzeugen. Ob die Möbel wirklich echt sind, wer wird danach fragen, wenn er nur den Eindruck der Echtheit hat. Seele des aufgeführten Dramas wird und immer die Darstellung bleiben, die mit Worten und Gesten Menschen gestaltet und Menschliches verkörpert.

Die intime Bühne hätte in manchem ein intimeres Spiel gefordert. Herr Kahler, der den Pastor Wanders, das große und egoistische Kind, glücklich vor der Karikatur bewahrte, war doch zu laut in Gesten und Ton. Und Fräulein Lucie Höflich als Regine trug viel zu sehr auf. Ein interessantes und im ganzen gelungenes Experiment bestand Herr Koiffi, der in Oswalds Rolle keine pathologische Studie, sondern das allgemein Menschliche hervorkehrte.

Reinhardt selber charakterisierte den frommen Heuchler und geriebene Geschäftsmann Engstrand glaubhaft und wahr. Ganz Seele, ganz Ritterlichkeit war die Sorma. Diese Frau Alving war wirklich vollendetes intimes Theater. Da war Nuance, da war wirklich regster Kontakt mit den erschauernenden Zuhörern.

Wie das neue Unternehmen den Aufgaben, die es sich selber stellt, gerecht werden wird, muß die Zukunft lehren. Eine gute Ibsenaufführung — hat es geboten. Aber ist das „Kammerstück“? Und was nützen Kammerstücke der Kunst? In einem halben Jahr werden wir davon reden können.

Lustspielhaus: „Sufarenfieber.“ Lustspiel von Gustav Kadelburg und Richard Stowronne! Schade, daß der Hauptmann von Köpenick nicht dabei sein konnte! Das Publikum — ich muß von ihm zuerst reden — gebärdete sich wie toll bei dieser Premiere. Claqueurs und Freiberger, sorgsam verteilt, gaben sich immer kurz vor den Aktaklässen die Parole: „Jidel rufen!“ und machten mit ihren robusten Händen und Ausrufstimmen einen das Trommelfell gefährdenden Indianerlärm. So gab es für die im Theater vollzählig versammelte Poffenfirma einen Kadaverfolg, den das närrische Zuschauervolk verdiente. Diese Schicht hat aus dem Fall von Köpenick nichts gelernt. Die geheiligte Soldatenmontur ist der Höhe, vor dem alles anbetend im Staube liegt, sobald er nur erscheint. Auf diese frecht-selige Dummheit spekuliert das neueste „Lustspiel“ von Kadelburg und Stowronne! Bekanntlich hat Wilhelm II. den Krefelderinnen vor einiger Zeit ein Regiment „Tanzhusaren“ präsentiert. Indem ich hieran erinnere, habe ich auch schon den „Inhalt“ des Stückes gekennzeichnet. Den Autoren konnte es nunmehr bloß noch daran gelegen sein, eine „Handlung“ zu erfinden, die durch ein Feuerwerk von Witzen, Wortspielen und Kalauern illustriert wird — und der Kassenerfolg war sicher. Lauter Sufarenoffiziere vom Oberst bis zum bartlosen Fähnrich herab tummeln sich auf der Bühne. In dem städtischen Kirchhain, wohin das Regiment versetzt worden ist, steht alles auf dem Kopf. Nicht bloß die Paddische und Jungfrauen, nein, auch die ältesten Jahrgänge unter der Kirchhainer Weiblichkeit sind vom „Sufarenfieber“ ergriffen. Man reißt sich förmlich um die Leutnants. Und so kommen denn auch schon nach wenigen Wochen verschiedene Verlobungen zustande. Bei einer bünnengemäßen Aufmachung von derartigen soldatischen Spielereien ist weder Kunst noch Geist vorhanden. Und selbst das Beste kommt aus dem Munde des Margarinefabrikanten Rippes: Diese Offiziere seien sonderbare Kerle, bis zum hellen Morgen knien und tanzen sie und schon eine halbe Stunde später „huppen“ sie draußen auf dem Exerzierplatz herum und schreien Hurra, ist ja längst durch bekannte Tatsachen überboten. . . Der windigen Poffe war eine treffliche Vorbereitung zuteil geworden. Georg Engels, Herbert Paulmüller, Asa Giller, Felicitä Cerigioni, Lilly Waldegg liehen alle Mienen ihrer Raune springen. Den Offiziersbüchsen Kellermann aus Biskollen gab Hans Senius ein „streichsch“. Auch unter den Offizieren war mancher recht „aufgewischt“. Vom Beifall will ich nicht reden. Es war wie im Tollhaus. e. k.

# Weihnachts-Wäsche

als Geschenk geeignet für Familien-Angehörige, Angestellte, Wohltätigkeitszwecke.

Leinen- u. Baumwollstoffe  
Bettwäsche, Fertige Betten  
Haus- und Küchenwäsche  
Taschentücher  
Bade-Artikel  
Tisch-Wäsche, Kaffee-,  
Tee- und Abend-Decken  
Handgestickte Prunk-  
Gedecke und Läufer  
Aufgezeichnete Artikel für  
Handarbeiten  
Waschkleiderstoffe

Verbürgt gute tadellose Ausführung.  
**Sehr billige Preise**

Wäsche für Damen,  
Herren und Kinder  
Trikotagen, Strümpfe  
Reform-Wäsche und  
Unterzeuge  
Damen-Blusen  
Unterröcke, Schürzen  
Gardinen, Vorhänge  
Bettdecken, Steppdecken  
Schlafdecken  
Eiserne Bettstellen  
Fertige Betten

Bestellungen für besondere Anfertigungen, auch für Namen-Stickereien, erbitte möglichst frühzeitig.

Versand in die Vororte erfolgt zweimal täglich kostenfrei.

Bitte die Weihnachts-Preisliste No. 570, günstige Angebote enthaltend, zu verlangen.

# F. V. GRÜNFIELD

Landeshuter Leinen- und Gebild-Weberei, BERLIN W. 8, Leipziger Straße 20-21.

Altbewährt sind:



**MAGGI'S Würze**  
mit dem Kreuzstern

Wenige Tropfen verbessern augenblicklich schmecke Suppen, Sauce, Gemüse usw. in hervorragender Weise. In jedem in Originalflaschen schon von 25 Pfg. an, nachgefüllt für 25 Pfg.



**MAGGI'S Bouillon-Kapseln**  
mit dem Kreuzstern

geben sofort  
1 Tasse extra harter 7 1/2 Pfg.  
Straßbrühe  
1 Tasse vorzüglicher 5 Pfg.  
Fleischbrühe  
2 2 Portionen in Kapfen zu 10 bzw. 15 Pfg.



Man verlange ausdrücklich MAGGI'S Würze mit MAGGI'S Bouillon-Kapseln Marke „Kreuzstern“.

Bei dem  
**Preis-Ausschreiben**

nur Erlangung von Entwürfen für die Dekoration des Schau-  
fensters unseres Weinverkaufs haben die Herren Preisrichter:

Architekt Alf. J. Balcke  
Kgl. Professor Emil Doepler d. J.  
Kgl. Professor Bernhard Schaede

den **I. Preis** von **Mk. 500**

Herrn Leopold Fey, Berlin, Planufer 92b,

den **II. Preis** von **Mk. 300**

Herrn Walter Wilhelms, Berlin, Uhlandstr. 40-41,

den **III. Preis** von **Mk. 200**

Herrn Paul Meinke, Berlin, Mittenwalderstr. 12,  
suerkannt.

Zum Ankauf wurden empfohlen die Entwürfe  
der Herren

Fritz Gehrke, Berlin, Kleiststr. 3

Adolph Eckhardt, Berlin, Motzstr. 55

Walter und Martin Lehmann, Steglitz, Martinstr. 4

Diese Entwürfe sowie ein Teil der andern eingegangenen werden  
vom Dienstag, den 13., bis einschliesslich Sonnabend, den 17. dieses  
Monats in unserm Weinverkauf Leipzigerstrasse 25 ausgestellt sein.

Nach diesem Termin stehen die nichtprämierten und nichtlange-  
kauften Entwürfe zur Verfügung der Einreicher.

**M. Kempinski & Co.**

**Kinderwagen - Bazar „Baby“**

S. Kaliski.



7.00, 8.75-20.00

1. Chausseestr. 75, a. Wedding.
2. Invalidenstr. 100 a. Schönebr.
3. Braunerstr. 92 a. Riggenstr.
4. Franzosenstr. Nr. 115.
5. Oranienstr. 31, a. Wollbergstr.
6. Belle-Alliance-Str. 107
7. Kleiststr. 21 a. Wollbergplatz.
8. Besselstr. 18 a. Tauzig.
9. Spandauer Str. 29



7.50, 12.00-150.00

Jeder Käufer  
erhält ein  
nützliches Geschenk.



2.50, 3.50-25.00

Teilzahlung gestattet.  
Bei grösseren Raten Kassapreise.



3.25, 4.75-30.00

**Anzüge**  
Paletots, Joppen.  
**Robert Bohn**  
BERLIN N., Invalidenstr. 135.  
Großes Lager fertiger  
Herren- u. Knaben-  
Garderoben.  
Maßabteilung  
I. Etage.

**Zahn-Klinik.** Preise  
beliebige Teil-  
zahlung.  
Invaliden-  
straße 145.  
**Olga Jacobson,**

**Ehe**  
Brauteute sich ihre Möbel-Ausstattung kaufen, sollten sie  
unter keinen Umständen unterlassen.  
**Paul Burows Möbel-Fabrik, Lindenstr. 105**  
(Nähe Hallesches Tor) zu besichtig. Moderne bürgerl. Wohnungs-  
Einricht. schon f. 200, 300, 400 Mk., hocheleg. v. 500-10000 Mk.  
Zur Anschaffung von Ergänzungsstücken besonders zu empfehlen,  
da gerade große Posten verliehen gew. Möbel, darunter ganze  
Zimmereinrichtungen, am Lager stehen: Auszugsofa 30, Panoel-  
sofa mit Satteltaschen 85, Muschelkleiderspind, Muschelvertiko 39, Muschelbettstelle mit  
Matratze 40, Chaiselongue, Schreibtisch, Säulentrummeaus 38 Mk., Salongarnitur sowie kompl.  
engl. Schlafzimmer für 230 Mk., Altmahagoni-Salon mit Umbau elegant 545 Mk., farbige  
Küchen 65 Mk., sowie Speisezimmer u. Herrenzimmer in allen Stilarten. Teilzahlungen gestattet.  
Sonntags 8-10 und 12-2 Uhr geöffnet. Gekaufte Möbel werden kostenlos aufbewahrt.

**Millionenfach erprobt u. bewährt** ist die Selbst-  
bereitung von  
**Rognak, Rum, allen Likören** usw. unter Ver-  
wendung der  
reifeiten, welt-  
bekanntesten,  
höchst prämierten  
Noa's Original-Extrakte  
Nach beigebener, einfacher Vorschrift bereitet, ergeben dieselben circa  
2 1/2 Liter vollkommen echte und wahrhaft reine Getränke von köstlichem  
Aroma und exquisitem Wohlgeschmack, allseitig als mustergültige an-  
erkannt. Die so bereiteten Liköre usw. sind den feinsten u. teuersten  
Qualitäten der Welt in jeder Hinsicht vollkommen gleich, nur um das  
Zehnfache billiger.  
**Prüfen u. urteilen Sie selbst!**  
Lassen Sie sich nichts Anderes als ebenso gut oder gar besser aufreden.  
Es gibt keinen Ersatz! — Berth. 192 fest. Müller Rezeptbuch, 11. Aufl.  
„Die Destillation im Haushalte“, fämit. Rezeptbuch, gratis.  
**Fabrik und Verkauf Max Noa, Elsasserstraße 5,**  
3. Haus v. Hofentbaler Tor.

**Reste** Damentuche, schwarz u.  
farbig, Kostüm - Stoffe,  
Seidenplüsch, Sammete,  
Astrachan.  
**Konfektion:**  
Havelocks, Paletots, Abend-  
mäntel, Capes, Kostüm-Röcke.  
Pelz-Stolas in großer Auswahl.  
**C. PELZ, Kottbuserstraße 4.**

**Warme** mit **Feste Preise!**  
**Flanell oder Plüsch**  
goldfütterte  
**Loden-Joppen**  
6.50, 7.50, 9.90, 12.50, 15, 17, 23 bis 33 Mk.  
**Esders & Dyckhoff**  
Leipzigerstrasse 50 a \* Oranienstrasse 45  
Special Haus für Herren- u. Knaben-Kleidung  
fertig und nach Mass.  
**Winter-Paletots**  
in nur besten und moderaten  
Qualitäten,  
12.50, 17, 21, 27,  
35, 42, 52  
bis  
75 Mk.  
tadellose  
Passform.  
**Grösste Auswahl!** **Beste Bedienung!**  
Besuchtag geöffnet von 9-10 u. 12-3 Uhr.

**Wählen Sie zwischen**  
**Spiritus- u. Petroleum-Beleuchtung,**  
so beachten Sie, daß  
**Petroleum** die Bassins u. Lampen durch Schwitzen  
stets unrein hält,  
tägliches Reinigen des Zylinders er-  
fordert,  
tägliches sorgfältiges Putzen des  
Dochtes verlangt,  
blakt und riecht,  
stark belästigende Hitze ausstrahlt,  
ein mattes gelbes Licht gibt,  
gegen Wind und Luftzug leicht emp-  
findlich ist,  
nach dem Anzünden ein wiederholtes  
Regulieren der Flamme erfordert,  
pro 10 Hefterkerzen und Stunde 1/2 Pf.  
kostet.  
**Spiritus** vollkommen reinlich ist,  
etwa alle 4 Wochen eine Reinigung des  
Zylinders erfordert,  
kein tägliches Putzen, sondern nur alle  
3 bis 4 Monate einen leicht zu be-  
wirkenden Ersatz der Dochte verlangt,  
vollkommen blak- und geruchfrei ist,  
durch Wärmeausstrahlung nicht lästig  
wird,  
schönes, weißstrahlendes, dem Gasglüh-  
licht ebenbürtiges Licht gibt,  
selbst bei starkem Winde und Luftzug  
nicht erlischt,  
gleichmäßig ohne jegliche Regulierung  
brennt,  
pro 10 Hefterkerzen und Stunde 1/10 Pf.  
kostet.  
**Spiritus-Glühlicht-Lampen u. -Brenner**  
für Innen- und Außen-Beleuchtung in nur erprobten und bewährten Kon-  
struktionen sind erhältlich in den einschlägigen Geschäften oder in unserem  
**Ausstellungs- und Verkaufs-Lokal:**  
BERLIN NW. 7, Friedrichstraße 96, gegenüber dem Central-Hotel.  
**Preisermäßigung für Brennspritus Marke „Merold“**  
in Patentflaschen mit Original-Verschluss.  
Original- { ca. 90 Vol. %, 28 Pf. (bisher 30 Pf.) } exkl. Glas.  
Literflasche: { ca. 95 Vol. %, 30 Pf. (bisher 33 Pf.) }  
Überall erhältlich!  
Centrale für Spiritus-Verwerthung G. m. b. H., BERLIN W. 8.  
Besichtigung ohne Kaufzwang! Illustrierte Preisliste kostenfrei!

**Versandhaus Germania**  
— seit 19 Jahren —  
Unter den Linden 21, II. — Fahrstuhl — neben der Passage.  
**Zweiggeschäfte unterhalten wir nicht.**  
**Hochvornehme Herren-Paletots und Anzüge**  
aus feinsten Maßstoffen 25 bis 40 M.  
**Hochelegante Beinkleider 9 bis 12 M.**  
Tadellos  
Sitz.  
Vornehme  
Fassons.  
— Vorjährige Herren-Garderoben wesentlich billiger. —



Staatspreise.



Goldene Medaillen.



Ehrenpreise.



# BERLIN SO. Köpenickerstr. 121, Eckhaus.

# CARL ZOBEL

# BERLIN SO. Köpenickerstr. 121, Eckhaus.

## Beste Herren- und Knaben-Garderoben der Gegenwart.

Alle Größen, auch für korpulente Herren, in reichster Auswahl vorrätig. Für jedes bei mir gekaufte Kleidungsstück übernehme ich volle Garantie. **Feste Preise.** Werkstätten im Hause-Ankleideszimmer in jeder Abteilung. **Großes Stofflager für Maßarbeit.** Der gute Ruf meiner Firma führt für wissenschaftliche und billige Bedienung. Besichtigung ohne Kaufzwang gestattet.

### 5. Ziehung 5. Kl. 215. Kgl. Preuss. Lotterie.

Ziehung vom 10. November 1906, vormittags.  
 Nur die Gewinne über 20 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.  
 (Ohne Gewähr.) (Nachdruck verboten.)

202 54 356 620 [500] 706 963 1422 230 [1000] 714  
 85 812 997 2263 159 77 707 [1000] 945 95 [1000] 92 3090 707  
 944 91 4000 267 76 84 95 361 486 515 719 [1000] 368  
 5100 70 370 472 505 29 [500] 66 73 811 75 80 981 92 97  
 6272 91 305 444 [1000] 767 [1000] 974 7022 219 200 607  
 11 509 2 822 64 785 9069 104 38 97 425 669 727 43 828  
 [500] 884 10310 23 11097 407 823 12207 18 427 541 45  
 974 [500] 13041 103 1009 949 79 14296 602 [1000] 772  
 813 15007 141 1017 29 896 16067 77 126 599 500 17019  
 80 550 97 772 914 84 18043 [500] 79 224 406 819 831  
 19054 287 85 262 621

20182 228 454 604 30 685 922 21021 284 564 500 582  
 487 22058 277 212 517 45 809 15 23065 206 61 425 91  
 821 [500] 644 [1000] 702 949 24130 36 95 264 355 [500]  
 678 744 90 363 25244 345 64 82 867 [1000] 916 91 26080  
 61 940 451 864 969 27126 205 311 523 729 850 [1000] 916  
 28345 [1000] 84 810 552 22987 211 41 323 643 911 30078  
 226 413 967 31069 12 [1000] 68 311 12 414 665 [1000] 917  
 60 32159 [500] 345 89 492 879 969 33116 [500] 264 633  
 715 85 306 928 99 [1000] 32170 95 212 367 459 82 891  
 941 55 35144 444 [1000] 395 463 71 [500] 984 36188 214  
 43 443 934 37426 509 45 [1000] 30 616 709 38007 350  
 94 431 506 [500] 924 967 39085 400 30 566 70 766 261 98

40067 81 218 94 809 753 71 845 [500] 41163 649 815  
 [500] 43142 287 [500] 606 321 44021 478 [1000] 612 773  
 45040 [1000] 70 79 35 25 154 340 87 401 21 [1000] 749  
 [1000] 817 77 900 46028 55 455 [500] 219 96 264 611 790  
 47208 18 27 68 309 55 871 600 73 210 382 31 907 48162  
 324 37 421 28 78 871 953 49048 208 241 204 32 74 684 232  
 943 84 50 50335 43 106 255 72 241 841 49 362 64 51147  
 76 227 64 321 50 511 625 713 [1000] 843 944 52022 126  
 593 776 78 [1000] 511 72 [500] 79 83 94 53456 35 516 65  
 609 54192 204 56 262 422 43 810 55990 162 510 56 [500]  
 801 810 [1000] 56904 83 495 696 126 800 77 57265 263 483  
 581 610 58004 263 256 440 [1000] 979 656 [500] 70 730  
 628 59196 307 703 860

60080 77 95 [1000] 256 [1000] 543 636 35 769 981  
 61027 902 421 35 56 509 66 79 83 740 [1000] 822 62070  
 150 481 560 78 81 94 855 712 37 906 63129 508 50 970  
 64132 84 [1000] 206 41 44 237 45 623 65980 614 736  
 66297 245 517 765 90 887 48 86 900 67282 374 92 434  
 72 753 56 94 929 88 68908 19 [1000] 270 72 304 41 445  
 677 871 962 69112 443 [1000] 628 47 826 26 958 86 70291  
 609 50 896 71000 202 482 765 [1000] 801 9 72010 279  
 364 78 91 530 808 73648 [1000] 74011 121 28 302 29 410  
 [500] 85 59 302 [500] 602 25 718 87 948 75256 890 753  
 76190 90 212 79 263 646 810 44 277 7770 181 860  
 78041 79 143 333 462 66 647 781 823 9970 79105 38 89  
 909 500 448 94

80027 145 85 [500] 511 56 729 82 [500] 81003 133  
 84 213 [500] 74 363 506 [500] 98 801 75 82117 464 629 333  
 88 83229 285 482 225 56 794 84100 228 52 [500] 812  
 [500] 882 [500] 88482 [1000] 716 20 38 88004 [1000] 64  
 958 61 [1000] 47 87141 218 26 79 531 824 759 898 [500]  
 912 88100 421 528 421 965 [500] 89133 454 81 304 931  
 93066 [1000] 59 542 [1000] 67 [500] 91165 304 14 90  
 408 75 772 212 944 57 [500] 92137 296 78 456 579 881 947  
 93108 36 60 206 371 440 321 121 39 880 949 949 949  
 [1000] 92526 41 516 60 739 48 96136 368 54 [1000] 77  
 97114 52 37 85 335 747 846 98076 159 [500] 76 97 450  
 611 99508 [1000] 468 706 804 971

100496 525 829 779 86 [1000] 614 22 101341 59  
 [500] 478 958 [1000] 278 482 66 779 854 912 103081  
 [1000] 195 282 [1000] 627 [1000] 608 828 749 89 243 421  
 538 [1000] 54 60 228 940 105007 722 876 106036 412  
 764 [1000] 107228 228 79 545 701 2 [500] 108940 137 52  
 321 402 59 492 7 43 751 109181 489 634 994 110300 162  
 215 17 [500] 439 708 990 110005 633 737 808 112103 201  
 73 90 711 865 18 [1000] 828 113233 [1000] 213 430 26 43  
 86 563 80 99 243 114274 549 726 892 864 115007 35 175  
 208 248 [1000] 82 402 73 241 831 28 116089 890 960  
 117068 [1000] 234 440 549 640 88 756 808 [1000] 81 99 [500]  
 909 118711 325 9 [1000] 63 406 394 119280 92 460 633  
 65 879 944

120143 420 [1000] 506 784 518 53 121063 210 355  
 448 678 536 52 974 75 122113 91 213 410 [1000] 819 749  
 881 123119 216 69 874 611 39 124064 123 [1000] 201 39  
 329 918 125229 887 58 79 774 879 979 126112 44 80  
 254 [1000] 411 84 823 97 606 [1000] 877 977 127007 302  
 523 32 58 96 [1000] 638 56 71 922 128227 39 486 839 45  
 878 203 [1000] 129104 277 250 999 130019 68 367 77  
 305 255 925 839 [1000] 964 131060 129 22 879 920  
 132124 244 [500] 225 79 491 543 727 36 90 828 943 68  
 133306 78 83 405 655 783 596 134222 88 306 401 257 686  
 768 948 135151 [500] 265 71 602 71 802 29 42 136024  
 911 [1000] 177 249 438 542 603 5 781 130001 802 137083  
 318 236 340 431 583 682 736 26 914 [500] 138011 59 236  
 416 43 47 78 90 [1000] 581 99 940 47 139004 150 458 90  
 584 [1000] 656 99 972 950

140144 93 562 620 39 56 448 141119 81 [500] 616  
 708 564 87 142025 221 356 691 74 [500] 143071  
 305 812 70 795 [500] 807 25 991 99 [1000] 144197 281  
 95 829 94 428 501 15 733 303 966 145094 219 370 41

### 5. Ziehung 5. Kl. 215. Kgl. Preuss. Lotterie.

Ziehung vom 10. November 1906, nachmittags.  
 Nur die Gewinne über 20 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.  
 (Ohne Gewähr.) (Nachdruck verboten.)

89 617 85 1247 467 619 883 [500] 991 2144 84 205 484  
 543 829 725 3210 285 518 522 [1000] 961 4267 126 [500] 566  
 [1000] 605 825 [500] 915 5045 259 62 49 603 [500] 925 46  
 6261 154 248 67 85 [500] 454 611 850 7116 [500] 49 67  
 89 295 428 78 93 808 77 81 809 [500] 85 8019 354 282 67  
 [500] 707 82 96 929 89 9915 103 [500] 310 29 14207  
 53 [500] 128 1026 391 428 779 931 11096 225 41 43 764  
 121019 90 222 309 320 71 [1000] 678 79 762 [500] 95 821  
 925 62 13104 [1000] 5 07 229 336 82 481 804 29 14207  
 [1000] 301 454 625 915 43 15226 85 67 713 997 16007  
 247 85 624 798 811 977 17002 70 251 426 523 622 717 826  
 18105 257 247 317 47 825 350 19072 [1000] 210 55 342 443  
 88 805 726 972

20494 811 926 21105 67 208 512 920 22042 541 662  
 65 805 23551 554 799 895 24109 [1000] 505 320 481  
 [500] 628 984 25233 743 [1000] 73 90 879 26360 [500]  
 425 989 [500] 778 97 879 87 27333 441 769 851 [500] 78  
 28164 250 320 508 69 959 94 29189 488 847 85 907 8  
 [1000] 82 [1000] 327 515 72 73 996 31058 92 [1000] 256  
 [1000] 63 581 804 32013 187 72 395 329 450 72 667 933  
 33341 83 442 671 729 74 78 943 34906 [500] 99 184 541  
 79 35042 348 682 827 [1000] 36099 307 604 726 85 37004  
 214 351 98 824 784 827 40 [1000] 35101 213 353 [500] 497  
 694 708 917 37 39085 433 44 51 98 600 764 865 [500] 81  
 40163 407 546 601 41156 47 [1000] 79 254 549  
 [1000] 760 96 962 42294 461 516 98 941 72 [1000] 45203  
 648 912 [500] 42 44309 454 530 58 65 807 515 58 45391  
 820 35 928 46011 139 49 55 308 417 694 776 98 [1000]  
 47000 51 61 [1000] 119 [500] 35 294 549 925 750 [500]  
 826 310 [500] 45117 [1000] 237 326 415 86 953 623 777  
 87 871 96 49101 667 887 908 [1000] 50112 [500] 317  
 82 963 75 51019 50 142 [500] 82 878 98 520 878 897  
 52047 106 212 26 [1000] 324 423 852 53054 179 258  
 507 [500] 11 822 750 [1000] 63 866 94 54909 152 38 472  
 85 214 672 713 25 264 55800 93 112 23 617 93 747  
 74 78 56013 82 210 72 [1000] 845 57414 762 869 965  
 58021 135 272 [1000] 246 94 405 74 716 59607 232 35  
 76 77

60080 [1000] 121 87 426 82 539 96 [1000] 708 842  
 97 [1000] 61220 228 [1000] 52 423 964 62134 481 777  
 210 44 63199 225 322 423 [1000] 621 805 943 72 96  
 64072 79 348 [1000] 591 790 88 904 65501 656 628 702  
 62 840 917 65 81 86014 259 419 23 23 98 988 92 69  
 67138 210 445 96 948 58 700 [500] 48118 215 372  
 [1000] 609 808 69288 525 719 70057 26 208 431 79 514  
 849 65 71031 108 274 328 548 943 72122 45 744 780  
 91 [500] 828 75 73028 [1000] 45 244 [1000] 608 754 870  
 81 85 86 74008 68 89 120 92 [1000] 200 219 432 [1000]  
 95 86 82 [1000] 641 86 777 75516 646 83 675 [500]  
 76163 516 762 87 881 861 92 77000 303 669 780 881  
 92 976 [500] 78104 65 64 342 55 756 862 83 944 65  
 79013 274 333 603 703 902 48 79 96

80027 11 83 119 [1000] 62 211 [1000] 81 751 81264  
 823 75 519 817 [500] 54 797 [500] 867 82026 70 304 462  
 60 [1000] 562 [500] 723 [1000] 47 56 83238 79 817 26  
 72 558 [1000] 84086 105 [500] 447 78 [1000] 823 920  
 85065 102 40 324 482 215 [500] 95 928 [1000] 75 8674  
 349 61 71 [500] 501 68 719 64 844 92 97 971 89 87051  
 [1000] 59 170 251 596 681 736 [500] 62 82 928 85024  
 35 123 58 212 26 321 [500] 95 494 731 329 89858 93  
 216 459 64 378 74 917 88 90015 311 69 411 894 832 84  
 91 91058 119 728 56 92263 170 [1000] 485 809 13  
 [1000] 92 93256 603 85 819 [500] 94013 35 62 71 217  
 81 [500] 212 562 656 [500] 702 801 64 95128 228 42  
 45 265 703 96180 72 [500] 850 78 728 882 916 15 97350  
 50 515 82 9 98047 54 187 332 99003 [1000] 55 65  
 236 [500] 270 [500] 81 428 700

100151 [1000] 432 729 71 946 83 101008 249 81 414  
 713 893 203 102472 675 64 103063 543 747 82 [500] 860  
 944 104006 202 [1000] 153 65 99 105099 [500] 464 85 073  
 99 709 928 98 108609 188 282 [500] 325 457 523 45 825 70  
 789 823 [500] 107273 77 [500] 456 771 802 819 41 [1000]  
 108111 73 182 220 313 [1000] 34 64 405 500 695 807 73  
 109722 95 86 [500] 860 93 [1000] 110243 423 511 13 25  
 [500] 60 792 111120 80 267 530 618 790 573 112128  
 [1000] 214 441 513 621 544 [500] 884 997 11327 43 378  
 496 506 74 760 900 114196 354 83 872 920 82 115116  
 80 309 671 714 894 78 116486 715 65 988 931 50 117222  
 205 [500] 69 661 795 77 825 [1000] 947 118184 398 977  
 620 95 861 901 90 119008 137 953 87 612 788

120099 102 211 318 458 829 44 815 505 [500]  
 121128 [1000] 503 714 924 122047 32 187 279 386 970  
 [500] 61 59 729 123015 10 [1000] 689 606 779 576 943  
 124253 [1000] 68 486 321 829 125085 234 805 [1000] 129  
 25 650 710 72 934 [1000] 128016 148 59 510 51 482 579 350  
 79 951 127000 111 222 [1000] 64 487 609 15 39 329  
 128443 129121 341 551 709 [500] 28 979 130187 609  
 771 854 131139 404 64 508 [1000] 844 79 132003 328  
 [1000] 726 45 925 133417 45 [1000] 780 928 134023 770  
 341 512 28 717 881 305 135245 326 50 501 61 927 90  
 136200 883 137070 372 476 508 5 [1000] 780 [1000] 503  
 690 64 138480 640 647 311 139080 132 370 414 918

160005 62 118 294 331 [1000] 422 543 [500] 722  
 901 51 161328 653 744 835 162179 259 302 70 529  
 89 163128 29 220 855 222 164211 90 731 96 504 29  
 165134 217 49 320 166253 513 16 167184 306 358  
 501 [500] 675 945 57 168229 307 50 449 509 797 169129  
 66 236 306 461 532 78 743 [1000] 85 170454 741 171212  
 173480 [1000] 29 719 49 838 980 172559 646 756 914  
 173058 121 201 97 408 [500] 533 698 763 84 872  
 174480 289 700 175119 39 547 726 75 884 [1000] 917  
 176087 398 678 907 177040 175 523 [1000] 871 17812  
 228 81 115 315 [500] 76 179109 211 388 415 61 799  
 322 47

180024 23 509 25 181108 244 208 474 591 [1000]  
 182008 18 63 200 25 [1000] 498 505 7 11 264 86 183046  
 62 411 509 686 85 738 929 [1000] 184064 124 506 71 847  
 736 [1000] 389 942 [500] 185021 [500] 235 528 46 [1000]  
 605 875 88 186612 738 187385 [1000] 87 [1000] 989 79 793  
 867 904 188447 272 [1000] 82 514 653 82 8284 924 [1000]  
 94 189000 29 49 66 [1000] 232 231 55 58 [500] 422 234  
 64 69 [500] 256 747 507 82 918 190102 [500] 134 254  
 62 [1000] 383 487 830 46 926 191212 567 982 192180  
 300 540 595 92 441 848 84 91 913 67 193

